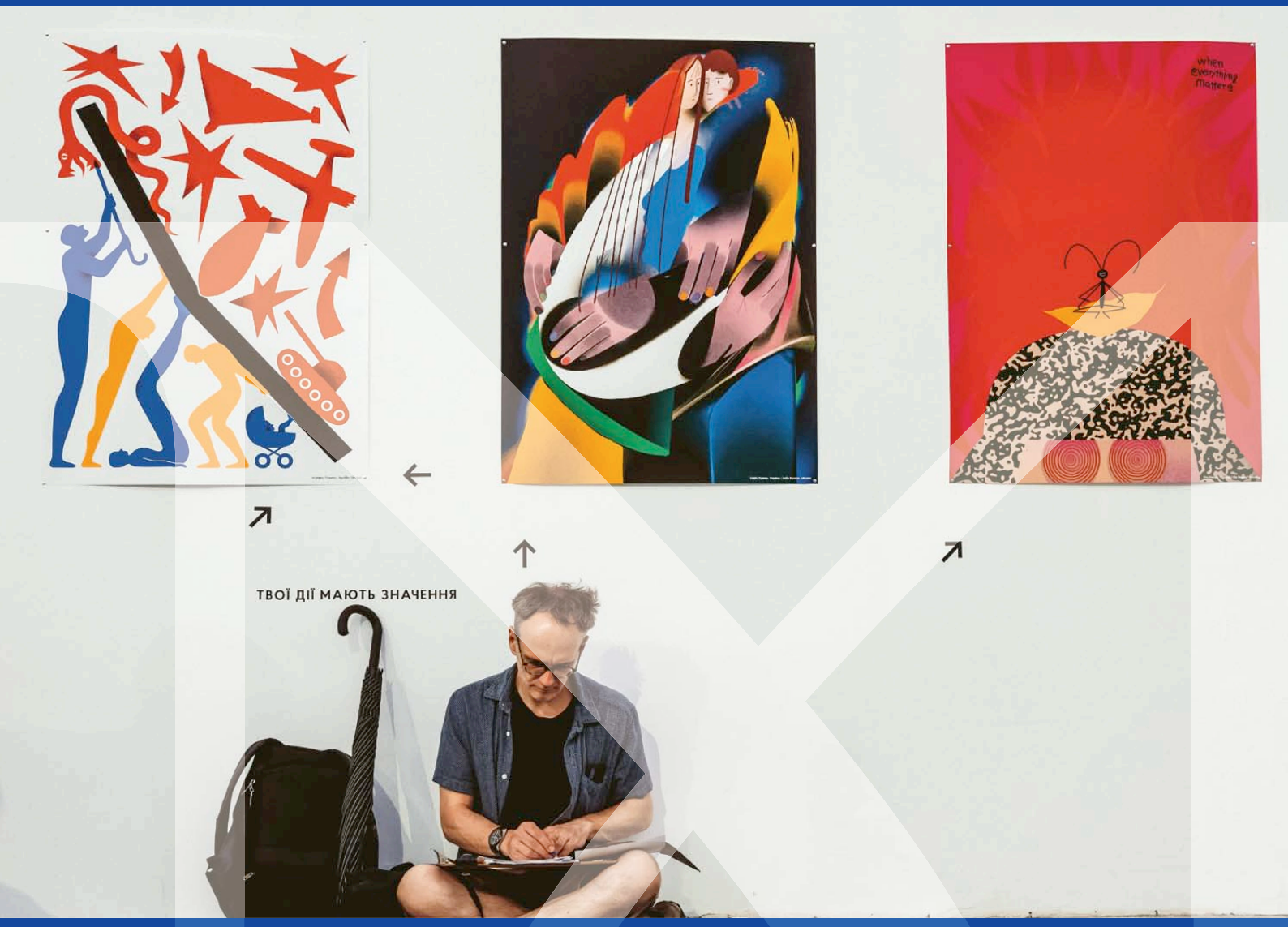
ICOM international council of museums Deutschland

Mitteilungen 2023



ISSN 1865-6749 | Heft 45 (30. Jahrgang)

WIE POLITISCH IST KULTUR(-ARBEIT)?
Navigieren in fragilen Gefügen

VIELFALT, INKLUSION, NACHHALTIGKEIT
Museen sind Teil der gesellschaftlichen Veränderungen

70 JAHRE ICOM DEUTSCHLAND
Gemeinsam die Zukunft der Museen gestalten

go~mus

Der Maßstab für Besucher*innenmanagement

- Tickets & Jahreskarten **verkaufen** ✓
- Gruppen & Events **verwalten** ✓
- Räume **belegen** ✓
- Guides **disponieren** ✓
- Kassensysteme **anbinden** ✓
- Besucher*innenströme **steuern** ✓

DOCUMENTA FIFTEEN

Staatliche Museen zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

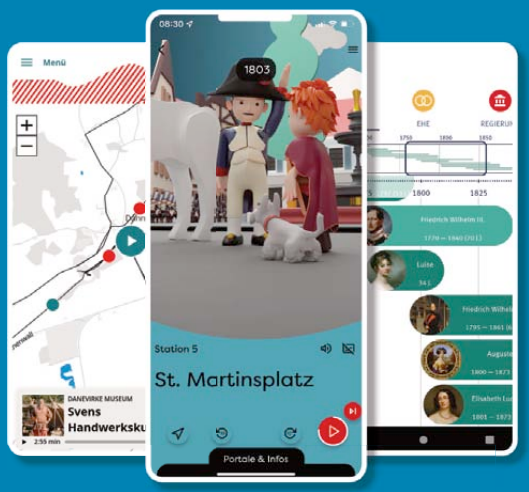
KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

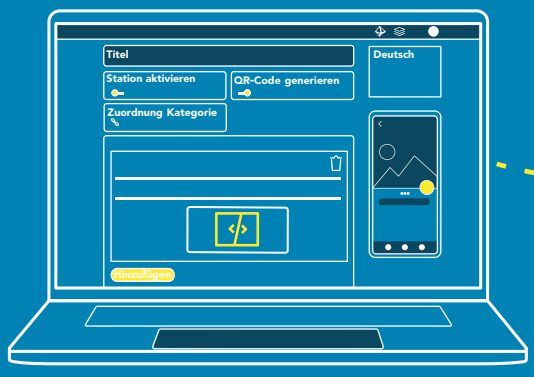
Optimieren Sie Ihr Besucher*innenmanagement für Ihr Museum – Kontaktieren Sie uns für eine persönliche Präsentation.

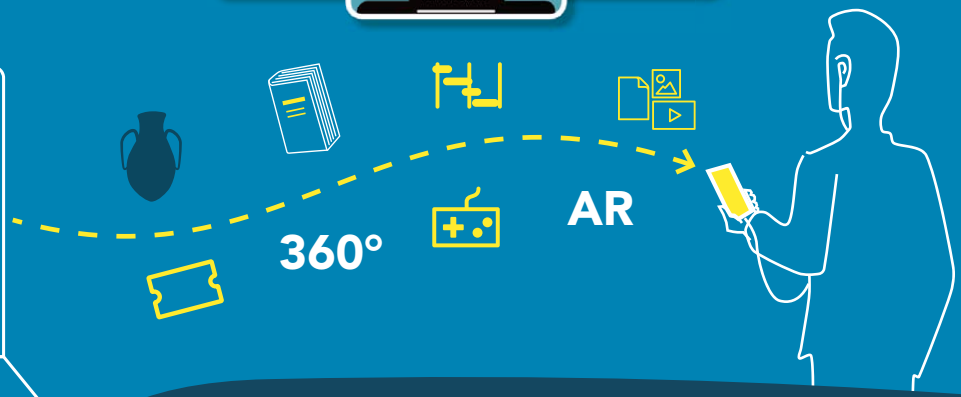
MADE WITH KULDIG

APPS ERSTELLEN MIT DEM KULDIG AppCreator:

ZIELGRUPPENSPEZIFISCH, INTERAKTIV UND MULTILINGUAL! ÜBER 40 VERFÜGBARE MODULE MIT VIELEN SPANNENDEN FORMATEN - FÜR EIN UNVERGESSLICHES BESUCHSERLEBNIS.







TESTEN SIE DIE KOSTENLOSE KULDIG AppCreator DEMOVERSION UNVERBINDLICH: Registrieren Sie sich unter www.kuldig.de

EDITORIAL

Liebe ICOM-Mitglieder,

„Kultur ist die Antwort auf alles, was uns das Leben schwer macht“, erklärte einst der renommierte Schriftsteller und Kunstkritiker John Berger. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Konflikte zunehmen und das Vertrauen in politische Institutionen schwindet, kommt der Kulturarbeit, insbesondere der Museumsarbeit, eine entscheidende Bedeutung zu. Museen genießen das höchste Vertrauen in der Bevölkerung und tragen somit eine große Verantwortung. Doch Museen sind mehr als bloße Orte des Sammelns und Präsentierens. Sie sind politische Akteure, die eine einzigartige Perspektive auf unsere Gesellschaft bieten und aktiv zur Bewältigung schwieriger Fragen beitragen. Sie sind nicht nur Stätten des Bewahrens, sondern auch kraftvolle Werkzeuge der Gesellschaftsgestaltung. Sie treffen bewusste Entscheidungen darüber, welche Aspekte der Kultur sie präsentieren und wie sie dies tun. Damit nimmt jedes Museum eine Position zu gesellschaftlichen Fragen ein, sei es durch aktives Handeln oder durch Unterlassung. In Zeiten des gesellschaftlichen Wandels, der Krisen und Kriege ist die Rolle der Museen als kulturpolitische Institution noch wichtiger als in ruhigeren Zeiten. Die politische Dimension der Museumsarbeit und wie sich Mitarbeiter*innen und Besucher*innen mit ihr auseinandersetzen, stellen Ihnen die *Mitteilungen 2023* in zahlreichen Facetten vor – die Spanne reicht von größtmöglicher Neutralität, die Blue Shield in seinen Einsätzen weltweit anstrebt (S. 18), über Everyday Cultural Diplomacy (S. 8), Hilfsprogramme für gefährdete Museen in der Ukraine (S. 14, 15, 34) und proaktive Arbeit an gesellschaftlichen Fragestellungen (S. 25) bis hin zur Aufarbeitung der NS-Geschichte deutscher Kulturinstitutionen (S. 30) sowie Identitäts- und Bewusstseinsbildung in ukrainischen Museen (S. 8, 16).

Die aktualisierte Museumsdefinition von ICOM, die auf der Generalkonferenz 2022 in Prag verabschiedet wurde, betont die gesellschaftliche Rolle der Museen. Sie fördern Diversität, Nachhaltigkeit, Zugänglichkeit und partizipative Arbeit. Museen sind damit mehr als neutrale Orte des „reinen Wissens“. Sie sind Plattformen für den offenen Dialog (S. 10). Die erarbeitete deutsche Übersetzung der Museumsdefinition ebnet den Weg für eine bessere Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den deutschsprachigen Ländern und Institutionen (S. 28).

Neben der Museumsdefinition sind für die Museumsarbeit auch die strategische Ausrichtung sowie die *Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM* von grundlegender Bedeutung. Um als Standardwerke in Zeiten enormer gesellschaftlicher Herausforderungen weltweit anerkannt und zukunftstauglich zu sein, müssen sie in Abständen überarbeitet werden. Für den ICOM Strategic Plan 2022–2028 (S. 19), den Sustainability Plan 2022–2030 (S. 37) sowie die *Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM* (S. 40) sind

Foto: Helena Morgenstern

diese Überarbeitungsprozesse abgeschlossen, in Bearbeitung oder stehen sogar kurz vor dem Abschluss. Anschließend sind die nationalen Museumsgemeinschaften aufgerufen, auf der Basis dieser Rahmenwerke ihre eigenen Ziele zu formulieren. Mit dem Leitfaden „Klimaschutz in Museen“ ist seit kurzem für die deutschen Museen eine Handreichung zum Themenkreis Nachhaltigkeit verfügbar (S. 49).

Es liegt an uns allen, die Museen in ihrer politischen Rolle zu unterstützen und gemeinsam eine starke und vielfältige Gemeinschaft zu schaffen, die auf den Grundwerten von Diversität, Nachhaltigkeit und Zugänglichkeit basiert. Der Vorstand von ICOM Deutschland ist sich dieser Verantwortung bewusst und widmet sich intensiv und im Dialog mit Mitgliedern und Partnerinstitutionen den damit verbundenen Fragestellungen (S. 22). Einige unserer Mitglieder tun dies auch auf internationaler Ebene in den Vorständen der ICOM-Komitees (S. 43 ff.).

Die Zeit ist gekommen, die politische Kraft der Museen zu nutzen und die Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam zu finden.

Ihre

Felicia Sternfeld
Präsidentin von ICOM Deutschland

INHALT

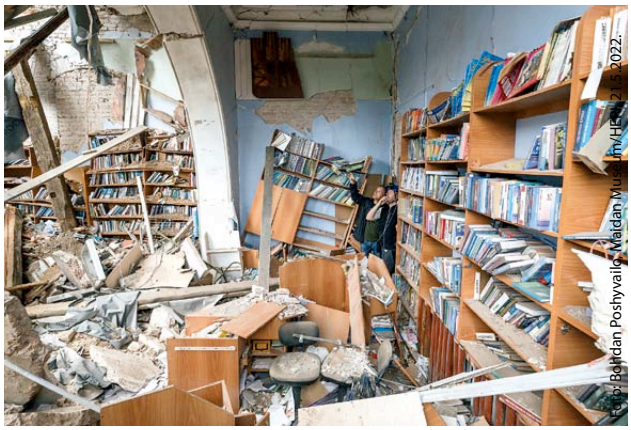


Foto: Bohdan Poshyvailo, Maidan Museum/HEIN 215 2022.

Screenshot: Youtube-Kanal des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung

AKTUELLES

Identity War in Ukraine: The Power of Cultural Resistance
Kulturgutschutz bei fortlaufenden Kriegshandlungen (engl.) 5

Everyday Cultural Diplomacy. Kulturarbeit in fragilen Gefügen
Navigieren, moderieren, reparieren entlang gesellschaftlicher Bruchlinien 8

Krieg im Gästebuch oder Wie politisch ist Kultur(-arbeit)?
Die Suche nach einem ausgewogenen Umgang mit Besucher*innenreaktionen 10

Das Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine / Ukraine Art Aid Center
Weitere Förderung von Hilfstransporten ins Kriegsgebiet 14

Projekt „Gefährdete ukrainische Museen" wird gefördert
ICOM Deutschland wirbt Finanzierung ein 15

Everything Matters
Ukrainische und russische Museen reagieren auf den Krieg konträr (engl.) 16

Neutralität als Prinzip
Der Ansatz von Blue Shield 18

A Vision for Change
Ole Winther zum ICOM Strategic Plan 2022–2028 im Interview (engl.) 19

ICOM Deutschland stärkt das Museumswesen durch vielfältige Aktivitäten
Zwischenbilanz des neuen Vorstandes 22

RÜCKBLICK

„… Museen sollten proaktiv an gesellschaftlich relevanten Fragestellungen arbeiten …"
Drei Mitglieder des Netzwerkes Young Professionals im Interview 25

Die neue Museumsdefinition
Bericht über die Erarbeitung einer deutschen Übersetzung 28

ICOM Deutschland: Von der Gegenwart der Geschichte
Plädoyer für die kritische Aufarbeitung der Verbandsgeschichte 30

Austauschprogramm Deutschland–Afrika
Stipendiatin zieht positive Bilanz 32

#ICOM4Ukraine – Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine
Projekt erfolgreich abgeschlossen 34

Abb: COMCOL, Taiwan

Cover: Leitfaden „Klimaschutz in Museen", DMB

INTERNATIONALE KOMITEES

From a Working Group to an International Committee
Meilensteine auf dem Weg zum International Committee on Museum and Sustainable Development (engl.) 37

Revising the *ICOM Code of Ethics for Museums*
Einblicke in den partizipativen Prozess der Überarbeitung (engl.) 40

Teil der globalen Museumsfamilie
COMCOL – International Committee for Collecting 43

Durch Finanzierung Entfaltung ermöglichen
SAREC – Strategic Allocation Review Committee 44

„… mir bleibt der Dank und die Vernetzung …"
MPR – International Committee for Marketing and Public Relations 46

There is No Time to Feel Blue
ICME – International Committee for Museums and Collections of Ethnography 47

UMSCHAU

Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Museen
Sina Herrmann zum Leitfaden „Klimaschutz in Museen" im Interview 49

Vorstandsmitglieder empfehlen wichtige Ressourcen aus ihrem Arbeitsalltag … 52

Veranstaltungen 55

Vorstand 56

Impressum 56

KulturPass für Jugendliche.
Museum registrieren und mitmachen.

Kulturpass-App steht zur Verfügung seit:

14. Juni 2023

18-Jährige in Deutschland (2023, insgesamt):

750.000

App-Downloads und Registrierungen (Stand 8.9.2023):

410.000

Budget-Freischaltungen per eID (Stand 8.9.2023):

175.000

AKTUELLES

Quelle: Information der Bundesregierung am 8.9.2023; www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/kulturpass-2142398

Identity War in Ukraine: The Power of Cultural Resistance

Der Ukraine-Krieg hat schon unendlich viel Leid und Zerstörung verursacht. Die russischen Aggressoren zielen bewusst auch auf das Kulturerbe und führen damit einen Identitätskrieg gegen die Ukraine. Der ukrainische Kultursektor leistet entschieden Widerstand und installiert mit internationaler Unterstützung Hilfsprogramme, um das Kulturerbe vor Verlust und Zerstörung zu bewahren, beschädigte Kulturschätze zu sichern und sich auf die Restauration und den Wiederaufbau nach Kriegsende vorzubereiten. Ein Zwischenbericht.

Ihor Poshyvailo

In February 1918 the capital city of Ukraine was occupied by Russian-Soviet soldiers. They killed civilians on the streets for being dressed in Ukrainian traditional embroidered shirts. In that way, the Ukrainian Revolution of 1918–1921 started with a hope to turn Ukraine, invaded by communist Russia, into an independent democratic nation. But that fight for Ukraine's freedom failed.

History repeats itself… On February 2022 explosions woke me up in Kyiv. Russian airstrikes, missile shelling, and tank fires targeted not only my family and my nation. They targeted our cultural identity, our centuries-old heritage.

So, why has this unprovoked full-scale aggression happened?

According to Paul Goble's evaluation of Euromaidan, a new nation was born in Ukraine, with intrinsic political belief in democracy and liberty. This American analyst believes that the name of the Ukrainian experience of national genesis—*maidan*, or the square, is reminiscent of the ancient Greek *agora*, a public space where people's assembly would develop the principles of people's authority, spreading democracy all over the world.

The Euromaidan Revolution was the first response to Russia's open aggression toward Ukraine in 2014. The Kremlin regime doesn't try to hide the fact that the open invasion was revenge for the Euromaidan events and for the choice of the Ukrainian nation to move towards a civilized and democratic future.

The Maidan protests destroyed Moscow's plans to seize Ukraine stealthily, "quietly": through political collaborators at the highest levels of government and using hybrid technologies.

Beginning of the War in 2014

Since Crimea and part of Donbas were occupied by Russia in 2014 it was a crucial need for cultural activists in Ukraine to obtain broader knowledge on various aspects of emergency response and resilience of the cultural sector, to build capacities, strengthen communities and inspire them with hope for a sustainable future.

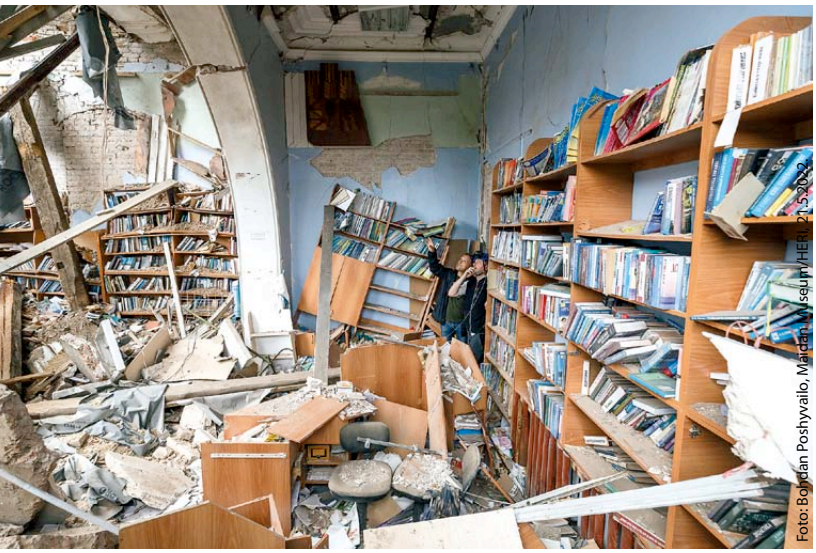
Regional Cultural Center in Okhtyrka, Sumy region. Built 1914, registered in the architectural monuments list. Survived during WWI and WW2. Damaged in March 2022 by Russian airbombing.

Unfortunately, Ukraine was not ready to effectively protect its cultural heritage in that time. Due to the lack of relevant knowledge, resources, coordination, and most importantly, awareness at the highest decision-taken levels of the role of Ukrainian identity in this war, understand that it is precisely in the crosshairs of Putin's terrorist regime.

Attack on Culture

Ignoring international military and humanitarian laws, as well as the Hague Convention of 1954 and its *Protocol on the Protection of Cultural Property in the Event of Armed Conflict*, did not happen spontaneously, due to so-called "military necessity". The desire to "reboot" the cultural identity of Ukrainians was at the core of the Kremlin's genocidal policy.

The *Guardian* journalist Luke Harding aptly observed that Putin sought to satisfy his political ambitions of enslaving language and identity by using tactics familiar from Russia's dark past: bombs, destruction, and killing of civilians.



The Museum of Ukrainian Antiquities named after Vasyl Tarnovskyi (now Library for Youth) the city of Chernihiv. Built 1896, registered in the architectural monuments list. Survived during WWI and WW2. Destroyed in March 2022 by Russian airbombing.

A few days before the full-scale attack President of the Russian Federation cynically declared, that "Ukraine is not just a neighboring country for us. It is an inalienable part of our history, culture, and spiritual space" (*Guardian*, February 21, 2022).

Member of the State Duma of Russia Oleg Matveychev directly explained Putin's intentions: "My vision is radical. The concept of Ukraine should not exist in the future. As well as the concept of Ukrainians".

For this 'mission', Russia uses not only history but also culture as a tool of imperial policy.

Statistics

The results of this policy speak for themselves. During 1,5 years of the full-scale war, over 1,500 objects of cultural infrastructure in Ukraine were damaged, 541 were completely destroyed, according to the Ministry of Culture and Information Policy. This list includes 755 cultural centers, 211 historical and architectural monuments, around 300 religious buildings, 598 libraries, 84 museums and galleries, 26 theatres and philharmonics.

The scale of destruction shocked even US President Joseph Biden, who called the war in Ukraine 'brutal' and stressed that Putin is not only trying to take over Ukraine, he is trying to destroy the culture and identity of the Ukrainian people (*The New York Times*, May 27, 2022).

The official statistics of destruction are shocking but incomplete as Ukraine has no access to temporarily occupied territories and cannot assess the range of the war impact there.

Thus, satellite laboratories of the USA and Britain help monitor the condition of cultural objects, providing information from regions temporarily not under the control of Ukraine, and documenting the facts of attacks on heritage.

Intentional missile hit the Ivankiv museum in Kyiv region with a unique collection of works of naive painting, including of the world-famous Maria Prymachenko, whose paintings were admired by Pablo Picasso, as well as on the Hryhoriy Skovoroda Museum in Kharkiv region, has been confirmed by international experts.

A few more facts: in October 2022 Russian missiles attacked a dozen of cultural institutions and museums in downtown Kyiv, within the UNESCO heritage list zone. In July 2023 the massive missile shelling destroyed and damaged many heritage sites in Odesa historical center, inscribed into the UNESCO heritage list, including museums and the biggest Orthodox cathedral dated late 18th century.

Looting

The war crimes against culture were aggravated by looting and illegal trafficking of cultural objects from Ukrainian museums and private collections to non-controlled territories and the Russian Federation. The cases of looting collections from the Mariupol Art and History Museum and Kuindzhi art gallery, and Melitopol Museum are illustrative and dramatic.

As soon as Mariupol was captured, the occupants hauled away the original paintings of Arkhyp Kuindzhi and Ivan Aivazovsky, unique icons, and other valuable exhibits from local museums. The Mariupol Museum of Local Lore was destroyed by shelling, and almost all of its collection burned in a fire, except rarities that were illegally relocated to Russia.

Yukhym Harabet's unique collection of over 700 exhibits was stolen from the Museum of Medallion Art in Mariupol.

In the occupied Melitopol, the invaders hunted for Scythian gold and archaeological artifacts of the 4th century BC at the local history museum. Its employees were kidnapped and interrogated with torture. As a result, historical weapons and 1,793 items made of silver and gold were looted by Russians and relocated from Ukraine.

Russian occupiers looted hundreds of thousands of exhibits from the museums in the Kherson region. Among them, icons of the 17th century and almost all paintings from the Kherson Art Museum, including the most valuable dated the 17th–19th centuries.

Interior of the wooden Nativity Church in the village of Viazivka, Zhytomyr region. Built 1862. Survived during WWI and WW2. Damaged in March 2022 by Russian shelling.

Some of the stolen items were taken to temporarily occupied Crimea, where they were identified at the building of the Tavrida Central Museum in Simferopol.

The Kherson Museum of Local Lore lost about 10,000 artworks of its collection, including lapidary, archeology, and historical jewelry.

This evidence is also confirmed by other sources—official statements of representatives of the military-civilian administration, private-public social networks, materials in the press, reports of cultural workers, and even information from occupied territories. So, in particular, on October 14, 2022, the Russian resource *Izvestia* published an article about the "replenishment" of the museum fund of Russia by 44,000 works of art with a total value of over a billion rubles.

Among the first available steps to respond to this was the development of the ICOM Red List of Cultural Objects at Risk for Ukraine.

Suchlike crimes against humanity are carefully documented by law enforcement officers, the military prosecutor's office, advocacy groups, and volunteer initiatives with the hope to bring the perpetrators of cultural genocide in Ukraine to the tribunal earlier or later.

Cultural Resistance

Immediately after February 24, 2022, the Ukrainian cultural sector quickly self-organized: newly created public and volunteer initiatives strived to protect their collections and premises and helped others, coordinating efforts at different levels, providing support both to institutions, local and central governments.

At the same time, cultural activists in cooperation with local authorities and communities turned public spaces into cultural barricades, sheltering monuments and sculptures, facade decorations, and other artistic and historical objects with Oriented strand board (OSB) panels and sandbags for protection.

The solidarity of the whole world, coming together to protect culture in times of war is unprecedented in scale.

Heritage Emergency Response Initiative

The Heritage Emergency Response Initiative (HERI) was launched to respond to this crisis. We created a wide network of museums, archives, and libraries partnerships, coordinating its activities with national and international governmental and NGO sectors.

Since then, due to international support from UNESCO, ICOM, ICOMOS, ICCROM, ALIPH Foundation (Switzerland), Prince Claus Fund – Cultural Emergency Response (Netherlands), Smithsonian Institution, US Ambassadors Fund, World Monuments Fund (USA), Global Heritage Fund (USA), Europa Nostra, and many others, we have provided rescue operations, organizational assistance, and consultations to over 300 museums and cultural institutions from 22 regions and carried out a number of exhibitions, educational and training programs.

Now we are actively engaged in the various processes to promote and contribute to the preservation of cultural heritage during wartime, coordination of aid initiatives, assessment and documentation of losses and damages rescue of the collections and recording oral stories from the ground, museumification and memorialization of war, post-war recovery, and modernization of culture, and increasing resilience to emergencies.

Challenges

We have a lot of challenges on this path, of course. To name a few, we need better coordination of policies and actions within the country and from abroad, crises management system and leadership in emergency management, strategic planning for crisis response and post-war recovery, strategies for restitution and repatriation of cultural values, and bringing those responsible for cultural crimes to justice.

At the same time, we have to respond to the fact that the war keeps going on. There is uncertainty about the situation and possible actions for employees of cultural institutions in the occupied territories. The social vulnerability of cultural workers and forced emigration is increasing. There is also fatigue, exhaustion, and burnout…

Nonetheless, we look into the future with hope, having a strong belief that all these challenges will be successfully met and turned into important experiences for other contexts, making the world's cultural field more protected and resilient.

Rescuing artifacts from the wooden Nativity Church in the village of Viazivka, Zhytomyr region. Built 1862. Survived during WWI and WW2. Damaged in March 2022 by Russian shelling.

Dr. Ihor Poshyvailo, Historiker, ist Direktor des Museums Nationaler Gedenkkomplex der hundert himmlischen Helden und Museums der Revolution der Würde (Maidan-Museum) in Kiew. Er ist Mitbegründer der Heritage Emergency Response Initiative (HERI) und Mitglied des ICOM Disaster Risk Management Committee (DRMC), ihorua@ukr.net.

Weitere Informationen

Der Beitrag ist eine Kurzfassung des Vortrages, den Ihor Poshyvailo im April 2023 an der University of California, Los Angeles, gehalten hat – als Podcast abrufbar unter:
https://www.international.ucla.edu/euro/article/266241

Emergency Red List of Cultural Objects at Risk – Ukraine:
https://icom.museum/en/ressource/emergency-red-list-ukraine/

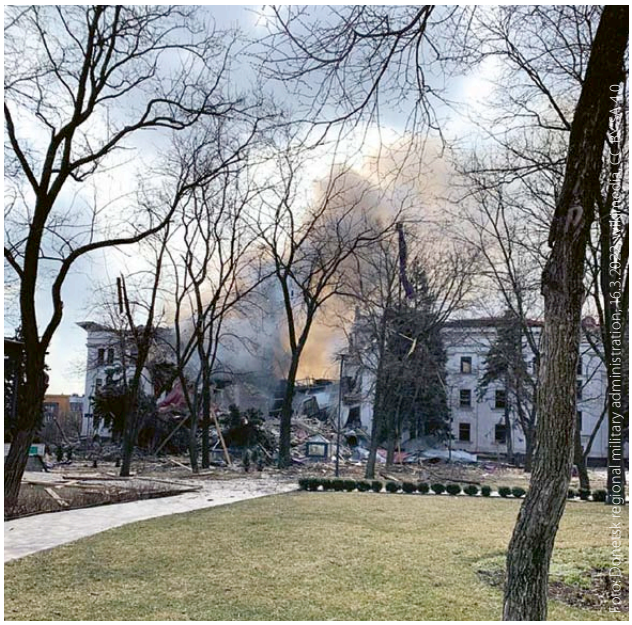
Maidan-Museum: www.maidanmuseum.org

Everyday Cultural Diplomacy. Kulturarbeit in fragilen Gefügen

Aushandlungen um kulturelles Erbe und internationaler Kulturaustausch finden zunehmend in von Krieg, Krisen oder Fluchtbewegungen betroffenen Lebensräumen statt. Wie Kulturmanager durch *Everyday Cultural Diplomacy* in derart fragilen Gefügen handlungsfähig bleiben und durch Interessensausgleiche zu deren Stabilisierung beitragen können, verdeutlichen aktuelle Erfahrungen aus der Ukraine.

Jens Adam

Im April 2022 wurden die Bilder von der Zerstörung des Theaters in Mariupol zu dem bis dato eindrücklichsten Inbegriff von Russlands Krieg, der sich insbesondere auch gegen ukrainische Städte und kulturelle Infrastrukturen richtet. Museen und Kultureinrichtungen, Schulen und Universitäten, Denkmäler und archäologische Stätten wurden seit Russlands vollumfänglichen Angriff im Februar 2022 beschädigt oder gänzlich verwüstet. Als Reaktion stufte die UNESCO die Altstadt von Odesa in einem außergewöhnlichen Eilverfahren als ein „gefährdetes Weltkulturerbe" ein – auch in der Hoffnung, sie dadurch vor Angriffen und Zerstörungen zu schützen. Ein wertvolles Signal, das aber dennoch als Akt der Hilflosigkeit erscheinen mag in Anbetracht des „Urbizids", von dem der Historiker Karl Schlögel spricht, also des Vernichtungskrieges, den Russland gerade gegen die ukrainischen Städte führt, die „in den drei Jahrzehnten der Freiheit und Unabhängigkeit aufgeblüht, zu sich gekommen (waren)" (*FAZ*, 11.3.2022).



Das Theater in Mariupol wurde laut einer Erklärung des ukrainischen Verteidigungsministeriums am 16. März 2022 durch einen russischen Luftangriff zerstört.

Lwiw und sein „europäisches Erbe"

Eine Stadt, die in den letzten Jahren einen „Moderninätsschub ohnegleichen" (Schlögel) durchlaufen hat, ist das westukrainische Lwiw. Kulturmittler*innen und Denkmalschützer*innen waren hier immer schon mit den Spuren einer komplexen geopolitischen Konstellation konfrontiert, die sich mit Laura Doyle als „inter-imperial" bezeichnen lässt: Verschiedene Imperien, Nationalstaaten und politische Systeme haben in der Vergangenheit um den Zugriff auf die Stadt konkurriert. In unterschiedlichen Phasen seiner Geschichte wurde Lwiw zum östlichsten urbanen Vorposten Österreich-Ungarns (1772–1918) und zum westlichsten urbanen Vorposten der Sowjetunion (1945–1991). Lwiw war unverzichtbare Projektionsfläche sowohl des polnischen als auch des ukrainischen Nationalismus und mit der Unabhängigkeit von der Sowjetunion 1991 wurde die inzwischen dominant ukrainischsprachige Stadt zu einem wesentlichen kulturellen Referenzpunkt des ukrainischen Nationalstaats. Kriege, Grenzverschiebungen und der deutsche Genozid an den Lemberger Juden haben die Gestalt und demographische Zusammensetzung der Stadt mehrfach massiv verändert.

All diese politischen Formationen haben ihre Spuren im Stadtraum hinterlassen: repräsentative Bauten und Wohnsiedlungen, Raumordnungen und Infrastrukturen, Kunstwerke und Denkmäler, Friedhöfe und Orte von Massengewalt. Kulturarbeit und Denkmalpflege bedeutete hier bereits vor Russlands vollumfänglichem Krieg, sich immer wieder mit diesem vielfältigen Erbe auseinanderzusetzen: es wiederzuentdecken und zu renovieren, es zu re-arrangieren und in neue Ensembles zu integrieren, es neu in Wert zu setzen oder sukzessive verfallen zu lassen.

Fragte man hier nach der Rolle dieser Hinterlassenschaften in zeitgenössischen Stadtentwicklungsprozessen, so wurden emotional mitunter sehr aufgeladene Kontroversen sichtbar. So etwa über Kopfsteinpflaster. Im Zuge eines deutsch-ukrainischen Kooperationsprojektes zur Erneuerung einer Innenstadtstraße schlugen die Stadtplaner*innen vor, das etwas in die Jahre gekommene Kopfsteinpflaster durch einen ruhigeren und komfortableren Straßenbelag zu ersetzen. Kritiker*innen liefen Sturm. Verliert Lwiw nicht seinen Charakter als „europäische Stadt" – gerade auch im Vergleich zu anderen, stärker im sowjetischen Stil gebauten ukrainischen Städten – wenn man sein Kopfsteinpflaster verschwinden lässt?

Das „europäische Erbe“ bildete auch die zentrale Ressource in der sukzessiven Umgestaltung der als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichneten Altstadt in einen touristischen Parcours – ökonomisch vorangetrieben und kommunalpolitisch forciert. Aber gibt es innerhalb einer solchen Dynamik noch Raum für die Interessen von Anwohner*innen – etwa im Hinblick auf Nachtruhe, bedarfsnahe Läden oder überhaupt hier wohnen bleiben zu können? Oder haben sich deren Belange ganz dem Verwertungsinteresse an einem Weltkulturerbe unterzuordnen?

Mit Ann Stolers Begriff „imperial debris“ – also imperiale Trümmer oder Hinterlassenschaften – lassen sich die affektiven Aufladungen solcher stadtpolitischen Debatten besser verstehen. Die Imperien und politischen Systeme mögen verschwunden sein, aber ihre Spuren sind im urbanen Alltag weiterhin präsent. Der Pflege von Kulturerbe wohnt hier das Potenzial zur Reaktivierung eigentlich vergangener imperialer Relationen inne. Und dies ist der Grund, warum die Entfernung von Kopfsteinpflaster oder auch die Nutzung der russischen Sprache durch einen Straßenmusikanten in der Altstadt zu Kontroversen führen können. Kulturerbe kann positiv oder negativ konnotierte imperiale Erfahrungen und Verflechtungsgeschichten wachrufen.

Everyday Cultural Diplomacy

Kulturarbeit bekommt in einem solchen Kontext den Charakter einer *Everyday Cultural Diplomacy*. Kulturmittler*innen, die hier im Denkmalschutz, in Museen oder zivilgesellschaftlichen Initiativen arbeiten, müssen lernen, sich in diesen inter-imperialen Konstellationen zu bewegen, sie analytisch zu durchdringen, um in einem nächsten Schritt Narrative, Sammlungs- oder Repräsentationsstrategien zu entwickeln, die diese zugleich kritisch durchkreuzen. *Everyday Cultural Diplomacy* meint dabei ein breiteres Spektrum an Arbeitspraxen und Wissensformen, die Kulturmittler*innen auch andernorts in ihrer alltäglichen Auseinandersetzung mit geopolitischen Bruchlinien, mit Krieg, fragiler Staatlichkeit und imperialen Machteffekten entwickeln, um eigene Anliegen voranzutreiben oder Interessensausgleiche zu vermitteln und somit handlungsfähig zu bleiben. In den Blick geraten hierdurch etwa *Techniken des Navigierens* durch politisch verkantete und diskursiv verminte Gelände; *Modi der Moderation* und Kompromisssuche zwischen auseinanderstrebenden Raumnutzungsinteressen und affektiven Bindungen; aber auch *Praxen des Reparierens* von zerstörten kulturellen Infrastrukturen und beschädigtem Erbe.

Lwiw: Die historische Altstadt wurde 1998 in die Liste der UNESCO-Weltkulturerbestätten aufgenommen.

Seit dem massiven Angriff im Februar 2022 sind solche Herangehensweisen noch wichtiger geworden. Museen und Stadtverwaltungen suchen nach Möglichkeiten, kulturelle Güter in Sicherheit zu bringen. Theater verlieren ihre Spielstätten und sozialen Gefüge, die sie getragen haben. Viele Kultureinrichtungen wurden zerstört oder haben, wie etwa in Lwiw, durch die Beherbergung von Flüchtenden ihre Funktion geändert. Gleichzeitig produziert der Krieg seine eigene Materialität, neue Kommunikations- und Erinnerungsformen. Es stellt sich die Frage, was die Ukrainer*innen hiervon als kulturelles Erbe sammeln, dokumentieren und bewahren wollen und was nicht. Und innerhalb welches nationalen Projektes wird dieses Sammeln stehen? Innerhalb eines nationalen Projektes, das diese längerfristigen inter-imperialen Bezüge, Verflechtungen und Hinterlassenschaften ausblendet, oder eines, das nach Wegen sucht, sie zu integrieren?

Diese Fragen weisen dabei weit über die Ukraine hinaus. Kulturarbeit findet inzwischen vielerorts in fragilen Gefügen statt: von geopolitischen Bruchlinien und Gewalt durchzogen, von autoritären Regimen instrumentalisiert, von Krise zu Krise getrieben und mit planetarischen Bedrohungen konfrontiert. Krieg und Autoritarismus, Klimawandel und Pandemie, bedrohte Lebensräume und Fluchtbewegungen sind keine äußerlich bleibenden Themen, sondern schlagen sich direkt in den Handlungsfeldern von Kulturmittlern nieder. Ein Verständnis von Kultur(-arbeit), das diese politischen Dimensionen leugnet und den Auftrag von Kultureinrichtungen in einen „vorpolitischen Raum“ zu positionieren versucht, führt hierbei nicht nur inhaltlich ins Abseits. Es nimmt Kulturmittler*innen auch ihr Vermögen, in den fragilen Gefügen unserer Gegenwart handlungsfähig zu bleiben und durch Herangehensweisen einer *Everyday Cultural Diplomacy* zu deren Stabilisierung beizutragen.

Dr. Jens Adam ist seit Oktober 2023 Fellow innerhalb der Forschungsgruppe „Internalizing Borders“ am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld; adam@uni-bremen.de.

Weitere Informationen

Über die Ergebnisse seiner ethnografischen Forschungen in Bosnien-Herzegowina, Palästina / Israel und der Ukraine berichtete Jens Adam im April 2023 unter dem Titel „Everyday Cultural Diplomacy. Kulturerbe und Kulturarbeit in fragilen Gefügen“ an der Technischen Universität Berlin. Der Vortrag ist als Podcast abrufbar unter: www.identitaet-und-erbe.org/podcast

Krieg im Gästebuch oder Wie politisch ist Kultur(-arbeit)?

Das Albertinum in Dresden ist sich der politischen Dimension seiner Arbeit bewusst. Daher zeigt es sich seit Kriegsbeginn mit der überfallenen Ukraine öffentlich solidarisch. Doch wie reagieren die Besucher*innen auf dieses Statement des Museums und wie gehen die Mitarbeiter*innen mit den Besucherreaktionen um? Ein Erfahrungsbericht.

Hilke Wagner

In unserem Gästebuch tobt ein Krieg zwischen Kritiker*innen und Verteidiger*innen der ukrainischen Fahne am Abguss von Michelangelos David. Direkt nach der russischen Invasion hatten wir ihn damit ausgestattet, als Zeichen der Solidarität mit der Ukraine und gegen die russische Invasion. Bis heute ist sie geblieben – auch als Zeichen der Solidarität mit und des Willkommens an die etwa 10.000 Geflüchteten aus der Ukraine, die in Dresden eine temporäre Heimat gefunden haben. Einige von ihnen sind täglich im Albertinum und lernen an ABC-Tischen im Lichthof zusammen mit Geflüchteten aus aller Welt Deutsch.

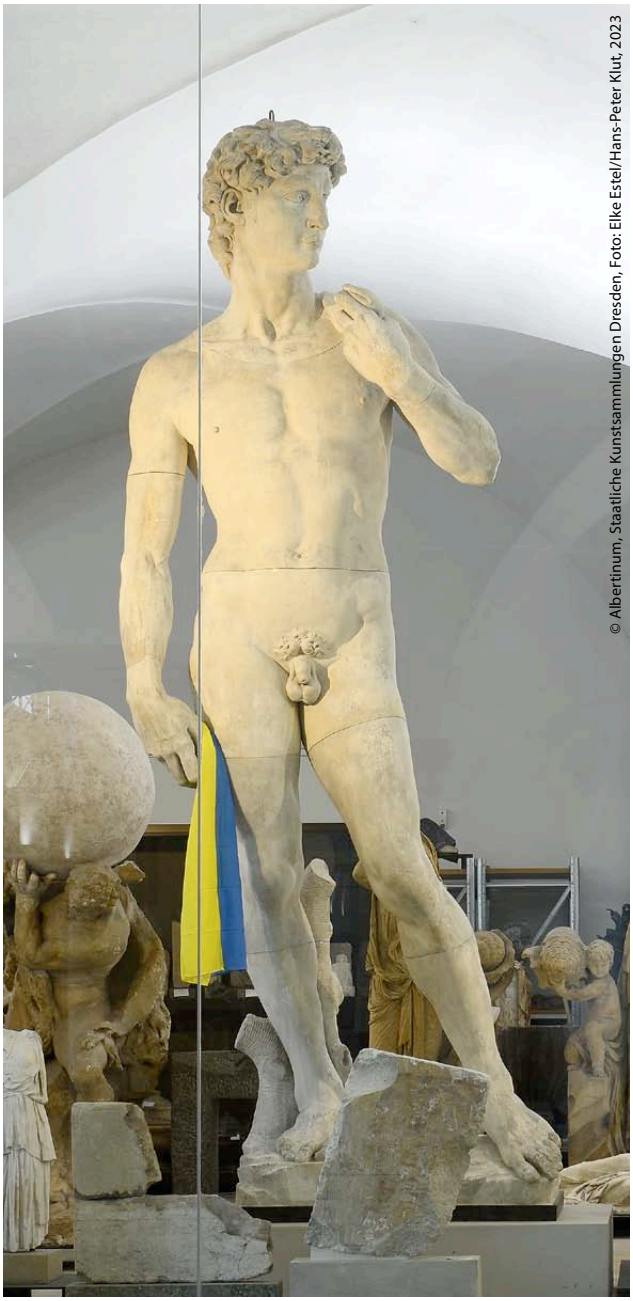
Kürzlich erhielten wir eine E-Mail-Nachricht:

„Sie tun sich, den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Kunststadt Dresden keinen Gefallen damit, die Präsentation des David von Michelangelo in einem historisch so wichtigen, glücklich bei der Flut bewahrten Gips aus der Mengsschen Abguss-Sammlung mit einer Ukraine-Fahne zu politisieren. Ja, ich bitte deutlich, diese Form von Beeinflussung zu unterlassen. Ich gehe ins Museum, weil ich Kunst sehen möchte. Ich schreibe Ihnen dies in Ihrem eigenen Interesse und nehme dies zum Anlass, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie mit Ihrer öffentlichen Parteinahme für Krieg und Waffenlieferungen werben. Sie zeigen sogar ein ausgeprägtes rassistisches Verhalten, indem Sie nämlich ein russophobes System wie die Ukraine unterstützen, in welchem schon seit längerem kein Bürger des Landes mehr seine Meinung sagen darf und öffentlich zum Mord an jedem Russen aufgerufen wird. Sie finden sicher genügend Informationsmöglichkeiten, um sich hier auf den aktuellen Stand zu bringen.“

Im Gästebuch finden sich ähnliche Kommentare:

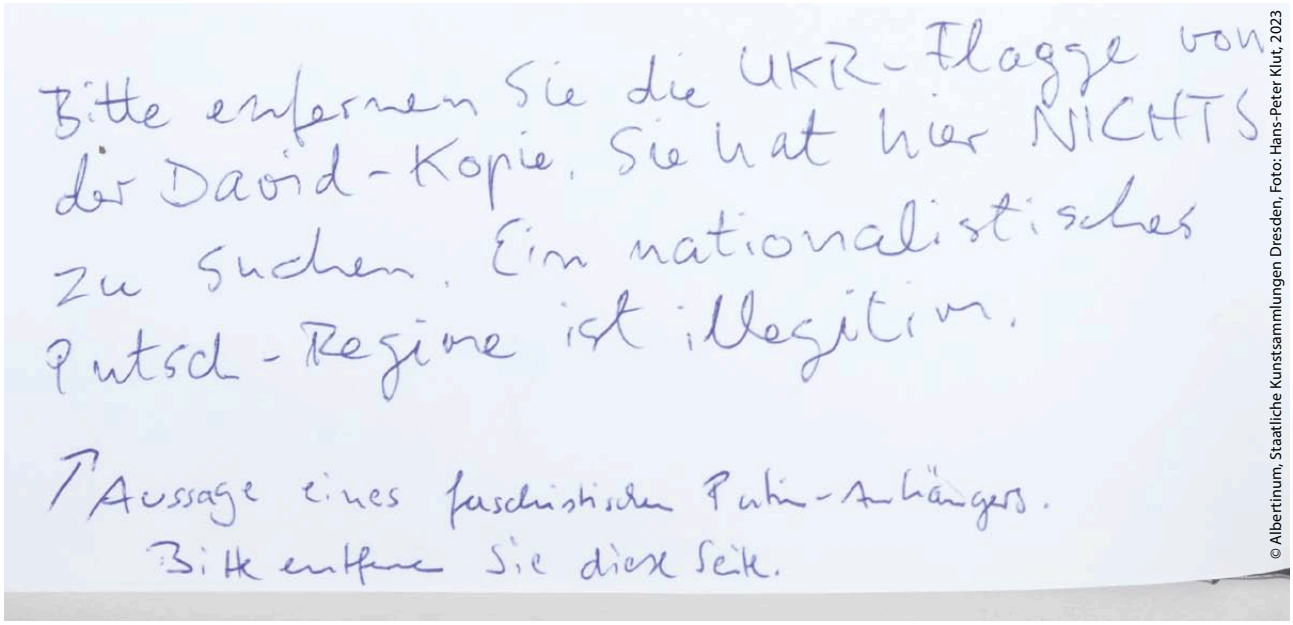
„*Eine Schande*“ schreibt da jemand. „*Kunst dient der Vereinigung von Menschen und ein Museum ist kein Ort für politische Symbole und Äußerung von politischen Ansichten*“, ein anderer. Von „*Kriegstreiberei und einseitiger Propaganda*“ ist die Rede. Und andere finden die ukrainische Fahne in der Hand des David „*geschmacklos, kunstentstellend und rassistisch.*“

Diese Kommentare haben einen Referenzraum in Teilen der Stadtgesellschaft. Putin war in den 1980er Jahren in

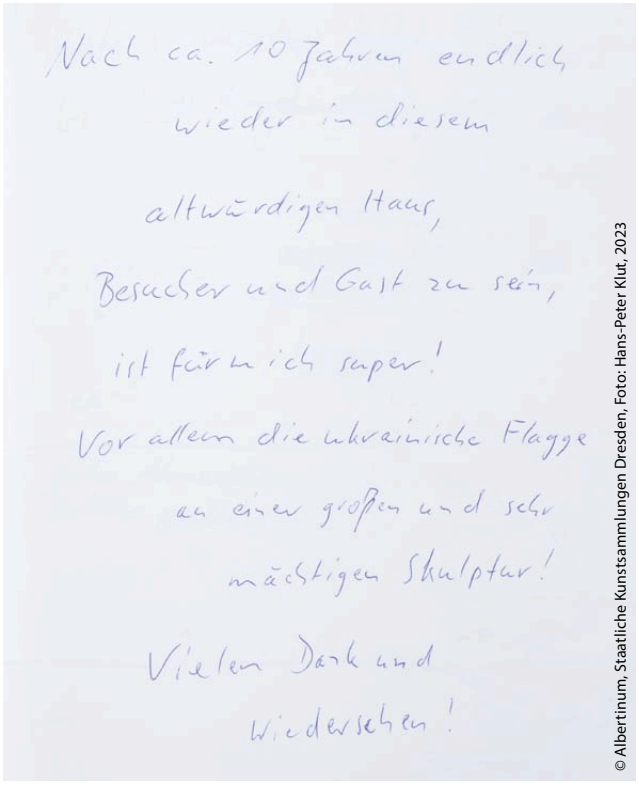


© Albertinum, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Foto: Elke Estel/Hans-Peter Klut, 2023

Michelangelos *David* im Gläsernen Depot im Albertinum mit ukrainischer Flagge



Gästebucheintrag des Albertinum: Kritiker der ukrainischen Flagge



Gästebucheintrag des Albertinum:
Befürworter der ukrainischen Flagge

der Dresdner KGB-Zentrale beschäftigt und hat bis heute Anhänger in der Stadt. Während ich an diesem Text schreibe, höre ich Trommelklänge – eine kleine, aber sehr laute Gruppe protestiert wie jeden Montag um diese Zeit gegen eigentlich alles: gegen die Nato, Geflüchtete, Covid-Schutzmaßnahmen, die Regierung, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, eine angebliche amerikanische Besatzung – das Anti-Spektrum ist breit und obskur. Pro sind diese Demonstrierenden einzig beim Thema Russland.

Heute arbeiten drei ukrainische Kolleginnen an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), finanziert werden die Stellen über das Ukraine-Sonderförderprogramm der Ernst von Siemens Kunststiftung. Tatiana Kochubinska aus Kiew kuratierte gemeinsam mit Marija Isserlis unsere aktuelle Ausstellung *Kaleidoskop der Geschichte(n). Ukrainische Kunst 1912–2023*. Doch auch geflohene Künstler*innen aus Belarus und Kurator*innen aus Russland sind inzwischen bei den SKD beschäftigt, finan-

Foto: Albertinum, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, 2021

Ausgeträumt: Vor der Neuen Tretjakow-Galerie am Krimsky Val, im Hintergrund das Banner mit der Aufschrift: „Träume von Freiheit. Romantik in Russland und Deutschland"

ziert durch verschiedenste Stiftungen, aber auch durch zahlreiche private Geldgeber.

Zerplatzte Träume von Freiheit

Mit unseren Kolleg*innen von der Moskauer Tretjakow-Galerie hatten wir von 2019 bis 2021 das große gemeinsame Ausstellungsprojekt *Träume von Freiheit. Romantik in Russland und Deutschland* realisiert. Die Ausstellung war von Anfang an weit mehr als eine Ausstellung zur Kunst des frühen 19. Jahrhunderts in Deutschland und Russland. Ziel war vielmehr, die Gemälde der deutschen und russischen Romantik auch auf ihre politische Dimension hin und die zeitgeschichtliche Relevanz zu befragen: die Konstruktion nationaler Identität, die Brüchigkeit von Heimatbegriffen und Religion, die Sehnsucht nach einem Leben in Freiheit und die reale repressive politische und gesellschaftliche Situation. Dabei zeigte sich, dass unsere heutigen Gesellschaften die vor zweihundert Jahren initiierten gesellschaftlichen und künstlerischen Prozesse fortschreiben.[1]

Der Traum von Freiheit war jedoch schnell ausgeträumt. Bei der Anreise zur Eröffnung der Ausstellung in Moskau passierten wir eine Demonstration. Tausende junge Menschen forderten fast schweigend die Freilassung von Alexei Nawalny. Keine Banner, keine Plakate, nur leise Rufe nach „Freiheit" waren zu hören. Dagegen stand eine martialische und einschüchternde Polizeipräsenz u. a. mit der Sondereinheit OMON. Noch Wochen später, so berichteten unsere russischen Kolleg*innen, wurden viele der jungen Demonstrant*innen abgeholt und inhaftiert. Der russische Überwachungsapparat hatte ihre Mobildaten erfasst.

Noch eine Woche vor der Invasion waren die russischen Kolleg*innen in Dresden zu Gast, wir planten weitere Kooperationen. Über allem stand der Schatten des russischen Truppenaufmarsches an der ukrainischen Grenze. Aber wir klammerten uns gemeinsam an die Hoffnung, Putin würde den Krieg nicht wagen. Nun – anderthalb Jahre, zahllose russische Propagandalügen und abertausende Opfer in der Ukraine später – ist die Direktorin der Tretjakow-Galerie längst entlassen, zu „negativ und antirussisch" sei ihre Sammlungspräsentation. In russischen Museen werden die Geschicke nun von Co-Direktor*innen gelenkt, die mit dem Inlandsgeheimdienst FSB verbunden sind, und es ist ein offenes Geheimnis, dass Büros abgehört und Mitarbeiter*innen bespitzelt werden. Redefreiheit und Kunstfreiheit, das mussten wir bereits bei den Vorbereitungen der Ausstellung ab 2017 lernen, gibt es in Russland schon lange nicht mehr.

Bann gegen ICOM Russland: Für und Wider

Einige unserer damaligen russischen Kolleginnen und Kollegen leben nun in Dresden: Sie sind vor der Diktatur geflohen. Sie haben alles aufgegeben, ihre Karriere, ihr Zuhause, ihre Freund*innen und Familien, um ganz neu anzufangen, fast bei null. Sie waren sehr bestürzt über den von ICOM Deutschland geplanten Bann des russischen

1 Auch heute stellen wir uns die Frage nach dem Subjekt, nach einem selbstbestimmten freiheitlichen Leben und nach Geborgenheit in einer selbstgewählten Heimat, erleben Bedrohungen durch Kriege" schrieb ich damals im Katalog und führte fort: „Das Zusammenspiel von Politik und Gefühl ist nicht nur ein Thema für die heutigen gesellschaftlichen Diskurse und ihre mediale Präsenz, sondern zeigt sich schon im Hinblick auf die Romantik." Vgl.: Wagner, Hilke: Wege der Freiheit. Zur politischen Dimension der Ausstellungen und der Ausstellungsarchitektur von Daniel Libeskind. In: Träume von Freiheit. Romantik in Russland und Deutschland. Hrsg. von Tretjakow-Galerie, Moskau und Albertinum/Staatliche Kunstsammlungen Dresden, 2021.

ICOM-Nationalkomitees, der sich auch gegen russische Einzelpersonen richten sollte.

Ich konnte die Bestürzung nachvollziehen und kontaktierte den Vorstand von ICOM Deutschland:

*„Angesichts des russischen Krieges gegen die Ukraine unterstütze ich absolut eine klare ICOM-Linie gegen diesen Krieg, gegen den russischen Staat und seine Institutionen. (…) Mit großer Bestürzung habe ich aber auch den Bann gegen die russischen Kolleg*innen zur Kenntnis genommen. Eine pauschalisierende Erweiterung auf Einzelpersonen erscheint mir nicht richtig. Zahlreiche russische Kolleg*innen sind wegen des Krieges ins Exil gegangen und auch viele in Russland verbliebene Kolleg*innen unterstützen diesen Krieg nicht. Einige haben trotz harter Verfolgung öffentlich Partei gegen den Krieg ergriffen (Garage). Diese russischen Kolleg*innen sind die Hoffnung auf ein neues und friedliches Russland, sie brauchen unsere Solidarität. Stattdessen werden sie durch den Bann auch in ihrer Heimat weiter isoliert. Ein gesinnungsunabhängiger Bann, allein in der Nationalität begründet, erscheint mir höchst problematisch und auch im Widerspruch zur ICOM-Agenda. Der pauschale Bann gegen russische Kolleg*innen untergräbt unseren Anspruch der Grenzen überwindenden Arbeit. Stattdessen unterstützt er Putins Bruch mit dem Westen. Ich bitte Sie, die ICOM-Position mit Blick auf Einzelpersonen zu prüfen und einen diesbezüglichen Bann zu qualifizieren. Unterstützer des Krieges gegen die Ukraine müssen wir aus der ICOM-Familie ausschließen. Den Gegnern des Krieges gehört unsere Unterstützung.“*

Der Vorstand reagierte umgehend. Bereits am 17. April fand ein konstruktives Mitgliedergespräch zum Thema statt, das den Bann in der vorgeschlagenen Form in Frage stellte.

Zwischen Musenraum und politischer Realität

Die Frage nach der politischen Dimension der Kultur(-arbeit) ist zentral und drängend für unsere konkrete Tätigkeit vor Ort, aber auch für die von ICOM. Museen haben einen gesellschaftlichen Auftrag und eine Verantwortung. Wie viele Orte gibt es noch, an denen sich Menschen unterschiedlichster Herkunft und Gesinnung noch direkt begegnen, wie es insbesondere in ostdeutschen Museen aufgrund breiter kultureller Bildung zu DDR-Zeiten (noch) geschieht? Die politische Rechte aber drängt populistisch auf eine „Entpolitisierung der Kultur“ und plant konkrete Eingriffe in die Freiheit der Kunst. So forderte die AfD in ihrem Programm zur Kommunalwahl 2019 für Dresden: „Wir möchten die Kunst und Kultur entpolitisieren. Die städtischen Fördermittel für politisch motivierte Kunst werden wir einstellen.“

Ganz in diesem Sinne fordern viele Besucher*innen in ihren Gästebuch-Kommentaren Politikferne: Das Museum möge als reiner Musenraum von den Zumutungen der politischen Realität verschont bleiben. Diese romantisierende Position ist offensichtlich weit verbreitet und stellt eine Herausforderung für die Institution Museum sowie die Mitarbeitenden dar. Diese Forderung nach Politikferne steht im Widerspruch zu einem zeitgemäßen musealen Selbstverständnis, welche auch die ICOM-Museumsdefinition von 2022 widerspiegelt.

Neben dem Bewusstsein für die politische Dimension sind auch spezifische Kompetenzen in den Bereichen Politik, Gesellschaft, Kommunikation und Konfliktmanagement gefordert. Diese sind nicht zu unterschätzen, wie die Diskurse um die Ukraine-Fahne zeigen, aber auch schon der Dresdner Bilderstreit offenbarte. Wichtig erscheinen daher folgende Punkte:

(1) Museen erklären sich und ihre Arbeit proaktiv. Sie machen ihre Standards für Externe transparent.

(2) Museen sind Diskursorte. Sie eröffnen bei museums- bzw. fachspezifischen Kontroversen aktiv Möglichkeiten für Diskurse.

(3) Museum begreifen sich als lernende Institution und entwickeln aktiv Kompetenzen für Krisenmanagement und -kommunikation.

(4) Museen sind im parteipolitischen Sinn überparteilich, aber vertreten die Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung (Achtung der Grund- und Menschenrechte, Gewaltenteilung, Volkssouveränität, Verantwortlichkeit und Gesetzesbindung der Exekutive, Unabhängigkeit der Gerichte, Mehrparteiensystem).

In diesem Zusammenhang bildet ICOM eine wichtige Plattform für den kollegialen Austausch und die professionelle Reflexion von Krisenerfahrungen sowie für die Entwicklung von Strategien für Krisenmanagement und -kommunikation.

Wie politisch sind Museen? Was sind die Maßstäbe? Eine Orientierung für Museen könnte der Beutelsbacher Konsens geben. Ursprünglich für die überparteiliche politische Bildung entwickelt, beschreibt er drei Richtlinien: Kontroversen werden in der Breite ihrer Kontroversität dargestellt, gegenüber den Rezipienten gilt ein Überwältigungsverbot, zudem zielen die Angebote auf eine freie und kompetente Meinungsbildung.

Hilke Wagner ist Direktorin des Albertinum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD); Hilke.Wagner@skd.museum.

Das Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine

Um die kriegsbedingt bedrohten Kunstwerke und Kulturgüter zu schützen, hat sich im Jahre 2022 das Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine / Ukraine Art Aid Center (UAAC) gegründet und seither zahlreiche Hilfslieferungen in die Ukraine geschickt. Mit Unterstützung der Bundesregierung und mehrerer Partnerorganisationen, darunter ICOM Deutschland, ist das UAAC dabei, bestehende bürokratische Hürden zu überwinden und seine Arbeit mit voller Kraft fortzusetzen. Ein Zwischenbericht.

Johannes Nathan

Seit Beginn des russischen Angriffskriegs wurden unzählige Kriegsverbrechen am kulturellen Erbe der Ukraine begangen. In den von russischen Streitkräften besetzten Gebieten kam es zu Plünderungen und mutwilligen Zerstörungen von Denkmälern. Bekanntheit erlangten etwa die Bombardierung des Theaters von Mariupol, die Plünderung des Kuindschi-Kunstmuseums in derselben Stadt, oder der Raub des Skythenschatzes aus dem Museum für Regionalgeschichte in Melitopol. Vor dem Rückzug der russischen Besetzer aus Cherson Anfang November 2022 wurde auch das dortige Museum für Regionale Geschichte systematisch geplündert: LKWs fuhren vor und nahmen mit, was nicht zu schwer für den Transport war (siehe Abbildung). Das ukrainische Kulturerbe ist aber nicht nur in den besetzten Gebieten gefährdet, vielmehr bedrohen und beschädigen die regelmäßigen Bombenangriffe kulturelle Einrichtungen auf dem gesamten Gebiet der Ukraine. Ein erschütterndes Beispiel dafür ist das Skovoroda-Museum in der Nähe von Charkiv, welches durch einen offenbar gezielten Raketenangriff vollkommen zerstört wurde.

Als der Krieg ausbrach versuchten viele Institutionen fieberhaft, ihre Schätze vor solchen Bedrohungen in Sicherheit zu bringen. Die Verzweiflung der ukrainischen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker wurde bei einer schnell organisierten Podiumsdiskussion auf der Tagung des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte am 23. März 2022 deutlich. Bereits zuvor, ab dem 2. März 2022, hatte Kilian Heck, bis dahin Vorsitzender des Verbandes, damit begonnen, wöchentliche (jetzt zweiwöchentliche) Online-Treffen zu organisieren, bei denen aus ukrainischen Museen, Bibliotheken, Archiven, Denkmälern und Stätten über die oft zutiefst erschütternden Kriegserfahrungen berichtet wurde und wird.

Solche Begegnungen sind zwar bedrückend, führen aber zu einem besseren Verständnis der aktuellen Bedürfnisse der ukrainischen Kultureinrichtungen – und zur Erkenntnis, dass tatsächlich etwas getan werden kann. So begann eine informelle Gruppe von Ehrenamtlichen in den ersten Wochen des Krieges, Sachspenden wie Verpackungsmaterial, Kisten, Feuerlöscher usw. von Institutionen und Firmen in Deutschland zu sammeln und in die Ukraine zu schicken – zunächst mit Bussen, die Flüchtlinge aus dem Land brachten und jeweils leer dorthin zurückfuhren, später auch mit der Bahn und schließlich mit LKWs.

Aus erster Nothilfe wurden Sonderprojekte

Der so entstehenden Organisation, die sich Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine/Ukraine Art Aid Center (UAAC) nannte, gelang es nach und nach auch, beträchtliche Geldspenden einzuwerben. Zu nennen sind hier vor allem die Hasso-Plattner-Foundation und die Ernst von Siemens Kunststiftung, welche schon im März 2022 zusagte, das Gehalt für eine hauptamtliche Koordinatorin zu übernehmen. Durch das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa wurde in der Folge auch das Haus der Beauftragten für Kultur und Medien, Claudia Roth, auf diese Bemühungen aufmerksam. Im Zuge dessen stellte die Bundesregierung ab Juli 2022 dem UAAC insgesamt drei Millionen Euro zur Verfügung.

Diese Mittel ermöglichten eine substanzielle Ausweitung der Operation, so dass wir schnell auf die je nach Kriegslage sich rasch ändernden Bedürfnisse reagieren konnten. Nach und nach wurden so große Lieferungen mit Luftentfeuchtern, Werkzeugen, OSB-Platten, Stromgeneratoren, Powerbanks, Computern, Scannern, Kameras und vielen anderen Materialien und Geräten verschickt – all dies, um die zahllosen bedrohten Kulturgüter vor Ort zu dokumentieren und zu sichern und die oft beschädigten Gebäude vor dem nahenden Winter zu schützen. Ohne ein engagiertes Team in Deutschland und ohne die großartige Arbeit

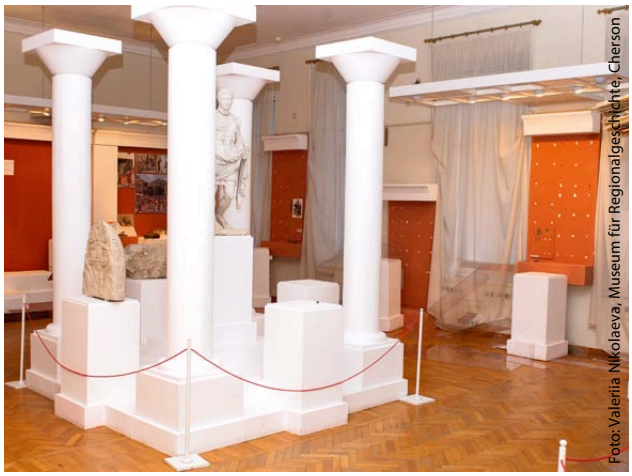


Foto: Valeriia Nikolaeva, Museum für Regionalgeschichte, Cherson

Ausgeraubter Ausstellungsraum im Museum für Regionalgeschichte, Cherson, November 2022

von Freiwilligen in der Ukraine, die dafür sorgen, dass die LKW-Ladungen nicht nur die großen Städte, sondern auch kulturelle Einrichtungen in der Tiefe des Landes erreichen, wäre diese Aktion nicht denkbar gewesen.

Bis Anfang 2023 gelang es dem UAAC, 250 Tonnen Material und Ausrüstung an mehr als fünfhundert Einrichtungen zu schicken. Ermöglicht wurden auch rund ein Dutzend Sonderprojekte von Projektträgern in Deutschland und in der Ukraine. So konnten etwa die Opernhäuser von Odesa und Lviv durch das UAAC mit großen Generatoren bestückt werden. Damit konnte der Spielplan trotz der ständigen Stromausfälle im vergangenen Winter aufrechterhalten werden – eine wichtige moralische Stütze für die örtliche Bevölkerung.

Ausblick

Im laufenden Jahr setzt das gut eingespielte Team des UAAC seine Arbeit fort, weiterhin in enger Zusammenarbeit mit einer Reihe von Partnerorganisationen, darunter ganz besonders ICOM Deutschland, ICOM Schweiz und ICOM Österreich. Auch die Bundesregierung hat erneut namhafte Mittel in Aussicht gestellt. Allerdings – und das ist besonders für die Kolleginnen und Kollegen in der Ukraine frustrierend – führte der Dschungel der ministeriellen Bürokratie in Deutschland zu höchst betrüblichen Verzögerungen bei Ausschüttung der längst zugesagten Gelder. Seit Anfang August kann das UAAC seine Arbeit aber endlich wieder mit voller Kraft fortsetzen!

Dr. Johannes Nathan, Kunsthändler und Kunsthistoriker in Potsdam und Zürich, ist u. a. Vorsitzender der Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e.V. und Mitglied der Steuerungsgruppe des Ukraine Art Aid Centers; j.nathan@nathanfineart.com.

Weitere Informationen:

Eine Dokumentation der bisherigen Hilfslieferungen sowie Informationen zu Geld- und Sachspenden bietet die Internetseite der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft für Wirtschaft und Wissenschaft: www.dug-ww.com/Kulturgutschutz_Ukraine

---

Projekt „Gefährdete ukrainische Museen“ wird gefördert

In diesem Jahr setzt ICOM Deutschland zusammen mit ICOM Schweiz das Projekt „Gefährdete ukrainische Museen – ein dreistufiger Lösungsplan durch Wissen, Handeln und Sichtbarkeit“ um. Dieses Projekt wird durch das Strategic Allocation Review Committee von ICOM (SAREC) gefördert (siehe dazu auch S. 22 und S. 45). So sollen zwischen Juni und Oktober 2023 unterschiedliche Hilfsmaßnahmen für ukrainische Museen von ICOM sinnvoll ergänzt und flankiert werden. Als Mitstreiterin konnten wir Ekaterina Malygina gewinnen, eine erfahrene mehrsprachige Kollegin, die uns mit ihrer Expertise bei der erfolgreichen Umsetzung des Projekts unterstützt.

Das Projekt verfolgt drei Ziele:
(1) **Sachbeihilfe in der Not**: Beschädigte Museen in Kriegsgebieten und unzugänglichen Regionen der Ukraine sollen durch Lieferungen von Schutz- und technischen Materialien in die Lage versetzt werden, ihre Museumsgebäude und Sammlungen bestmöglich zu isolieren, zu entfeuchten und zu sichern sowie vor Plünderungen zu schützen.

(2) **Empowerment durch Wissen**: Mit Online-Workshops und Video-Tutorials zur Objektdokumentation sowie mit Übersetzungen von Publikationen zu Digitalisierung und Standards musealer Arbeit ins Ukrainische wird das notwendige Know-how vermittelt, um möglichst schnelle und professionelle Digitalisierung von Sammlungsobjekten zwecks Bestandssicherung zu ermöglichen. Die Workshops und Tutorials werden auf Deutsch und Englisch mit ukrainischen Untertiteln erstellt oder bereits existierende Tutorials und Publikationen ins Ukrainische übersetzt.

(3) **Stärkung der Existenz durch Sichtbarkeit**: Ukrainische Institutionen sollen unterstützt werden, sich auf der Online-Plattform „Museumdigital“ zu registrieren und somit größere Sichtbarkeit zu erlangen. Die Plattform dient auch dazu, sich besser mit verschiedenen Museumsexpert*innen und ihren ukrainischen Kolleg*innen auszutauschen. Sie bietet einen geschützten Raum im Netz, der auch Hilfestellung bei der Orientierung zur Kontaktaufnahme mit internationalen Akteur*innen leisten kann.

Beide ICOM-Nationalkomitees kooperieren mit anderen nationalen und internationalen Netzwerkpartner*innen wie Blue Shield, ICOMOS, UNESCO und UAAC. Im Dialog mit den Partner*innen in der Ukraine und durch die Erfahrungen der über viele Monate andauernden Hilfslieferungen konnten wir einen konkreten Bedarf aufseiten der ukrainischen Museen und Fachleute identifizieren.

Durch unsere Aktivitäten innerhalb des Netzwerks Kulturgutschutz Ukraine (UAAC) haben wir folgendes wahrgenommen: Mehr als fünfhundert Museen in der Ukraine wurden beschädigt, einige davon völlig zerstört. Die Museen, die Transportmaterialien, Digitalisierungssoftware und -hardware sowie Spezialgeräte für Restaurierungsarbeiten erhalten haben, sind mit der Anwendung dieser Materialien nicht vertraut. Die akute und über Jahre andauernde Bedrohung durch den Krieg verschlechtert zudem die physischen und psychischen Arbeitsbedingungen der Museumsmitarbeiter*innen. Hinzu kommt, dass nicht alle Museen in den Kriegsgebieten von den großen Kulturgüterschutzorganisationen unterstützt werden. Vor allem kleine Museen in ländlichen Gebieten, die wenige Verbindungen zur nationalen Regierung oder zur internationalen Museumswelt aufgrund sehr kleiner professioneller Netzwerke oder Sprachbarrieren haben, kämpfen mit dem Schutz ihrer Museumssammlungen.

Alina Gromova, Gülşah Stapel
Mitglieder des Vorstandes von ICOM Deutschland

Everything Matters

Wie politisch ist Kultur(-arbeit) in Zeiten von Krieg? Während ukrainische Museen ihre Aktivitäten nicht von den politischen Realitäten trennen und ihre Bevölkerung bei der Bewältigung des Krieges unterstützen, versuchen russische Museen weiterhin, unpolitisch zu sein – „Wir können eh nichts ausrichten" –, und werden damit schleichend zum Diener des Regimes.

Anastasiia Cherednychenko

When Everything Matters is the topic of the 11th International Book Arsenal Festival (IBAF), which is organized by the "Art Arsenal" National Cultural Art and Museum Complex. The peculiarity of the festival is that it goes beyond the routine literary process and examines the relationship of literature with the current socio-cultural context. In 2023, for Ukrainian society, there is only one urgent topic: the full-scale war waged by Russia and the crimes it commits against the Ukrainian population and their culture. Accordingly, in a considerable number of books, the vast majority of events and panels are devoted to the ongoing war, its consequences, and the future after it.

In this way, Ukrainian cultural institutions, and museums—the most active part of them—are currently trying to help society deal with the ongoing war. And they do it in different ways: with the help of currently possible exhibitions, programs, etc., they clarify current realities in historical retrospect, encourage responsible consumption of information, develop critical ways of thinking, and support and talk about the future. Museums have finally realized the impossibility of apparently separating museum activities from political life and instead need to clearly articulate their position and values for their audience and adhere to them in all types of their activities.

Kharkiv Museum of Literature: Supports its community

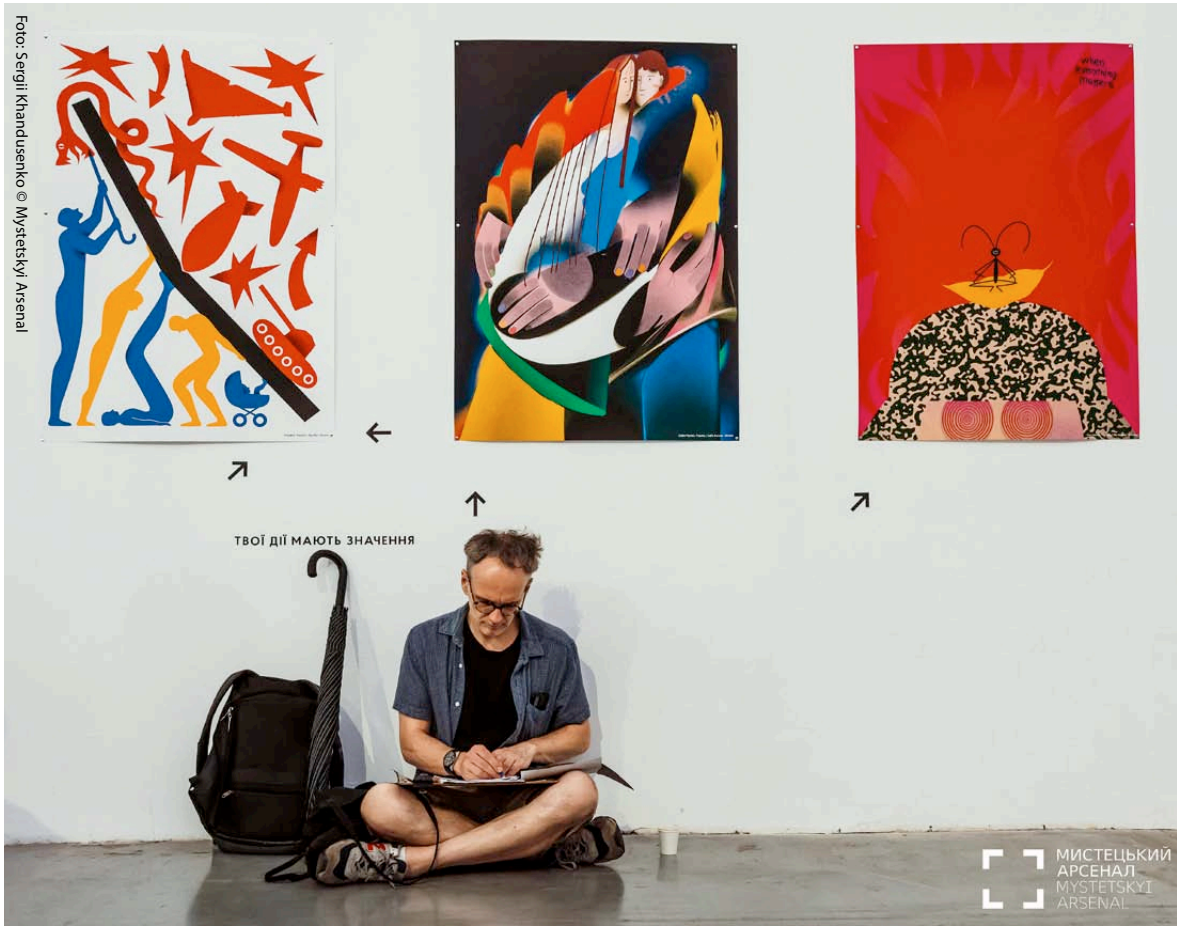
In particular, the not-too-large Museum of Literature in Kharkiv became a support for its community and opened its doors to it as soon as it became at least somehow possible. The traveling exhibition *Kharkiv: Reinforced Concrete*, which visited five cities in Ukraine in 2022, has finally moved to the museum. Although the museum did not stop working in one way or another during the entire time of the full-scale invasion, whether it was humanitarian aid in the most terrible days of the spring and summer of 2022 for the city or the holding of exhibitions and discussions online and offline by the forces of part of the team in other cities of Ukraine. Such a responsible position of the Ukrainian museums in response to society prompted the ICOM Ukraine to rethink the topic of the 2023 International Museum Day: *Museums, Sustainability, and Well-Being*, as *Museums in Wartime: Perish or Become a Shield*. To perish not only physically but to stop talking, to work for the benefit of society, to take care of it, and therefore to stop being responsible and needed by society.

Russian Museums: Support the political regime

For a long time, Russian museums have assured themselves, their visitors, and their outdoor vis-a-vis of their apolitical nature. At the beginning of the war in 2014 and then the full-scale invasion of Ukraine in 2022, the staff of Russian museums continued to assure that "we do not affect anything" and thus tried to avoid responsibility. However, their apparent detachment from political life, turning a blind eye to the actions of their own state for decades, played a cruel joke on them, which is the logical

Illustration: Agrafka, Lwiw, Ukraine

Russlands säkularer Krieg gegen die Ukraine: Das Poster, kreiert von Romana Romanyshyn und Andriy Lesiv, Art Studio Agrafka, Lwiw, war während des Arsenal Book Festival 2023 in einer Ausstellung zu sehen. Es basiert auf einem Cover-Motiv, das die beiden Künstler für das Linkiesta Magazine, Ausgabe Juli 2022, entworfen haben.



Das 11. International Book Arsenal Festival fand vom 22. bis 25. Juni 2023 in Kiew unter dem Motto *Твої дії мають значення / Your actions matter / Ihr Handeln zählt* statt, Blick in die Posterausstellung

next step of such a strategy. We saw how, in 2022, a military mobilization point for the "Special Military Operation" (SMO) was opened on the basis of the Darwin Museum in Moscow, and Russian museums have been giving part of their money to "SMO" from ticket sales. The "Victory" Museum in Moscow made a propaganda exhibition *Ordinary Nazism*, which was dedicated to the "SMO" and Ukrainian "neo-Nazis" with items from Mariupol, which was completely bombed by the Russians. This exhibition became a traveling exhibition in the cities of the Russian Federation. It was visited by the President of the Russian Federation (RF), Putin. Appealing to it, its benefits for Russian society, and the enlightenment of the youth, in April 2023 he issued an order to create museums dedicated to "the SMO and its heroes".

Currently, the Ministry of Culture, Ministry of Education, and Ministry of Defense of the RF, together with executive authorities with the participation of the Association "Russian Historical Society" and public associations, must ensure the creation of such museums—regional, municipal, and on the basis of educational institutions—and prepare artifacts for them. It is already known about the first swallows; on April 28, 2023, it was announced the intention to create a museum of the SMO in the urban-type village of Parteniti, annexed to Crimea. And in June, it was announced that a museum of the SMO would appear in the city of Barnaul, Altai Territory, on the basis of the Military Historical Museum.

Russian detachment from political life with constant repetitions of "we do not affect anything", and avoidance of critical thinking resulted in serving the political regime. It is extremely important to take a position on the country's political life, reflect on it, criticize it, explain it, and provide critical thinking skills. That's why everything matters to us, and everyone makes a contribution. Because "we don't influence anything", it turns out that it is quite easy to find yourself in the ranks of "ordinary perpetrators" as a minimum.

Anastasiia Cherednychenko ist Historikerin und Museologin mit Expertise zu ukrainischem Kulturerbe, insbesondere zur Geschichte der ukrainischen Sowjetrepublik. Sie ist Chair von ICOM Ukraine; cherednychenko@icom.ua

Weitere Informationen

ICOM Ukraine: http://icom.in.ua/en

Neutralität als Prinzip

Blue Shield hat sich den Prinzipien der Unabhängigkeit, Unparteilichkeit und Neutralität verpflichtet und orientiert sich damit bewusst am Internationalen Komitee des Roten Kreuzes. Denn was das Rote Kreuz für den humanitären Sektor bereits ist, möchte Blue Shield für den Kulturerbe-Sektor werden.

Klaus Weschenfelder

Die Bundesrepublik Deutschland trat 1967 der Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten vom 14. Mai 1954 (Haager Konvention) bei, in den 1980er Jahren begannen die für die Umsetzung von bestimmten Aspekten der Haager Konvention zuständigen Bundesländer damit, schützenswerte Kulturgüter zu identifizieren und teilweise mit dem Emblem der Haager Konvention auszuzeichnen. Dagegen erhob sich in Fachkreisen Protest. So publizierte der Ulmer Verein für Kunstwissenschaft im November 1983 einen Offenen Brief, der innerhalb kurzer Zeit von über 700 Fachleuten aus Hochschulen und Denkmalpflege unterzeichnet wurde. Man verwahrte sich gegen eine Priorisierung von Kulturgütern und den Bau von Schutzbunkern, unter anderem deshalb, „weil solche vorbeugenden Maßnahmen eine verharmlosende Irreführung wären und damit der Krieg wieder in den Bereich des Denkbaren rücken würde." (kritische berichte, 12/1984, H.1, Editorial). Die politische Intervention des Ulmer Vereins war von zweifellos ehrenwerten pazifistischen Motiven getragen. Der nachhaltigen Verankerung von Schutzmechanismen für Kulturgut diente sie aber nicht.

Insbesondere unter dem Eindruck von mitunter absichtsvollen, gezielten Kulturgutzerstörungen in den Balkankriegen, wurde 1996 auf Initiative der Weltverbände der Museen, Archive, Bibliotheken und der Denkmalpflege (ICOM, ICA, IFLA und ICOMOS) Blue Shield als internationale NGO gegründet, um die Implementierung der Haager Konvention auf breiter, gesellschaftlicher Basis zu unterstützen. Zu dem anlässlich der Verabschiedung des Zweiten Protokolls zur Haager Konvention vom 26. März 1999 gegründeten UNESCO-Ausschuss hat Blue Shield Zugang mit beratender Stimme.

Blue Shield ist dem Erhalt des Kulturgutes der Welt verpflichtet und befasst sich mit dem Schutz von Kultur- und Naturerbe in bewaffneten Konflikten, Katastrophen und Krisensituationen, und strebt dazu eine enge Kooperation des Kulturerbe-Bereichs mit dem humanitären und dem uniformierten Sektor an. Basierend auf der im Jahre 2000 von Blue Shield verabschiedeten Strasbourg Charter, verpflichtet sich die Organisation ferner ausdrücklich den Prinzipien von Unabhängigkeit, Unparteilichkeit und Neutralität (Triple Standards).

Der Begriff der Neutralität ist vielfach im Völkerrecht verankert, auf Kulturgut angewendet wurde er erstmals 1935 im Artikel 1 des Roerich-Pakts, einer Vorstufe zur Haager Konvention. Nur die Einhaltung einer neutralen Position wird es Blue Shield ermöglichen, mit allen Beteiligten, unabhängig von Recht oder Unrecht ihres Handelns, in Kontakt zu treten oder einschlägige Aktivitäten zu entfalten. Dem Internationalen Komitee von Blue Shield (BSI) ist bewusst, dass die Position der Neutralität für Nationalkomitees, die direkt in Konflikte involviert sind, problematisch sein kann. Gleichwohl appelliert BSI, das Prinzip der Neutralität auch auf nationaler Ebene zu berücksichtigen, jedenfalls aber darauf zu achten, dass bei einschlägigen Parteinahmen die neutrale Position von BSI oder der Blue-Shield-Bewegung insgesamt nicht infrage gestellt wird. Mit Glaubwürdigkeit und Vertrauen auf internationaler Ebene könnte Blue Shield als NGO vielleicht auch unabhängiger agieren als etwa UNESCO-Gremien, die als zwischenstaatliche Einrichtungen von den politischen Positionen der Mitgliedsstaaten beeinflusst sind.

Kecko from Switzerland (Rheintal SG), CC BY 2.0 via Wikimedia Commons

Tür in einem Schweizer Zivilschutzbau. Der Raum dient der medizinischen Versorgung und der Einlagerung von Kulturgut. Berneck, Schweiz, 2. November 2014.

„Unsere ‚dreifachen Standards' sind die Grundlage für diese Glaubwürdigkeit und dieses Vertrauen, die uns auszeichnen und unsere ‚Raison d'être' darstellen." (Peter Stone, Präsident von Blue Shield)

Nicht zufällig entspricht die angestrebte Neutralität der Position des Roten Kreuzes/Roten Halbmonds. Daran knüpft sich die Erwartung, dass Blue Shield für den Kulturerbe-Sektor zu dem werden kann, was die Rotkreuz-Bewegung für den humanitären Sektor geworden ist.

Dr. Klaus Weschenfelder ist Kunsthistoriker und Museumsfachmann. 2009–2013 war er Präsident von ICOM Deutschland, seit 2020 gehört er den Vorständen des Internationalen Komitees und des Deutschen Nationalkomitees von Blue Shield an.

Weitere Informationen

Blue Shield Deutschland: www.blue-shield.de

A Vision for Change

Der ICOM Strategic Plan 2022–2028 enthält zehn Ziele für die globale Museumsgemeinschaft. Er wurde in einem partizipativen Prozess erarbeitet und 2022 auf der Generalkonferenz in Prag angenommen. Nun sind die nationalen Komitees aufgerufen, auf dieser Grundlage ihre eigenen strategischen Ziele zu formulieren und sie vor Ort umzusetzen. Ole Winther, Chair des Strategic Plan Committee, erläutert Entstehung und Nutzen dieses Rahmenwerkes.

Ole Winther im Interview mit Suy Lan Hopmann und Dominik Busch

Dominik Busch: *Dear Ole Winther, thank you for taking the time. You are Chair of ICOM's Strategic Plan Committee (SPC). What is your role as Chair and what is the Strategic Plan Committee?*

Ole Winther: Thank you, Dominik. The Strategic Plan Committee is not a political body like the International or National Committees, as it works for the Executive Board. I was elected as Chair at the General Conference in Kyoto in 2019. The goal was to create a new Strategic Plan for ICOM. And even though it's not a new thing to have a Strategic Plan, it was new to design a most inclusive and transparent process as possible. And that also defines my role as Chair. I see myself as a moderator who connects people, creates ideal working environments for them, and makes sure that all the right competencies are at the table.

"I don' think an organization as ICOM can say that they are non-political. For me that's kind of philosophical. You cannot be non-political as you cannot be objective."
Ole Winther

Suy Lan Hopmann: *What did the process look like? Who was involved?*

Ole Winther: The design of the process looked a bit like a funnel. We first reached out to all the Chairs of the 178 committees, the Standing Committees from ICOM and the members of the Secretariat and asked them what would be important for the next Strategic Plan. In the first round, I think we got five or six thousand answers back. We then took all the answers, grouped, and summarized them and came out with about thirty or forty statements, which we then put back into the funnel. That means, we went back to all stakeholders and tested our summarized statements against their opinions. We kept on doing that until we had the three focus areas and ten strategic objectives, we have in the Strategic Plan today.

For us, transparency and involvement were of utmost importance during the process. But we also wanted to make the goals in the Strategic Plan measurable. The evaluation of the previous Strategic Plan has shown that it was actually very good to read, but it was actually hard to follow up on the goals because there were no tools to analyse the different measures taken by ICOM's organizational bodies. We have to be able to ask ICOM Germany, for instance: How have you worked with the Strategic Plan – instead of: have you worked with it at all?

Suy Lan Hopmann: *How does the work of an National Committee fit into the globally addressed Strategic Plan?*

Ole Winther: When we write a Strategic Plan for an organization like ICOM, it's also important to understand that it is not only for around 50,000 members, but that all of them live in very different places, which sometimes makes it very difficult to see what unites us. Sometimes even the differences between ICOM Denmark and ICOM Germany can be huge. Thing is, we can still share the same goals, but we will all have very different ways to reach them. That way, ICOM can be the global voice for the museum community, and still leave enough room for the specificity of each National Committee. Because the National Committees such as ICOM Germany, ICOM Denmark also have to remember that they are the voice for their museums. So sharing global goals and accepting that we take different ways to reach them was perhaps the third major object for me as Chair of SPC.

Suy Lan Hopmann: *There are three focus areas split up into ten strategic objectives. What are they and how do they relate?*

Ole Winther: The Strategic Plan evolves around three main claims: 1) ICOM is the global voice for the museum community, 2) ICOM implements best practice and governance, and 3) ICOM supports a global museum network dealing with change. The ten strategic objectives identify the most important fields of action such as good governance and leadership, communication, and sustainable funding, but also diversity, climate change, digital futures, leadership or decolonisation.

There is no such thing as a more or less important part of the Strategic Plan. The focus areas and strategic objectives are dependent on each other because what you highlight is also dependent on where you are in the world. In Europe, governance and management are not big issues.

Of course, we can still see how to improve. Germany, for instance, can ask itself if it cannot strengthen its role as mediator between the different states and become a stronger voice as overarching representative for their members? But if you go to other parts of the world where they don't have a National Committee, it might be more important for them to establish one. So some countries or regions have more of that part of the plan and less of that.

Dominik Busch: *You spoke about measurable goals. How do you evaluate the goals you have set?*

Ole Winther: The National Committees are autonomous as they are legal bodies. We cannot tell Germany how to implement the Strategic Plan. But we can appeal to ICOM Germany to be part of the process. First to participate in creating the Strategic Plan, and second, to be part of its implementation. But ICOM Germany has to decide by itself which focus area to prioritize and how to implement it.

"For us, transparency and involvement were of utmost importance during the process. But we also wanted to make the goals in the Strategic Plan measurable."
Ole Winther

The Strategic Plan is more like a toolbox which you can use to identify goals and think of measures, but also to start a conversation about challenges and difficulties in the field. Every part of the world gets a Strategic Plan that is kind of customized to them by sharing the same three focus areas at the same time.

As for incentives, ICOM can use SAREC—ICOM's financial part – as a mean of control. They can decide, for example, that if you want to get funding for your projects they have to work within the framework of the Strategic Plan. So if you want to do a project, and it doesn't tick at least one of the boxes of the ten strategic objectives, SAREC might consider to not offer any funding.

Dominik Busch: *You called the Strategic Plan a toolbox from which the National Committees can take and decide for themselves what to include and what to adapt. How does that interact with Regional Alliances or International Committees?*

Ole Winther: For the European National Committees, it could be interesting, for instance, to have a discussion on where do we see ourselves? ICOM Europe is a very strong organization, because we are 80 percent of the members, and 80 percent of the money. So there is this kind of love-hate relationship between the rest of the world and Europe and the demands that Europe should step back a little and make space for the other parts of the world. That's a very interesting conversation to have. Europe pays the bills, so to speak: Is there a certain responsibility that comes with that? And if so, which? That's a discussion we can also take away from Europe.

But that's actually the great thing about the Strategic Plan. It can help you ask questions and start a conversation or discussion about different issues in the museum field.

Suy Lan Hopmann: *We started as a completely new board at the beginning of this year, basically starting off by discussing our strategic goals. One of the overarching questions we identified for us was how political cultural work or work in a cultural institution is. Would you say this fits into the international Strategic Plan and if so, how?*

Ole Winther: I don' think an organization as ICOM can say that they are non-political. For me that's kind of philosophical. You cannot be non-political as you cannot be objective. You will always be subjective because you see the world you do. But as ICOM I think it's a question of finding the right tune that plays well to be political in your country. It's about seeing what kind of government one has, and how to work with them to make cultural life better for everyone. And you don't have to agree with the politicians and the government you have, but you won't get any progress in being an angry child just sitting in the corner saying we will not talk or collaborate with you. So I think it's important to say we are not a political organization like the Social Democrats or the Green Party. We are above that. But we always interact within the political environment we have in our countries. And when you do your strategic goals for ICOM Germany, then you will say, okay, if these are our goals, then how do we connect them to the political environment, how do we reach the politicians and decision-makers? And I am sure, you already do work with politicians and the parliament. So no, we cannot be non-political, that's an illusion.

Suy Lan Hopmann: *Would you say that the majority of the international community would agree with you?*

Ole Winther: I think it's difficult for any part of ICOM not to agree with me, but I am also aware that the political environment in other parts of the world is different from ours. For instance, right now, there's a lot of articles about the war in Ukraine and how things are in Russia. In theory you can use the same approach towards the government for ICOM Russia. But can you really do that if the political circumstances deny the opportunity to disagree with your government? In Denmark or Germany, it's basically the opposite: We as non-governmental organizations are actually supposed to not agree with the government. That's kind of our mandate. So of course, as a democratic and international organization, ICOM sometimes clashes when it has to cooperate with non-democratic governments.

Dominik Busch: *I would like to talk a little bit more about communication. How have you communicated the process around and the content of the Strategic Plan to the members?*

Ole Winther: Communication is a very difficult thing because it's like statistics. It's very easy to say I'm not happy about the communication, but a lot of people who crave more communication, they are not very precise in what they want. They just say we want more communication. But if you look at what information has been made available in the last two or three years by sending out newsletters, publishing things on our websites or making meeting minutes available in AGORA, ICOM's member space, there is so

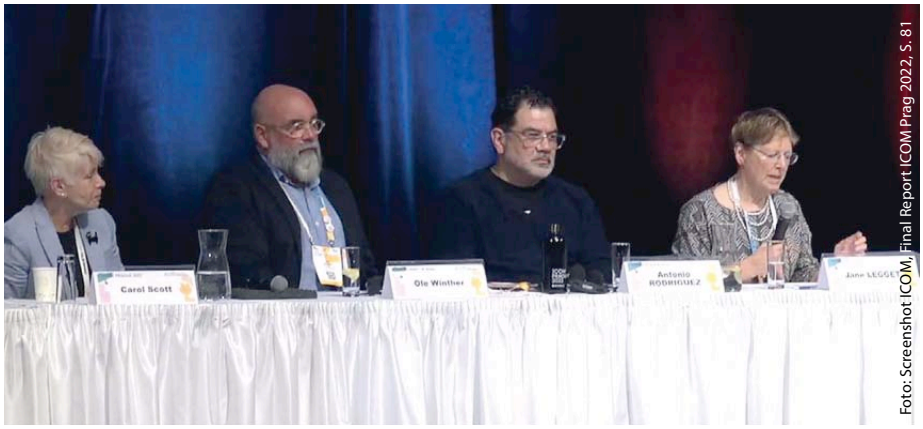


Foto: Screenshot ICOM, Final Report ICOM Prag 2022, S. 81

Ole Winther (2. v. l.) während der Präsentation des Strategic Plan 2022–2028 im Rahmen der ICOM-Generalkonferenz 2022 in Prag. Der Strategic Plan 2022–2028 wurde mit 93 Prozent der abgegebenen Stimmen angenommen.

much traffic of information, and no one reads it. And still, people complain about the lack of transparency and communication.

Of course, we have to find the right way to communicate with our members. But I believe we have to think outside the box. For example, you're now doing a magazine, but can you not also think about different media? This conversation, for instance, could also be recorded and made available to your members instead of writing everything down and distributing it as a PDF file.

Dominik Busch: *We spoke a lot about transparency in the beginning. How is communication related to transparency?*

Ole Winther: For me, there are two things. First, I believe that the first step in true transparency is asking about the process. Will there be meeting minutes, and will they be made public? Will they only capture the decisions, or will they show the decision-making process? Who can make decisions and why? When and how will decisions be implemented? And who will hand decisions over to the Executive Board? Second, it's very important to ask: What's my mandate? What kind of roles do we have in different parts of a project or process? Am I just an expert being interviewed, or can I make decisions?

And one more thought: No matter how much transparency you want to create, there will always be sensitive things that you cannot talk about. We have to respect that, but at the same time, we can and should always keep an eye on the framework, and what is being discussed. And always keep the question in mind: Why are we discussing this? And who is this important for?

Suy Lan Hopmann: *If a German ICOM member would like to act on the current Strategic Plan or would like to get involved in writing the next one, how could they do that?*

Ole Winther: We will announce the start of the next procedure online so German ICOM members can look at the news if they want to get involved in writing the next Strategic Plan. Besides that, I can only urge every single member to become part of a National or International Committee, and see, where can I make a difference? We are from a very, very strong position in the western part of Europe and we have so much money and so much experience, it's important we share that.

As an ICOM member, it's important that you find your own voice and say what's important to you. If you are furious and mad because ICOM Germany or the German government do things you disagree with, don't forget that you have the power to say something and organize with other people to change things the way you want it.

Das Interview führten Suy Lan Hopmann und Dominik Busch, seit 2023 Mitglieder des Vorstands von ICOM Deutschland.

Ole Winther ist leitender Strategieberater für den Bereich Kultur in der Kommunikations- und PR-Agentur Have in Kopenhagen, Dänemark. Zuvor war er rund 15 Jahre in der zum dänischen Kulturministerium gehörenden Danish Agency for Culture and Palaces mit der Entwicklung des dänischen Museumswesens auf nationaler und internationaler Ebene befasst. Er entwickelte für die staatlich geförderten Museen Dänemarks unter anderem Qualitätskriterien, Strategien zur Erhaltung und Digitalisierung von Sammlungen sowie Kommunikationskonzepte zur Erschließung neuer Besuchergruppen.

Innerhalb von ICOM war Ole Winther drei Amtsperioden Vorstandsmitglied des International Committee for Museum Management (INTERCOM), zwei davon als Chair. Ferner war er drei Jahre Chair des Finance and Resources Committee (FIREC) und von 2019 bis 2022 als Chair des Strategic Plan Committee (SPC) für die Erarbeitung des ICOM Strategic Plan 2022–2028 verantwortlich.

Weitere Informationen

Strategic Plan 2022–2028 auf der ICOM-Webseite:
https://icom.museum/wp-content/uploads/2022/10/ICOM-SP-Booklet-EN.pdf

Kontakt zum Sekretariat des SPC: francesca.pollicini@icom.museum
Kontakt zu Ole Winther: ole@have.dk

ICOM Deutschland stärkt das Museumswesen durch vielfältige Aktivitäten

Seit Beginn des Jahres hat ICOM Deutschland zahlreiche Aktivitäten und Projekte durchgeführt, um das Museumswesen in Deutschland zu fördern und die Zusammenarbeit mit internationalen Partner*innen zu stärken. Diese Initiativen tragen zur Weiterentwicklung der Museumslandschaft bei und ermöglichen den Mitgliedern von ICOM Deutschland und der Museumsfachwelt Austausch und Zusammenarbeit. Ein Überblick.

Foto: Klaus Seidt

Neue Geschäftsführung: Anastasia Ziegler übernimmt die Leitung

Am 1. Juni 2023 hat Anastasia Ziegler die Geschäftsführung von ICOM Deutschland e. V. in Berlin übernommen. Sie folgt damit auf Dr. Klaus Staubermann. Anastasia Ziegler kann auf eine reiche Berufsgeschichte zurückblicken, die von vielfältigen Tätigkeiten auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gezeichnet ist. Zuletzt leitete sie die Geschäftsstelle UNESCO Creative City of Media Arts beim Kulturamt der Stadt Karlsruhe und verantwortete strategisch, inhaltlich und operativ das Profil einer international vernetzten Stadt der Medienkunst. Neben umfangreichen Erfahrungen im Kultur- und Medienmanagement besitzt sie professionelle Sensibilität, um die Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partner*innen zu intensivieren und wichtige Themen einer zukunftsfähigen Museumswelt anzugehen. Mit ihrer kooperativen, offenen und wertschätzenden Arbeitsweise ist Anastasia Ziegler für ICOM Deutschland mit seinen diversen Mitgliedern eine enorme Bereicherung.

Austausch mit afrikanischen Ländern: Teilnehmer für Studienaufenthalt in Sambia ist ermittelt

Die Zusammenarbeit mit afrikanischen Museen wird aktiv fortgesetzt. Für das transnationale Austauschprogramm zwischen Sambia und Deutschland wurde **Christopher Förch** aus allen Bewerber*innen von einem Fachgremium ausgewählt. Er reist für einen 20-tägigen Studienaufenthalt im September 2023 nach Livingstone, Sambia. Dort hat er die Möglichkeit, an Ausstellungsprojekten und Bildungsprogrammen in Zusammenarbeit mit dem Livingstone Museum mitzuwirken. Diese einzigartige Gelegenheit fördert das Verständnis für verschiedene kulturelle Perspektiven und stärkt die Beziehungen zwischen deutschen und afrikanischen Museen.

ICOM4Ukraine: SAREC-Projekt

ICOM Deutschland setzt sein Engagement für die Unterstützung der Museen in der Ukraine fort. Das mit Mitteln des Strategic Allocation Review Committee von ICOM (SAREC) unterstützte Projekt spielt eine wichtige Rolle bei der Förderung des Erhalts des kulturellen Erbes in der Ukraine und der Stärkung der Zusammenarbeit zwischen deutschen und ukrainischen Museen (siehe auch S. 15).

Leitfaden *Standards für Museen*

Gemeinsam mit dem Deutschen Museumsbund (DMB) und dem Koordinierungsausschuss für Museumsfragen der Länder (KMBL) hat ICOM Deutschland seit 2019 an der Erstellung des Leitfadens *Standards für Museen* gearbeitet. Die inhaltliche Arbeit ist abgeschlossen, und der Leitfaden ist veröffentlicht. Diese umfassende Ressource wird Museen in ganz Deutschland Orientierung und Leitlinien für ihre Arbeit bieten und einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Museumspraxis leisten (siehe auch S. 49 ff.).

ICOM Deutschland Young Professionals Netzwerk

Der Austausch mit dem Netzwerk ICOM Deutschland Young Professionals wird aktiv fortgeführt. Bei diversen Treffen wurden Ideen und Pläne für zukünftige Aktivitäten diskutiert. Dieses Netzwerk bietet Studierenden und

jungen Fachkräften im Museumsbereich die Möglichkeit, sich zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Projekte zu realisieren. Gleichzeitig bereichert das Young Professionals Netzwerk die Arbeit von ICOM Deutschland mit Ideen und Perspektiven aus der Sicht der nächsten Generation (siehe auch S. 25 ff.).

Handreichung Elfenbein

Die Erstellung der Handreichung zum verantwortungsvollen Umgang mit Elfenbein befindet sich auf der Zielgeraden. In Zusammenarbeit mit ICOM Deutschland fand im Januar 2022 am Humboldt-Forum eine Veranstaltung zum Umgang mit diesem umstrittenen Material statt. Die Handreichung wird in Kürze veröffentlicht und einen Leitfaden für den ethisch vertretbaren Umgang mit Elfenbein in Museen bieten.

Deutsche UNESCO Kommission: Wiederwahl von ICOM Deutschland

ICOM Deutschland wurde erneut in die Deutsche UNESCO Kommission gewählt. Diese Mitgliedschaft ermöglicht es ICOM Deutschland, aktiv an Entscheidungen und Projekten im Bereich Kultur und Museen mitzuwirken und ihre Expertise einzubringen. Diese Anerkennung unterstreicht die bedeutende Rolle von ICOM Deutschland im nationalen und internationalen Kontext.

Konferenz *Kunst und Kultur nach dem Nationalsozialismus. Zur NS-Aufarbeitung BKM-geförderter Institutionen – Stand und Perspektiven der Forschung*

Die Tagung zur Aufarbeitung der NS-Zeit in von der Bundesregierung geförderten Kultureinrichtungen fand im März 2023 in Berlin unter Teilnahme von ICOM Deutschland statt. Die Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF) in Potsdam trägt zur umfassenden Aufarbeitung der Geschichte bei und fördert einen offenen Dialog in Bezug auf die NS-Vergangenheit. Einen ausführlicheren Bericht des Vorstandsmitglieds Professor Joachim Baur zur Tagung gibt es auf Seite 30 f.

Deutsche Übersetzung der neuen Museumsdefinition von ICOM

ICOM Deutschland, ICOM Österreich und ICOM Schweiz haben in den letzten Monaten gemeinsam an einer deutschen Übersetzung der neuen Museumsdefinition gearbeitet, die auf der Generalkonferenz in Prag im August 2022 beschlossen wurde. Durch den Austausch und die Diskussion verschiedener Übersetzungsvorschläge – vor allem in einem fachlich sehr fundierten öffentlichen Lunchbreak, der am 6. Juni 2023 per Zoom von ICOM Deutschland abgehalten wurde – wurde eine finale Version erarbeitet, die zur weiteren Präzisierung und Anwendung der Definition beiträgt. Einen ausführlichen Beitrag dazu finden Sie auf Seite 28 f.

Save the date: ICOM Griechenland plant Tagung zum Thema „Museen in Europa“ in Athen im Dezember

Vom 12. bis 13. Dezember 2023 wird in Athen eine Tagung zum Thema „Museen in Europa“ stattfinden. ICOM Deutschland hat als associated committee den entsprechenden SAREC-Antrag unterstützt, der vor kurzem bewilligt wurde. Die Tagung wird unter dem Titel *Europe of Museums: New Definition, New Perspectives. Identity, Credibility, Sustainability* stehen und bietet eine Plattform für den Austausch über zukunftsweisende Museumsarbeit in Europa.

Internationales Bodensee-Symposium 2024: ICOM Deutschland übernimmt die Organisation

Museen stehen seit jeher als bewahrende und gestaltende Instanz für Kultur und Geschichte, aber wie tief greift die politische Dimension ihrer Arbeit? ICOM Deutschland lädt zur diskursiven und interdisziplinären Auseinandersetzung mit der Frage „Wie politisch ist Museumsarbeit?“ im Rahmen des 18. ICOM Bodensee-Symposiums vom 23. bis 25. Mai 2024 nach Friedrichshafen ein.

Die internationale Tagung findet alle drei Jahre statt und wird abwechselnd von ICOM Österreich, ICOM Schweiz und ICOM Deutschland ausgerichtet. Save the Date!

Vorstand von ICOM Deutschland

Weitere Informationen

ICOM Deutschland e.V., die nationale Vertretung des Internationalen Museumsrats (ICOM), berichtet über den Fortgang seiner Aktivitäten und Projekte regelmäßig u. a. auf seiner Internetseite: www.icom-deutschland.de

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG

46. Internationaler Museumstag 18. Mai 2023

Motto international:

Museums, Sustainability and Wellbeing

Social-Media-Interaktionen, weltweit (geschätzt):

358.000

Über Social-Media-Plattformen erreichte Personen, weltweit (geschätzt):

65 Millionen

Über Vor-Ort-Kontakte erreichte Personen, weltweit (geschätzt):

99 Millionen

RÜCKBLICK

Motto national:

Museen, Nachhaltigkeit und Wohlbefinden

Deutschlandweit angebotene Aktionen, insgesamt:

4642

Davon Online-Aktionen:

623

Davon Offline-Aktionen:

4019

Kooperation mit der Letzten Generation:

8

„… Museen sollten proaktiv an gesellschaftlich relevanten Fragestellungen arbeiten …“

Dekolonisierung, Sustainability, Diversity – der Museumssektor steht vor großen Herausforderungen, für die sich die künftigen Museumsexpert*innen fitmachen wollen. Das Young-Professionals-Netzwerk ermöglicht ihnen gemeinsames Lernen, Selbstwirksamkeitserfahrungen und kontroverse Diskussionen in der Peergroup als auch mit externen Fachleuten. Drei Young Professionals berichten von ihren Netzwerk-Erfahrungen, Wünschen und Zielen.

Laura Zebisch, Christina Bach und Luka E. Timm im Interview mit Dominik Busch

Dominik Busch: *Hallo Laura, Christina und Luka. Schön, dass ihr das Interview gebt. Stichwort Notwendigkeit und eure Sicht auf das Young-Professionals-Netzwerk. Warum sind solche Netzwerke wichtig?*

Laura Zebisch: Ich bin über einen Project-Slam[1] auf die Young Professionals (YPs) aufmerksam geworden und fand es klasse, wie multiperspektivisch und produktiv der Austausch innerhalb des Netzwerks ist, auch zu Ideen, die etwas gewagter und vielleicht noch nicht ausgereift sind. Netzwerke sind für mich vor allem wichtig, um Selbstwirksamkeitserfahrungen zu sammeln. Ich bin gerade in der Endphase meines Studiums und finde es für meine berufliche Perspektive total wichtig und spannend, die aktuellen Fachdiskurse kennenzulernen. Ein Netzwerk nimmt einem da die Hemmschwellen, sich den Austausch mit Mitstreiter*innen überhaupt zu trauen.

Christina Bach: Erstens hören wir auf unseren Treffen gelegentlich Impulsvorträge von Expert*innen, die Diskurse besprechen, mit denen ich in meiner Museumsarbeit weniger Berührungspunkte habe. Da gibt es immer etwas zu lernen. Zweitens die Organisation der Auftaktveranstaltung der Jahrestagung 2022 von ICOM Deutschland im Museum für Naturkunde in Berlin, bei der wir zusammen etwas richtig Schönes auf die Beine gestellt haben. Dabei war die Zusammenarbeit unter den Young Professionals, aber auch das Netzwerken mit externen Partner*innen sehr lehrreich. Und dann habe ich bei der Tagung des Deutschen Museumsbunds (DMB) im Mai 2023 gemerkt, dass diese Netzwerke bereits jetzt tragen. Es entstehen Verbindungen, die enorm wichtig sind.

Foto: Young Professionals von ICOM

Im Sommer 2022 veranstalteten die Young Professionals ihr Netzwerktreffen in Düsseldorf. Anlass bot die Ausstellung *Die Grosse 2022* im Museum Kunstpalast.

Luka E. Timm: Ich würde da noch gern ergänzen, dass es extrem wichtig ist, sich in Peergroups zu organisieren; gerade im Museumssektor, wo wir die Möglichkeit haben, wirklich etwas zu verändern. Ich bin Kulturwissenschaftler und mir ist es sehr wichtig zu sehen, dass Kultur auch immer politisch ist und ein großes Instrument für gesellschaftlichen Fortschritt sein kann. An vielen Museen wird das auf die „junge Generation“ abgeschoben. Ich war auch im AK Volontariat des DMB aktiv und finde es wichtig, dass wir uns in diesen Gruppen zusammenfinden können und schauen, was gut läuft, was nicht, und wo wir eigentlich hinwollen mit den Museen.

Dominik Busch: *Stichwort Organisation und Zusammenarbeit: Wie wird in euren AGs gearbeitet und was ist besonders daran?*

Laura Zebisch: Also generell arbeiten wir so hierarchielos wie möglich. Natürlich entstehen implizit Rollen und Strukturen, aber die sind temporär. Besonders ist, dass wir im-

1 ICOM Young Professionals go Athens: https://icom-deutschland.de/de/component/content/article/206-icom-young-professionals-go-athens.html?catid=32&Itemid=114

Fishbowl-Diskussion der Young Professionals im Rahmen des Internationalen Bodensee-Symposiums 2022 im Vorarlberg-Museum, Bregenz, unter dem Titel: Digital = Nachhaltiger?! Austausch zur Konzeption von suffizienten Museumstools

mer versuchen konsensuell zu entscheiden, dass alle Beteiligten die Entscheidung vertreten können und wir nur in wirklich kritischen Fällen Mehrheitsentscheidungen treffen.

Ich bin Teil der AG Nachhaltigkeit, mit der wir zuletzt drei größere Aktionen durchgeführt haben: die „Grüne Bühne“[2], eine Fishbowl-Diskussion im Rahmen des Internationalen Bodensee-Symposiums 2022 zu „digitaler Suffizienz“ und eine Aktion zum Motto *Sustainability and Wellbeing* des Internationalen Museumstages 2023 gemeinsam mit „Museums for Future“ und „Die Letzte Generation“. Die Arbeit in der AG zeichnet ganz klar aus, dass wir uns nicht als Expert*innen verstehen, sondern dass wir Themen gemeinsam erarbeiten, die häufig an politische Dimensionen anschließen. Wir diskutieren teils sehr kontrovers und das fordert mein Selbstverständnis immer wieder aufs Neue heraus. Ich schätze es, meine Position hier immer wieder in Frage zu stellen und durch den Diskurs auch offen gegenüber Veränderungen zu bleiben.

Christina Bach: Die Organisationsstruktur der YPs besteht aus monatlich wechselnden Meetings, den Jour Fixes und den Stammtischen. Ich nehme das Netzwerk als recht weiblich wahr und es wird auch durchweg inklusiv und genderneutral gesprochen, sodass niemand exkludiert wird. Das ist sehr angenehm. Ich selbst bin in der AG Netzwerkentwicklung und Onboarding, und obwohl wir alle wenig Kapazitäten haben, bin ich dort von extrem engagierten Menschen umgeben, die sich abseits ihrer Arbeit noch einbringen möchten.

2 Was macht eigentlich die… #ag_nachhaltigkeit des Young Professional Netzwerkes?: https://icom-deutschland.de/de/component/content/article/432-was-macht-eigentlich-die-ag-nachhaltigkeit-des-young-professional-netzwerkes.html?catid=32&Itemid=114

Luka E. Timm: Ich bin in der AG Diversität und Diskriminierungskritik, auch wir haben häufig Inputs auf unseren Treffen, sowohl interne als auch externe. Wir sammeln Infomaterial und versuchen, Fortbildungen für das gesamte Netzwerk zu organisieren. Wir ermöglichen Austausch zu diversitätssensiblen Themen, zum Beispiel zu diskriminierungskritischen Ausstellungstexten, kolonialen Unrechtsstrukturen, der Vergangenheit des eigenen Hauses oder zu Diskriminierungserfahrungen im beruflichen Kontext. Ich engagiere mich schon lange in der Antidiskriminierungsarbeit und muss gestehen, dass diese AG einer der Hauptgründe gewesen ist, im Netzwerk aktiv zu werden.

Dominik Busch: *Wie würdet ihr den Anschluss an das deutsche Nationalkomitee beschreiben? Was würdet ihr euch wünschen, damit ICOM diese Art der Niedrigschwelligkeit bieten kann?*

Laura Zebisch: Mit dem jetzigen Vorstand erleben wir eine enge Zusammenarbeit. Zuletzt ja im Zuge des deutschen Übersetzungsvorschlags der ICOM-Museumsdefinition, wo das Netzwerk den Arbeitsprozess vorstellen konnte. Ich wünsche mir auf jeden Fall, dass diese Intensität an Austausch bestehen bleibt und weiterhin auf Augenhöhe stattfinden kann. Offenheit gegenüber den jungen Perspektiven ist mir wichtig, transparente Kommunikation und Einblicke in die Arbeit des Vorstands.

Christina Bach: Mir geht es um Sichtbarkeit, ich wünsche mir vom Vorstand mehr Wertschätzung für unsere Arbeit. Man begrüßt das Engagement zwar grundsätzlich, aber richtig ausgezeichnet wird es nicht. Ehrenamtliche Arbeit macht Spaß, ist aber immer auch ein extra Aufwand und das kann sich gerne im Lebenslauf widerspiegeln. Warum kann der Vorstand von ICOM Deutschland nicht beispielsweise durch kleine Zeugnisse oder Bescheinigungen bestätigen, dass wir am Auftakttreffen in Berlin mitgearbeitet haben; oder durch ein LinkedIn-Zertifikat? Diese Art der Anerkennung ist für Kulturschaffende in unserer Branche einfach wichtig.

Dominik Busch: *Wir als Vorstand von ICOM Deutschland haben unsere Arbeit mit einem intensiven Treffen in München begonnen, bei dem wir unsere Ziele für die Jahre bis zu den nächsten Wahlen im Jahr 2025 diskutiert haben. Eines unserer übergreifenden Themen wird es sein, die Frage zu diskutieren: Wie politisch ist Kultur(-arbeit)? Wie würdet ihr diese Frage beantworten?*

Laura Zebisch: Ich habe ein sehr kulturwissenschaftlich, anthropologisch-soziologisch geprägtes Kulturverständnis. Meiner Meinung nach kann man nicht nicht politisch sein. Sinngemäß nach Paul Watzlawick, man kann nicht nicht kommunizieren. Man verhält sich immer in irgendeiner Form zu Politik, ich muss also schauen, was sind meine politischen Einstellungen als Individuum, die beeinflussen meine persönlichen Werte und Normvorstellungen, und damit meine Arbeitsweise. Eine Institution wiederum setzt natürlich auch politische Akzente durch beispielsweise ihr Programm, ihr Leitbild oder schon allein durch die finanziellen Strukturen, in die sie eingebunden ist. Sie

wirkt also automatisch in politischen Machtgefügen. Es ist sehr interessant, mal bei der Bundeszentrale für politische Bildung zu schauen, wie die politische Kultur[3] definieren. Da geht es auch klar um Normen, Kommunikation, Alltagspraktiken.

Christina Bach: Dem kann ich mich nur anschließen, es ist alles politisch: Hierarchien, wie weiß sind die oberen Strukturen, wie alt, wie männlich, welche Sprache wird verwendet, wie inklusiv sind wir und unsere Ausstellungen? Das sind alles enorm wichtige Themen, die in jeder Form von Kulturarbeit zentral sind und zu denen die betroffenen Stimmen gehört werden müssen.

Luka E. Timm: Kultur kann nie nicht politisch sein, selbst wenn sie es versucht. Selbst Neutralität ist politisch. Jede*r die/der schon einmal einen Ausstellungstext geschrieben hat, weiß das; egal wie vermeintlich „objektiv" man schreibt. Neutralität ist immer auch ein Bemühen darum, den Status quo aufrechtzuerhalten. Allein das ist politisch. Und für das Museum ist es besonders zutreffend, denkt man an die elitären und kolonialen Zusammenhänge, aus denen es entstanden ist. Allein die Frage: Was sammeln wir, was ist es wert erhalten und ausgestellt zu werden und für wen, ist hochpolitisch. Museen sollten sich dieser Rolle bewusst sein und proaktiv an gesellschaftlich relevanten Fragestellungen arbeiten.

Dominik Busch: *Was wünscht ihr Euch für die Zukunft der Young Professionals?*

Laura Zebisch: Verstärkt in den internationalen Austausch treten.

Christina Bach: Die Verantwortung innerhalb der Young Professionals auf mehr Schultern zu verteilen, die Strukturen transparenter zu machen, die Verbindungen zum Vorstand von ICOM Deutschland zu stärken, und dass das Netzwerk allgemein sichtbarer wird.

Luka E. Timm: Ich kann mich dem nur anschließen. Wir müssen die Sichtbarkeit des Netzwerks und die Verbindung zu ICOM stärken. Vor allem im Hinblick auf die neue ICOM-Museumsdefinition – den Weg zur gelebten Definition mitgestalten.

Das Interview führte Dominik Busch, seit Anfang 2023 Mitglied des Vorstandes von ICOM Deutschland.

Laura Zebisch ist angehende Absolventin des Masterstudiengangs Kunstvermittlung und Kulturmanagement an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und seit Ende 2020/Anfang 2021 im ICOM Deutschland Young Professionals Netzwerk aktiv engagiert, insbesondere in der AG Nachhaltigkeit. Initial war die Teilnahme am Project-Slam während der Jahrestagung *Museums Facing a Planetary Emergency* 2020 von ICOM Deutschland.

Luka Eske Timm studierte Angewandte Literatur- und Kulturwissenschaften in Dortmund. Seit September 2021 ist er Wissenschaftlicher Volontär am Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Leibniz Forschungsmuseum für Georessourcen. Bei den ICOM Young Professionals engagiert er sich innerhalb der AG Diversität und Diskriminierungskritik mit dem Wunsch, seine Kenntnisse der Antidiskriminierungsarbeit stärker in den Museumssektor einzubringen.

Christina Bach ist Sammlungsleiterin für Finanz- und Wirtschaftsgeschichte am Deutschen Historischen Museum in Berlin und seit Anfang 2022 Mitglied bei den ICOM Deutschland Young Professionals. Sie ist in der AG Netzwerkentwicklung und Onboarding aktiv und organisierte für die Auftaktveranstaltung zur Jahrestagung 2022 von ICOM Deutschland den Teilbereich Inklusion und Kommunikation.

Informationen und Kontakt

https://icom-deutschland.de/de/aktuelles/young-professionals-netzwerk.html

Das ICOM Deutschland Young Professionals Netzwerk bilden junge Menschen, die die Zukunft der Museen aktiv mitgestalten wollen, weil Museen für sie aufgrund ihrer Ausbildung oder ihres Berufs zum Beispiel wichtige Arbeitgeber oder Partner sind. Mitglieder des Netzwerkes sind Studierende und Promovierende museumsnaher Studiengänge sowie Volontär*innen und Berufseinsteiger*innen (angestellte und freiberufliche Mitarbeiter*innen mit nicht mehr als 5 Jahren Berufserfahrung).

Das Young Professionals Netzwerk wurde von Harriet Meyer und Zsuzsanna Aszodi offiziell im Rahmen der Jahrestagung 2019 von ICOM Deutschland in München gegründet. Die Inspiration zur Gründung des Netzwerkes erhielten die Studentinnen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Masterstudiengang Kunstvermittlung und Kulturmanagement, im Rahmen ihres studentischen Forschungsprojektes während einer Lehrveranstaltung von Professor Dr. Bernd Günter.

3 https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202093/politische-kultur/

Die neue Museumsdefinition – partizipativer Prozess zur Erarbeitung einer deutschen Übersetzung

Die Museumsdefinition ist ein zentraler Bezugspunkt für die Arbeit der Museen weltweit. Sie gibt eine Richtlinie für die Aufgaben und Funktionen von Museen und unterstreicht ihre gesellschaftliche Verantwortung. Die einheitliche deutsche Übersetzung ermöglicht eine bessere Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ländern und Institutionen.

Anastasia Ziegler

Unter der Überschrift „Transparenz und Klarheit: Die deutsche Übersetzung der neuen Museumsdefinition von ICOM" hatte der Vorstand von ICOM Deutschland gemeinsam mit den ICOM-Nationalkomitees von Österreich und der Schweiz sowie dem Young-Professionals-Netzwerk am 6. Juni zum zweiten virtuellen Lunchbreak 2023 eingeladen. Gegenstand der Veranstaltung war die Entwicklung einer deutschen Übersetzung der neuen Museumsdefinition, die auf der Generalkonferenz in Prag am 24. August 2022 verabschiedet wurde. ICOM Österreich, ICOM Schweiz und ICOM Deutschland arbeiten zusammen, um gemeinsam eine offizielle Fassung der neuen Museumsdefinition in deutscher Sprache herauszugeben.

Englische Originalfassung: *A museum is a not-for-profit, permanent institution in the service of society that researches, collects, conserves, interprets and exhibits tangible and intangible heritage. Open to the public, accessible and inclusive, museums foster diversity and sustainability. They operate and communicate ethically, professionally and with the participation of communities, offering varied experiences for education, enjoyment, reflection and knowledge sharing.*

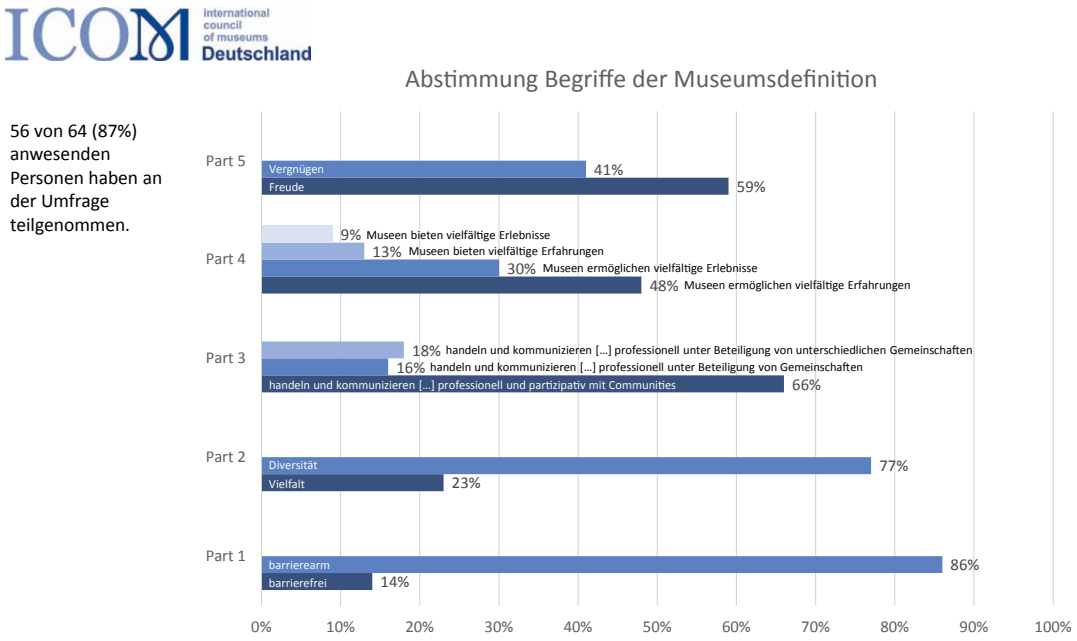
Im Rahmen der Veranstaltung wurden drei verschiedene deutsche Textversionen vorgestellt und anschließend mit den Teilnehmenden diskutiert. Zur Abstimmung gelangte ein Übersetzungsvorschlag von ICOM Österreich, von ICOM Schweiz und von ICOM Deutschland. Die österreichische Version wurde mit fachlicher Unterstützung der Universität Wien entwickelt. Der von ICOM Schweiz eingebrachte Vorschlag entstand auf der Basis des österreichischen Entwurfs innerhalb des Vorstandes und in Abstimmung mit dem Bundesamt für Kultur. Der Übersetzungsvorschlag von ICOM Deutschland wurde von Young Professionals erarbeitet. Eine eigene Arbeitsgruppe befasste sich intensiv mit der Übersetzung der (englischen) neuen Definition des Museums. Alle drei Übersetzungsvorschläge wurden von den jeweiligen Vertreter*innen der Netzwerke ausführlich erläutert und sind auf der Internetseite www.icom-deutschland.de nachzulesen.

Drei Varianten einer deutschen Übersetzung der neuen Museumsdefinition:

1. *Ein Museum ist eine nicht gewinnorientierte, dauerhafte Institution im Dienst der Gesellschaft, die materielles und immaterielles Erbe erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und ausstellt. Öffentlich zugänglich, barrierefrei und inklusiv, fördern Museen Vielfalt und Nachhaltigkeit. Sie handeln und kommunizieren nach ethischen Grundsätzen, professionell und unter Beteiligung von unterschiedlichen Gemeinschaften. Museen ermöglichen vielfältige Erfahrungen in den Bereichen der Bildung, der Freude, der Reflexion und des Wissensaustausches.*

2. *Ein Museum ist eine nicht gewinnorientierte, dauerhafte Institution im Dienst der Gesellschaft, die materielles und immaterielles Erbe erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und ausstellt. Öffentlich zugänglich, barrierefrei und inklusiv, fördern Museen Vielfalt und Nachhaltigkeit. Sie handeln und kommunizieren nach ethischen Grundsätzen, professionell und unter Beteiligung von unterschiedlichen Gemeinschaften. Museen bieten vielfältige Erlebnisse zur Bildung, zum Vergnügen, zur Reflexion und zum Wissensaustausch.*

3. *Ein Museum ist eine nicht gewinnorientierte, dauerhafte Institution im Dienst der Gesellschaft, die materielles und immaterielles Erbe erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und ausstellt. Öffentlich zugänglich, barrierearm und inklusiv, fördern Museen Diversität und Nachhaltigkeit. Sie handeln und kommunizieren nach ethischen Grundsätzen, professionell und partizipativ mit Communities. Museen ermöglichen vielfältige Erfahrungen/Erlebnisse in den Bereichen der Bildung, Freude, Reflexion und des Wissensaustausches.*



Ergebnis der Online-Mitgliederumfrage vom 6. Juni 2023, Illustration: ICOM Deutschland

Quelle: Zoomumfrage Lunchbreak 6.6.2023

Offener und konstruktiver Austausch

An der anschließenden Diskussion beteiligten sich mehr als siebzig Mitglieder und Teilnehmende mit wertvollen Beiträgen. Insbesondere die verschiedenen Übersetzungen von Einzelbegriffen und deren Gewichtungen wurden kommentiert, bewertet und intensiv debattiert. Dabei wurden Bedenken geäußert, alternative Einzelbegriffe und neue Formulierungen vorgeschlagen und auf die Zukunftsfähigkeit der Definition verwiesen. Im Verlauf des stets offenen und konstruktiven Austauschs entstand ein Stimmungsbild, das mit Hilfe einer direkten Online-Mitgliederumfrage zu den zu klärenden Teilaspekten – Einzelbegriffe und Textpassagen – abgebildet wurde (vgl. Grafik).

In einer abschließenden Diskussion im Rahmen eines virtuellen Koordinierungsmeetings am 19. Juni 2023, bei dem insbesondere der Input der Mitglieder aus dem Lunchbreak berücksichtigt wurde, verständigten sich die Vorstände der am Entwicklungsprozess beteiligten Nationalkomitees ICOM Belgien, ICOM Deutschland, ICOM Österreich und ICOM Schweiz auf eine gemeinsame Fassung einer deutschen Übersetzung der neuen Museumsdefinition:

Ein Museum ist eine nicht gewinnorientierte, dauerhafte Institution im Dienst der Gesellschaft, die materielles und immaterielles Erbe erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und ausstellt. Öffentlich zugänglich, barrierefrei und inklusiv, fördern Museen Diversität und Nachhaltigkeit. Sie arbeiten und kommunizieren ethisch, professionell und partizipativ mit Communities. Museen ermöglichen vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Bildung, Freude, Reflexion und Wissensaustausch.

Für die zahlreichen gelieferten Beiträge und die engagierte Mitarbeit bei der Entwicklung einer deutschen Sprachfassung, welche nun bei ICOM international als offizielle deutsche Übersetzung eingebracht werden kann, gebührt den Mitgliedern von ICOM Deutschland Dank.

Anastasia Ziegler ist seit Juni 2023 Geschäftsführerin von ICOM Deutschland; ziegler@icom-deutschland.de.

Weitere Informationen

Erarbeitungsprozess und Neufassung der Museumsdefinition von ICOM: https://icom-deutschland.de/de/aktuelles/museumsdefinition.html

ICOM Deutschland: Von der Gegenwart der Geschichte

Vertreter*innen mehrerer BKM-geförderter Einrichtungen diskutierten im März auf einer Konferenz verschiedene Forschungsfragen zur Nachgeschichte des Nationalsozialismus im Kunst- und Kulturbereich. Felicia Sternfeld vertrat als Präsidentin von ICOM Deutschland die Position der Museen und plädierte unter anderem für die kritische Aufarbeitung der Geschichte des eigenen Verbandes.

Joachim Baur

Am 19. März 2023 beging ICOM Deutschland seinen 70. Geburtstag. „Runde Geburtstage sind immer ein Grund zum Feiern und bieten Gelegenheit für einen Rückblick“, schrieb Hans-Martin Hinz im Grußwort zur kleinen Jubiläumspublikation vor zehn Jahren.[1] Dem Rückblick schließen wir uns gerne an, auch wenn eine Feier dieses Jahr ausbleiben musste: Gegründet wurde das westdeutsche Nationalkomitee des Internationalen Museumsrats am 19. März 1953. Zum Gründungspräsidenten wurde der Direktor der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, Kurt Martin, gewählt. Die Anfänge waren zahlenmäßig bescheiden: Die Initiative ging von einer Handvoll Museumsfachleuten aus; bis Ende der 1960er Jahre wuchs die Zahl auf gut zweihundert. Am 31. Juli 1968 folgte, nicht ohne diplomatische Querelen, die Gründung des ICOM-Nationalkomitees der DDR.[2]

Konferenz *Kunst und Kultur nach dem Nationalsozialismus*

Wenige Tage vor dem diesjährigen Jubiläum, am 13. März 2023, fand im Leibniz-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften eine Konferenz statt, die sich gleichfalls mit Rückblicken befasste, jedoch mit spezifischem Fokus: *Kunst und Kultur nach dem Nationalsozialismus. Zur NS-Aufarbeitung BKM-geförderter Institutionen – Stand und Perspektiven der Forschung* war ihr Titel, veranstaltet von der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. Ein gutes Dutzend Vorträge beleuchtete Kulturgüter, Kunstschutz und Vergangenheitspolitik, Kunstvereine und Kunstmuseen zwischen Diktatur und Demokratie, „Politische Musik“ im Nationalsozialismus und ihren Nachhall nach 1945, NS-Kontinuitäten in Filmwissenschaft und Filmwirtschaft sowie Perspektiven der Erforschung von Kultureinrichtungen nach dem Nationalsozialismus. Im Rahmen der Konferenz wurden auch erste Ergebnisse einer von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) in Auftrag gegebenen Studie vorgestellt, die den Kulturbetrieb in der Zeit unmittelbar nach dem Ende des Nationalsozialismus intensiv beleuchten und unter anderem personelle Kontinuitäten nach 1945 ausloten soll. Ein Fazit der äußerst facettenreichen Beiträge, die vollständig online abrufbar sind, war, dass die Forschung zu NS-Kontinuitäten in Institutionen der Kultur, die seit 2019 mit der Debatte um die frühe Geschichte der *documenta* Auftrieb erhielt, noch immer am Anfang steht.

„ICOM ist ein internationaler Verband, da ergibt sich auch die Frage: Was hat es bedeutet, dass deutsche Kunsthistoriker in den fünfziger und sechziger Jahren auf internationaler Ebene mit Menschen zusammengearbeitet haben, die sie einige Jahre zuvor noch bekriegt haben?“

Felicia Sternfeld in der Abschlussdiskussion

NS-Kontinuitäten bei ICOM Deutschland

Was die beiden genannten Termine verbindet, ist nicht nur, dass Felicia Sternfeld als Präsidentin von ICOM Deutschland im Abschlusspanel der Konferenz mitdiskutierte und die Perspektive der Museen vertrat. Was sie verbindet, ist unser Interesse an einem kritischen Blick auf die Frühzeit und personellen NS-Kontinuitäten auch unseres Verbandes. Denn die ersten drei Präsidenten von ICOM Deutschland waren NSDAP-Mitglieder oder eng in die NS-(Kultur-)Politik eingebunden. Kurt Martin (1899–1975), Präsident von ICOM Deutschland von 1953 bis 1965, wirkte an der „Arisierung“ von jüdischem Sammlungsgut und seit 1940 als „staatlicher Bevollmächtigter für die Sicherstellung von Kunstbesitz aus volks- und reichsfeindlichem Vermögen im Elsaß“ an Kunstraub im Rahmen der nationalsozialistischen Eroberungsfeldzüge mit. Sein Förderer, der ihm 1934 zur Stelle als Direktor der Karlsruher Kunsthalle verhalf, war Robert Wagner, Nationalsozialist der ersten Stunde, Vertrauter Hitlers und NSDAP-Gauleiter von Baden.

1 60 Jahre ICOM Deutschland. Ein Rückblick auf die deutsch-deutsche Geschichte von ICOM Deutschland 1953 bis 2013. Hrsg. von ICOM Deutschland 2013.

2 Vgl. Wanner, Anne: 60 Jahre ICOM Deutschland: Ursprung und Entwicklung. In: Ebd., S. 11–18.

Screenshot: Youtube-Kanal des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung

Felicia Sternfeld (3.v.l.) vertrat als Präsidentin von ICOM Deutschland in der Abschlussdiskussion der Konferenz die Perspektive der Museen.

Die beiden folgenden Präsidenten waren Mitglieder der NSDAP. Alfred Hentzen (1903–1985), Direktor der Hamburger Kunsthalle und Präsident von 1965 bis 1968, trat 1940 in die Partei ein (Mitgliedsnr.: 8156299). Hermann Auer (1902–1997), wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Museums München und Präsident von 1968 bis 1992, erhielt seine militärische Ausbildung als Heranwachsender im republikfeindlichen Freikorps Epp, dem viele führende NS-Funktionäre entstammten. 1933 wurde er Mitglied im Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK), 1937 Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnr. 4.589.020).[3] Exemplarisch zu fragen wäre, inwieweit die NS-Vergangenheit dieser exponierten bundesdeutschen Museumsvertreter in ihrem Wirken eine wie auch immer geartete Rolle spielte, ob sie – auch und gerade im internationalen Zusammenhang – je Thema oder aber strikt kommunikativ beschwiegen wurde. Zu einem Rückblick auf die Geschichte von ICOM und ICOM Deutschland gehören solche Fragen integral dazu. Ob die BKM-geförderte Studie, die Ende des Jahres vorliegen soll, hier Erkenntnisse zeitigt oder weitere Forschungen erforderlich sind, wird sich zeigen und zu berichten sein.

Professor Dr. Joachim Baur ist freier Kurator in Berlin. Er lehrt und forscht zudem an der Technischen Universität Dortmund. Seit 2023 ist er Mitglied im Vorstand von ICOM Deutschland;
joachim.baur@tu-dortmund.de.

Weitere Informationen

Programm und Aufzeichnung der gesamten Konferenz:
https://zzf-potsdam.de/de/veranstaltungen/kunst-kultur-nach-dem-nationalsozialismus-zur-ns-aufarbeitung-bkm-geforderter

3 Zu allen drei Präsidenten finden sich biografische Überblicke samt Quellenangaben bei Wikipedia.

Austauschprogramm Deutschland–Afrika

Der erste Teil des von ICOM initiierten Austauschprogramms zwischen deutschen und afrikanischen Museumsfachleuten wurde erfolgreich abgeschlossen. Die Stipendiatin Lone Michelle Monagen zieht nach ihrem fünfwöchigen Aufenthalt am Museum für Europäische Kulturen in Berlin eine positive Bilanz.

Lone Michelle Monagen

I am grateful for this opportunity to be exposed to international museum standards through this exchange programme. I arrived in Berlin on the 14th of August 2022 and started my attachment at the Museum of European Culture (MEK) in Dahlem. The most important objective was to have a hands-on experience in collection management, conservation, digitization and data management. My expectation was for this exchange to offer me my first exposure to other museums and their standards of practice. As a guest scientist, I was afforded access to MEK collections, storerooms, exhibitions and curatorial staff. I was able to have an exchange on different topics.

Digitization

The MEK has more than three hundred thousand European collections already digitized. I was able to go through the digital platform Museum Plus / ZETcom together with Ms. Salwa. I learnt that the collection management system used is utilized by all institutions under the state museums banner. This means the collections are pooled and increases accessibility across all museums in Berlin. Ms. Salwa showed the complete process and how they approached the digitization projects. We also discussed and brainstormed on how the National Museum of Botswana can approach issues of provenance research and information gaps in their collections. Upon my return, I was able to share the advice from MEK with the Ditso Digitization project coordinating team. We focused on building our long-term strategies and priorities on provenance research for existing collections, future acquisitions and loans. We have since completed the digitization implementation plan, policy and strategy for all museum collections and heritage sites. These documents outline the strategic framework for organizing, preserving and ensuring long-term accessibility and usability of all our digital assets. We are currently in the second phase of implementation, which comprises building the digital infrastructure and preparing collections for digitization.

Exhibitions

I toured four permanent exhibitions in MEK galleries: (1) Scotland exhibition, (2) Basketry exhibition, (3) Berlin Global exhibition, (4) Louise Bourgeois exhibition. Throughout the exhibitions, I noted the scenography, interactives, visitor engagement, and quality of the stories and work. The deep influences of the minority and migrant population were also integrated into the exhibitions and thus making the exhibitions globally relevant.

Conservation and Heritage Science

A visit was arranged for a one-day exposure at the Rathgen Research Institute. I was exposed to the latest innovations and equipment in Heritage science. I was able to appreciate the multi-disciplinary approach to heritage preservation and management.

I was able to glean a lot of information regarding Integrated Pest management from Dr Bill Landsberger, an entomologist at Rathgen.

Heritage science as a career path is an uncharted path, especially for African professionals. This means that very little scientific inquiry and documentation has been done on African heritage and collections. Consequently, the economic and scientific potential of our heritage has yet to be explored. During my exchange program, I was able to see the distinction between conservators and conservation scientists. Due to my undergraduate background being Biology and Chemistry, I have a passion for analytical sciences and using scientific techniques to understand the material science of cultural objects. I hope in the future I will be able to further my studies along that path.

Excursion to Monuments, Events and Public Art

(1) Lehde open-air museum, (2) Humboldt Forum – Berlin Global exhibition, (3) Checkpoint Charlie, (4) Berlin 1933–1945 Between Propaganda and Terror exhibition, (5) Holocaust Memorial, (6) Louise Bourgeois exhibition, (7) ICOM Germany Headquarter, (8) ICOM General Conference in Prague. Through these excursions, I was able to learn how Berlin tells and frames its story to the world. I was most impressed with how Germany navigates exhibiting contentious and difficult histories as seen in various exhibitions around the city. I was able to form connections and see influences of 19th-century German culture on the Nama, Herero and Tswana ethnic group attires. This gave me a deeper understanding of a previous exhibition I curated on the traditional attires of Botswana, and how colonialization and globalization played a role in our current way of dressing. The textile is called 'German print', it is usually worn by married women for cultural events. I was able to make comparisons with the print worn

by 19th-century German working-class women as seen in Lehde open-air Museum.

Observations, Lessons, and Recommendations

Through the exchange program, I was able to appreciate the different specialties in heritage management. How they contribute and form a multi-disciplinary approach to the preservation of cultural heritage.

Exchanges and Partnerships/collaborations – help share resources, expertise, and best practices with African heritage institutions. During the exchange program, I realized the considerable expertise of MEK curators and their willingness to exchange ideas and knowledge with other curators globally. I, therefore, think it's a common imperative to foster collaboration with other curators for global cultural preservation.

Long-term capacity building – training programs / mentorship programs with established and emerging museum professionals on a range of sub-specializations that is interdisciplinary and transnational.

Development and management of the heritage sector in Botswana – heritage resources must be taken care of according to established standards and best knowledge. The MEK is under the administration of the Prussian Cultural Heritage Foundation (SPK), which allows curators to focus fully on curatorial works. In Botswana, we could greatly benefit from a targeted focus on only cultural heritage management and implementation of conservation efforts. A review of our acts, laws, regulations and policies will also allow effective implementation. The lessons learned at the MEK were shared with colleagues and management in Botswana.

Adopting digital technologies and development of heritage science in Botswana – German Museums have embraced innovative technologies to enhance the visitor experience.

The use of virtual reality, augmented reality, AI, and various interactives – During my visit to the Humboldt Forum, I witness various ways of engaging with visitors of Berlin Global exhibition and thus forming a deep sensory and mental experience.

Enhance online presence – expediting digitization and availability of collections online will assist Botswana National Museum to be accessible to the global world.

Conclusion

In conclusion, I would like to extend my gratitude to ICOM Germany, the ICOM Secretariat and the Museum of European Cultures for the wonderful opportunity and rich experience during my five weeks in Berlin. I was exposed to museum best practices, networking opportunities and possibilities of further collaborations. As the Secretary of ICOM Botswana, it was a pleasure to meet administrators at ICOM Germany Headquarters and have exchanges on common challenges and triumphs facing our ICOM National Committees.

Im Freilandmuseum Lehde (Spreewald) wurde die Autorin auf Ähnlichkeiten zwischen den Trachten aus der Niederlausitz (Abb. oben) und einem in Botswana als „German Print" bekannten Kleidungsstil aufmerksam (Abb. unten).

Fotos: Lone Michelle Monagen

Lone Michelle Monagen ist Museumsmanagerin und Konservatorin, sie arbeitet am Nationalmuseum in Botswana, vor allem im Bereich Digitalisierung. Im Sommer 2022 war sie als Stipendiatin des von ICOM getragenen Austauschprogramms für Museumsfachleute (Deutschland–Afrika) am Museum der Europäischen Kulturen in Berlin zu Gast.

Weitere Informationen

Im Blog der Staatlichen Museen zu Berlin gibt Lone Michelle Monagen weitere Einblicke in ihre Deutschland-Erfahrungen:
https://blog.smb.museum/ich-glaube-fest-daran-dass-die-kulturen-der-welt-verbunden-sind.

#ICOM4Ukraine

Das Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine – #ICOM4Ukraine – hat seit seiner Gründung im vergangenen Jahr zahlreiche Hilfsmaßnahmen koordiniert. Mit Unterstützung all seiner Partner*innen wurden Sammlungen vor Angriffen und Witterungseinflüssen geschützt und somit zumindest Teile des ukrainischen Kulturerbes vor der Zerstörung bewahrt. Die Fördermittel der BKM sind ausgelaufen und das Projekt ist abgeschlossen. ICOM Deutschland zieht eine positive Bilanz und wird sich zusammen mit seinen Partnerorganisationen in weiteren Programmen engagieren.

Im März 2022 erhielt ICOM Deutschland von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und dem Auswärtigen Amt (AA) den Auftrag, das „Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine“ ins Leben zu rufen. Das Ziel dieses Netzwerks war es, als zentrale Anlauf- und Koordinationsstelle für die Rettung gefährdeter ukrainischer Kulturgüter zu dienen. Hierfür wurde die E-Mail-Adresse ukraine@icom-deutschland.de eingerichtet, um Hilfsmaßnahmen oder -angebote für Kulturgüter aus der Ukraine zu koordinieren. Für die Planung und Umsetzung der Maßnahmen zum Kulturgutschutz in der Ukraine wurden Projektfördermittel durch die BKM bewilligt.

Solidarische Netzwerkarbeit

Die Kontakt- und Koordinierungsstelle des Netzwerks hatte mehrere zentrale Aufgaben. Dazu gehörten die Zusammenführung von Informationen, die Beratung und Unterstützung bei Hilfsanfragen und -angeboten, die Vernetzung von Institutionen und Akteur*innen sowie die individuelle Koordination von Anfragen. Zudem wurden Informationen zur Gefährdungslage gesammelt und dokumentiert, und Partnerinstitutionen unterstützt.

Das Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine arbeitete mit verschiedenen Partnerinstitutionen und Akteur*innen zusammen, darunter der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Auswärtigen Amt, dem Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS, der Deutschen Nationalbibliothek, dem Bundesarchiv, dem Ukraine Art Aid Center (UAAC), dem Deutschen Archäologischen Institut, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der Deutschen UNESCO-Kommission, Blue Shield Deutschland oder dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste.

ICOM Deutschland legte besonderen Wert auf die Vernetzung ukrainischer Kulturinstitutionen mit den Partner*innen des Netzwerks, um die Unterstützung aus Deutschland effektiv zu gewährleisten. Individuelle Anfragen von Museen, Bibliotheken, Archiven und Einzelpersonen wurden gezielt weitergeleitet. Darüber hinaus wurde die Kommunikation des Netzwerks intensiviert, um den Dialog mit verschiedenen Museen zu fördern. In Deutschland konnten Kulturinstitutionen dafür gewonnen werden, sich für das Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine #ICOM4Ukraine zu engagieren. Gleichzeitig wurden in der Ukraine Akteur*innen proaktiv kontaktiert, um langfristige Hilfsaktionen in Form von institutionellen Partnerschaften zu initiieren.

Im August 2022 fand die Gründung der Plattform OBMIN (dt. Austausch) statt, die von dem Netzwerk gefördert wurde. Diese Plattform soll den langfristigen Austausch zwischen Museen in beiden Ländern fördern. Die Auftaktveranstaltung fand am 21. September 2022 statt (ausführlichere Infos dazu auf Seite 14 und 15).

Darüber hinaus arbeitete ICOM Deutschland eng mit den Länderkomitees wie ICOM Polen, ICOM Österreich, ICOM Schweiz und ICOM International zusammen, um die Bemühungen im Kulturgutschutz mit Hilfe des internationalen ICOM-Netzwerks zu unterstützen.

Sachbeihilfe in der Not

Weitere bewilligte Mittel der BKM wurden darüber hinaus auch konkret dafür verwendet, Evakuierungs- und Verlagerungsmaßnahmen für Kunstobjekte zu unterstützen. Den betroffenen Museen wurde eine Grundausstattung an Technik und Heizausrüstung zur Verfügung gestellt, um ihre Sammlungen vor Angriffen und den winterlichen Bedingungen in temporären Zwischenlagern zu schützen. Das übergeordnete Ziel bestand darin, wenigstens Teile des ukrainischen Kulturerbes vor dem russischen Angriffskrieg zu bewahren. Das Projekt finanzierte Evakuierungsmaßnahmen für das Regionale Landeskundemuseum Luhansk, das Regionale Landeskundemuseum Rubischne und das Regionale Landeskundemuseum Lyssytschansk. Zudem wurde eine technische Infrastruktur in den Notdepots eingerichtet, um die Objekte entsprechend ihrer konservatorischen Bedingungen zu lagern und den Museumsbetrieb aufrechtzuerhalten.

Dank der bewilligten Mittel konnten die Museen ihre Evakuierungs- und Sicherungsmaßnahmen verbessern. Es wurden insgesamt drei Transporte von Polen in die Ukraine organisiert, um Kunstobjekte zu schützen. Die bereitgestellte Heizausrüstung, bestehend aus Generatoren, Heizöfen, Powerstationen und Solarpaneele, trug dazu bei, die klimatischen Bedingungen in den Lagern zu verbessern und die Objekte zu konservieren. Die technische Ausstattung ermöglichte den Mitarbeitenden, ihre Tätigkeit im Museum fortzusetzen.

Die Zusammenarbeit und Koordination mit anderen Organisationen wie dem Ukraine Art Aid Center (UAAC)

und dem Deutschen Archäologischen Institut war entscheidend, um die Ressourcen effektiv einzusetzen und Redundanzen zu vermeiden. Zusätzlich konnte das Kulturkaufhaus Dussmann in Berlin als Partner für eine private Spendenkampagne gewonnen werden, um die Hilfslieferungen weiter zu unterstützen.

Gerne möchte ICOM Deutschland an dieser Stelle einen aufrichtigen Dank an alle, die an diesem Netzwerk beteiligt waren und immer noch sind, zum Ausdruck bringen. Das außergewöhnliche Engagement und die gemeinsamen Anstrengungen haben einen wichtigen Beitrag geleistet, um ukrainische Kolleg*innen beim Schutz des ukrainischen Kulturerbes zu unterstützen. Es wurde damit gezeigt, was möglich ist, wenn Menschen zusammenkommen, um das kulturelle Erbe verschiedener Nationen zu bewahren.

Ausblick

Leider sind die Projektmittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) inzwischen ausgelaufen und die Aussichten für weitere Förderung unklar. Angesichts der andauernden Gewalt des russischen Angriffskriegs in der Ukraine ist dies umso bedauerlicher. Doch es ist ein Glück, dass verschiedene Projekte und Initiativen wie das Ukraine Art Aid Center (UAAC) oder das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) weiterhin daran arbeiten, unsere ukrainischen Kolleg*innen und Museen zu unterstützen. Diese fortgesetzte Unterstützung ist äußerst lobenswert, und auch wir werden weiterhin unser Bestes tun, um zu helfen, wo immer wir können.

In den kommenden Monaten werden wir konkret ein kleineres Projekt umsetzen, das aus Mitteln von ICOM SAREC finanziert wird (siehe S. 15). Dieses Projekt hat zum Ziel, Video-Tutorials zu erstellen und eine Reihe von Workshops für ukrainische Museen anzubieten, um sie bei der digitalen Bewahrung ihrer Sammlungen zu unterstützen. Denn wir dürfen in unseren Bemühungen nicht nachlassen!

Arbeiten wir weiterhin gemeinsam daran, das kulturelle Erbe der Ukraine zu schützen und zu bewahren!

Der Vorstand von ICOM Deutschland

Weitere Informationen

Überblick zu den Aktivitäten des Netzwerks Kulturgutschutz Ukraine – #ICOM4Ukraine:
https://icom-deutschland.de/de/icom4ukraine.html

Foto: Valeriia Nikolaeva, Museum für Regionalgeschichte, Cherson

Zahlreiche ukrainische Museen erlitten Schäden durch Bombenangriffe und Plünderungen, so auch das Museum für Regionalgeschichte Cherson im November 2022 (Abb.). ICOM Deutschland unterstützt zusammen mit Partnerorganisationen die Evakulierungs- und Schutzmaßnahmen.

Anzahl der internationalen Komitees:

32

Anzahl der ICOM-Mitglieder, die auch Mitglied in einem internationalen Komitee sind (2022):

24.299 (≈47 Prozent)

Anzahl der Mitglieder von ICOM Deutschland, die offizielle Positionen bei ICOM innehaben (2023), gesamt:

34

davon ohne Affiliated International Organisations:

27

davon ohne Working Groups und Affiliated International Organisations:

24

INTERNATIONALE KOMITEES

Quelle: Recherche Geschäftsstelle ICOM D auf den einzelnen Seiten der Internationalen Komitees/Homepage ICOM Int.

From a Working Group to an International Committee. ICOM and Sustainability

Nachhaltigkeit in Museen: Was als Aktivität einiger Museumsfachleute begann, sich dann in einer Working Group on Sustainability formierte und den Sustainability Action Plan auf den Weg brachte, steht schließlich mit der geplanten Gründung des International Committee on Museum and Sustainable Development vor der Verankerung in der weltweiten Museumsgemeinschaft. Morien Rees erinnert an einige Meilensteine dieser Entwicklung.

Morien Rees

In the autumn of 2016 199 climate science and policy researchers, economists, and social scientists, together with one museum practitioner, were invited to Keble College in Oxford for a two-day conference entitled *1.5 Degrees: Meeting the Challenges of the Paris Agreement*. The aim of the conference was to aid the preparation of the special report on 1.5 degrees, requested by the United Nations after Paris and due for publication in 2018.

The sole museum professional at the Oxford conference represented a group of ICOM members who were interested in placing climate challenges on the international museum agenda (among these were Jenny Newell, the editor of *Curating the Future: Museums, Communities and Climate Change* and Fiona R. Cameron, the editor of *Climate Change and Museum Futures*) and raising the issue of how the global museum institution might address the challenges of climate change—but perhaps of equal significance was that the organisers of the 1,5 degree conference recognised that the international museum sector had a role to play in meeting the challenges of the climate change.

These initiatives led to a series of meetings and conversations with ICOM's President and Director General where the question of sustainable futures increasingly became central. They concluded in 2017, as is now generally recognised, also by the latest IPCC report AR6, that the task of averting climate breakdown and achieving zero emissions by 2050 are inextricably linked to equity, social justice and respecting environmental limits, the core elements in the classical definition of sustainability.

2018: Establishment of the ICOM Working Group on Sustainability

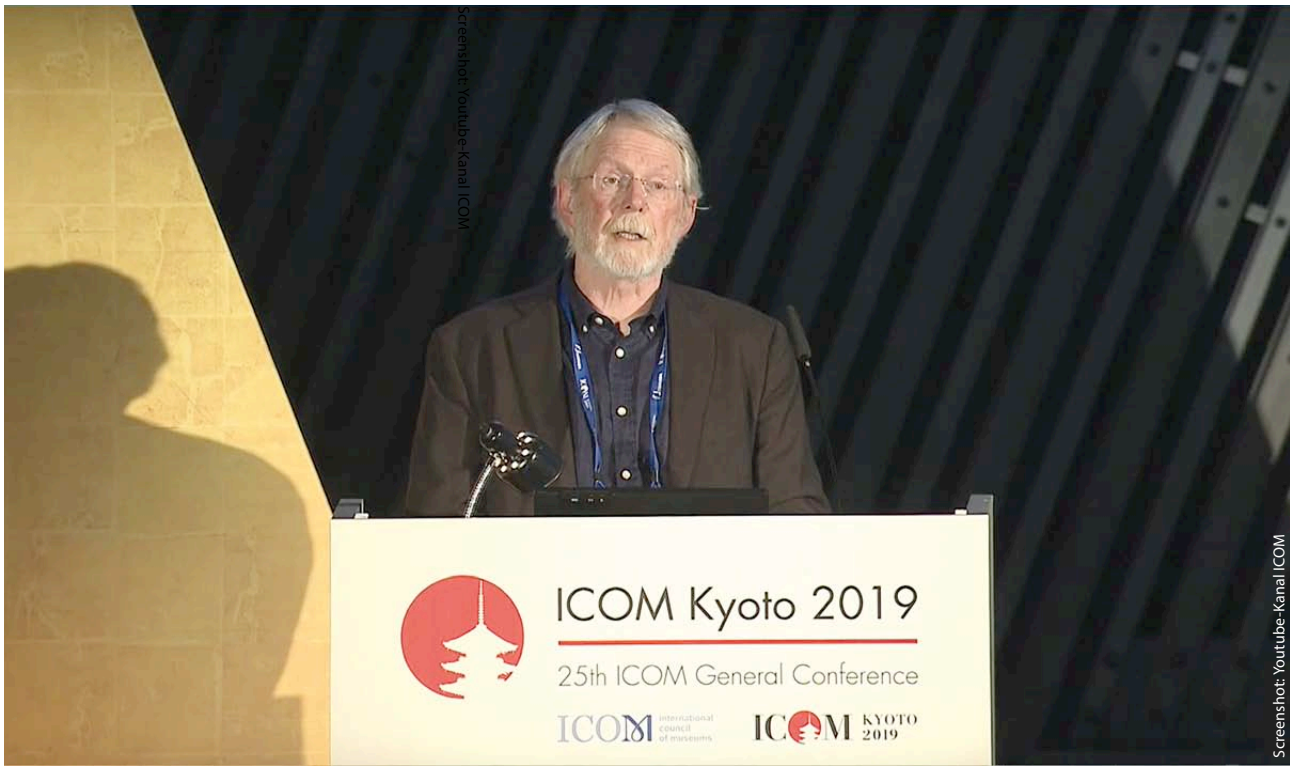
The conversations resulted in the Working Group on Sustainability (WGS) being established by ICOM's President Suay Aksoy in 2018. Its mission to help ICOM consider how to mainstream the Paris Agreement and the UN's Agenda 2030, *Transforming our World*, and to support ICOM's members in contributing constructively in upholding the Agenda, with its 17 sustainable development goals—the ethical imperative at the core of ICOM's Working Group mission statement.

Thus, already in the initial discussions around the creation of the group there was a consensus that Agenda 2030 should become the framework for ICOM's response to the planetary crises. Moreover, the Working Group should have as broad a regional representation as possible, underlining the need to address regional differences in approaching sustainability and upholding the agenda. Further, that in addressing sustainability, the group should especially offer a platform for ICOM voices from the south.

First Mandate Period 2018–2019

Among its recommendations to the Executive Board at the end of its first mandate period the WGS proposed that ICOM should meet the decade of Agenda 2030 via tangible goals including: the proposal that all committees and Regional Alliances should be required to submit a sustainability report as part of their annual report; that ICOM should work toward all conferences becoming carbon neutral and no waste; that a sustainability portal for museums should be created to enable museums to help to reduce their own carbon footprint and initiate sustainable initiatives and ICOM should consider reducing travel and investing in infrastructure to allow this. That ICOM should lead on sustainability, not only in the museum sector, but also in the broader cultural sector; and to achieve this, the WGS underlined the importance of generating more involvement with young museums practitioners and strengthening the role of the Secretariat to reflect the urgent nature of implementing the resolution on Agenda 2030.

The first mandate period culminated with the WGS organising a plenary session and a workshop on sustainability at the General Conference in 2019 at Kyoto, but most importantly, the adoption of the WGS resolution *On Sustainability and the Implementation of Agenda 2030*. The resolution committed ICOM to aligning all its practices with the UN Sustainable Development Goals for 2030. At the time, in August 2019, it was not clear that the ICOM membership fully understood what this resolution involved and how far-reaching it was. (And three years later there is still some concern that the impact of the resolution is less than was expected).



Morien Rees moderierte am 2. September 2019 im Rahmen der ICOM-Generalkonferenz in Kyoto die von der Working Group on Sustainability organisierte Plenary Session: Curating Sustainable Futures Through Museums.

Second Mandate Period 2020–2022

As the WGS entered its second mandate period in 2020, it was important then to explain to the whole membership the consequences of the resolution. To make clear its adoption by the General Assembly and implementation by the Executive Board recognised the scale of the challenges to ICOM and its member museums and the urgency of addressing these challenges, both within the organisation and outside it. In this it has been aided by the three major organisational initiatives undertaken by in the years 2020–2022.

ICOM has developed a new museum definition, a Strategic Plan for the period up to 2030 and is now in the third consultation period in the process of revising its Code of Ethics. In each of these processes the membership has reciprocated the General Assembly's actions in adopting the Kyoto resolution and signalled that addressing sustainability is one of the most important issues for the organisation. Indeed, there is a growing consensus that addressing sustainable futures is at the core of the organisation.

Acknowledging these signals from the membership, ICOM's President commissioned the WGS to develop a Sustainability Action Plan for the organisation for the period 2022–2030. This has been the main task of the WGS' second mandate period. In so doing it has attempted to weave the recommendations of the first mandate period, adjusted with the feedback from the organisation, into a roadmap for the remaining years of the decade.

Sustainability Action Plan 2022–2030

The 2030 Framework Sustainability Action Plan is anchored in the 2019 resolution. It is equally significant that it is specifically designed to address the increasingly urgent demand from the members themselves to activate the ICOM organisation. It takes a member-driven bottom-up approach aiming to empower all International and National Committees, Regional Alliances and Affiliated Organisations and their members, and to consider the sustainability of their own strategies, priorities, and work plans. It resonates with the essence of the new museum definition with its inclusion of sustainability, diversity, community, and ethics.

All ICOM's organisational levels and their members are encouraged to develop a sustainable development action plan themselves using a template found in the plan to:

(1) Identify their own priorities, including both short term (to 2025) and long-term (to 2030) priorities and actions towards these priorities.

(2) Share progress at the 2025 and 2028 General Conferences against these plans, and to set new, higher ambitions at each of these conferences, and ideally each year.

(3) In addition, to use the committees' own mechanisms—conferences, publications etc.—to drive short-term action and work with greater ambition for sustainable development.

Formation of the International Committee on Museum and Sustainable Development

To further facilitate activating the organisation and to give ICOM's members a voice in the choices ahead, ICOM is now creating an International Committee on Museum and Sustainable Development. In many ways, this is a pragmatic decision guided by the ICOM internal rules. A working group has a very limited sphere of action in ICOM as framed in the internal rules:

5.1 – Working Groups. The President of ICOM may, with the approval of the Executive Board, establish temporary Working Groups for special purposes; define their mission, term of office, membership, and their duration. The Chair of each Working Group submits its report to the President of ICOM and the Executive Board.

And while the WGS has been given a degree of room in which to manoeuvre in, over its two mandate periods, the increasing scale of the global challenges facing ICOM requires a more comprehensive approach than the internal rules guiding working groups permits, especially given the desire to ensure that all ICOM members have the opportunity to contribute.

However, while proposing the new International Committee the WGS recognises that there are already many significant sustainable initiatives being undertaken throughout the organisation by National Committees, International Committees, Regional Alliances, and Affiliated Organisations, in addition to initiatives by individual member institutions and members. And to be clear, the WGS has emphasised in its proposal to the Executive Board that a future International Committee on Sustainability must not jeopardise these, or any future initiatives from any part of the ICOM family. Rather, it should offer all individual members a new arena and accessible platform for debate, where ICOM's members can influence the future direction of the organisation in all matters pertaining to sustainability and climate breakdown.

Unifying Framework—Museums Get Started

In conclusion, over the course of the years since 2017, we have witnessed a rapidly growing awareness throughout ICOM's organisation and membership that museums must address the existential challenges that the world and all its inhabitants are facing. Indeed, there is much to suggest that, in the remaining years of the decade and beyond, achieving a sustainable future and addressing climate breakdown will become the main foci of museums, in common with all of society's institutions.

ICOM has now a framework in place: a museum definition, a Strategic Plan and soon a revised Code of Ethics, these, together with the framework action plan, will enable the organisation to face the future challenges a little more prepared than when the WGS was established in 2018. The creation of an International Committee will permit the consolidation of the work undertaken by the whole organisation over the last six years and offer all members the opportunity to contribute to achieving sustainable futures for the organisation and the public whom we serve.

Morien Rees ist Berater für Museumsentwicklung im Varanger Museum, Oslo, Norwegen. Im Jahr 2018 übernahm er den Vorsitz der ICOM Working Group on Sustainability;
Morien.Rees@varangermuseum.no

Weitere Informationen

Resolution *On Sustainability and the Implementation of Agenda 2030*, angenommen in Kyoto 2019:
https://icom.museum/wp-content/uploads/2019/09/Resolutions_2019_EN.pdf

Sustainability Action Plan 2022–2030:
https://icom.museum/wp-content/uploads/2023/03/ICOM-Action-plan-2030.pdf

Stream des ICOM-Webinars zum Sustainability Action Plan 2022–2030 vom 21. April 2023:
https://www.youtube.com/watch?v=gT1e795Debl&ab_channel=ICOMInternationalCouncilofMuseums

Revising the *ICOM Code of Ethics for Museums*

Der *ICOM Code of Ethics for Museums* ist für die Museumsarbeit von zentraler Bedeutung und muss daher in Abständen aktualisiert werden. Um ihn als berufsethisches Standardwerk in Zeiten starker gesellschaftlicher Veränderung weltweit zukunftstauglich zu machen, sind alle ICOM-Mitglieder aufgerufen, sich an der laufenden Überarbeitung zu beteiligen.

Sally Yerkovich

The ICOM Code of Ethics for Museums is a fundamental document for ICOM. It defines standards of principled conduct for museums and museum professionals worldwide and provides a unifying framework for the profession. It expresses the values that we share and that underpin the work that we do. Originally created and adopted as the *ICOM Code of Professional Ethics* by ICOM's membership in 1986, it was updated in 2001 and adopted in 2004 as the *ICOM Code of Ethics for Museums*. When they join ICOM, all members pledge to follow the Code in their daily work. Thus, for over 35 years, the Code has provided critical guidance for the field.

At the ICOM meetings in Kyoto in 2019, the Standing Committee on Ethics (ETHCOM) recognized that it was time to take another look at the Code of Ethics, to update it to express more adequately issues that have become more important to the field in recent years. At that time, ETHCOM noted that the role that museums can play in empowering communities, promoting sustainability, and fostering respect for human rights must be acknowledged and the Code of Ethics must address those issues more fully. This need became even more urgent as museums grappled with the impact of the pandemic and it remains critical now as museums regularly face challenges to social responsibilities as well as respond to calls for restitution, accountability, increasing equity and inclusion. Thus, ETHCOM recommended to the ICOM Executive Board that the Code be revised.

First Consultation in 2021: Focus on Methodology

In revising the *ICOM Code of Ethics for Museums* ETHCOM is committed to an open and transparent process and has established a methodology that focuses upon four consultations with the ICOM membership. The first consultation occurred in 2021, when ETHCOM asked the membership if the Code should be revised. The answer was a resounding "yes" with comments on the many issues that members felt should be more adequately addressed in the Code, including museum autonomy; climate change and sustainability; repatriation; equity, accessibility, and inclusion; and the digital dimensions of museums.

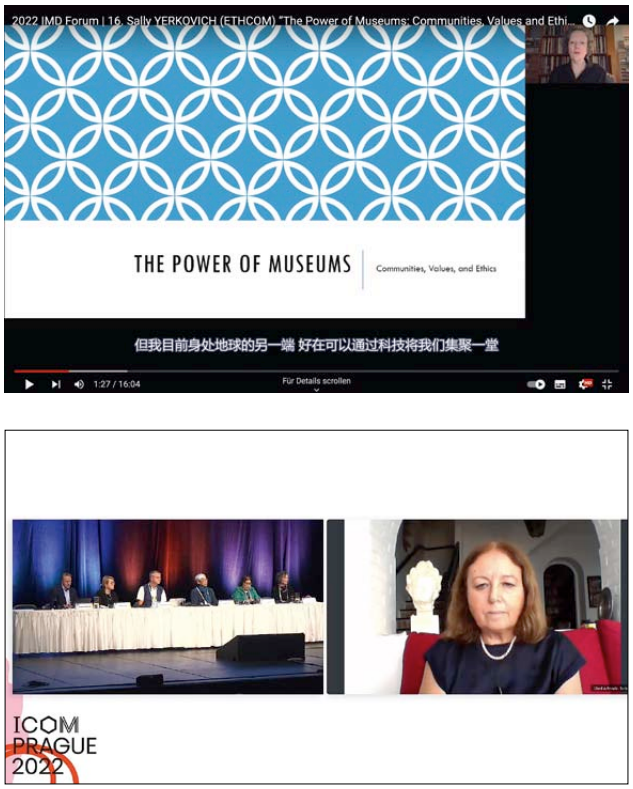
Second Consultation in 2022: Focus on Details

ETHCOM then prepared a second consultation that occurred in 2022 and that focused upon the details of the current code. Principle by principle, the consultation asked what should be deleted, what should be changed, and what should be added.

The second consultation began in March with a webinar that focused upon what ETHCOM heard from the first consultation and asked for further comments and suggestions. This was followed by a series of webinars held with National and International Committees during the course of the consultation (through October 2022). In addition, ETHCOM conducted a roundtable during the ICOM meetings in Prague in August 2022 where the Committee received extensive feedback from the attendees. A recording of that roundtable has been available with the other recordings from the Prague meetings and will be available after the beginning of July 2023 in member space on the ICOM website.

The results of the second consultation are available in a report in member space on the ICOM website. Briefly, in the second consultation ETHCOM heard that:

1. The Code should be consistent with the new museum definition.
2. The public purpose of the museum should be recognized more clearly with emphasis placed upon the people the museum serves and the communities connected to them. Further the museum should invest in its people to support their professional expertise, their autonomy in making curatorial decisions, and their capability.
3. The Code should be reformatted to reflect the call for accessibility, inclusion, and diversity and all of their consequences for the functioning of a museum, including their ramifications for staffing, governance, and leadership.
4. It must deal more adequately with intangible cultural heritage.
5. It should reflect the changes that have occurred in collections management practices, especially those where objects that represent the cultural heritage of traditional communities are concerned.



Sally Yerkovich steht mit ICOM-Mitgliedern unterschiedlicher Regionen zur Überarbeitung des *ICOM Code of Ethics for Museums* in regem Austausch, zum Beispiel auf dem IMD-Forum 2022 des China National Silk Museum (links oben) , auf der ICOM-Generalkonferenz 2022 in Prag (links unten) oder der Tagung von INTERCOM in Doha 2023 (rechts).

6. The Code should be modernized to address the creation, stewardship, management, and use of both digital and digitized objects.
7. It should deal with the commodification and/or monetization of collections by museums.
8. The problematic ethical issues that have surfaced recently related to the duty of care to safeguard collections in times of war or conflict should be included.
9. The Code should address how data should be managed.
10. The Code should reflect the scope and role of sustainability as it applies to museums, considering environmental, social, and financial sustainability.

In addition, it was noted that each principle should be given equal weight and that the revision should closely examine the terminology used. Finally, inconsistencies, redundancy, and structural problems in the current Code must be addressed.

Outline of Revised Code: Focus on Five Core Topics

In response to the comments reflected in the report on the second consultation, ETHCOM created an outline of the revised Code. A workshop during the 2023 INTERCOM Doha conference on "The Future Museum: Framing the Skills and Mindsets of the Visionary Leader" provided valuable feedback on the core topic on governance and leadership, specifically, as well as the format of the outline more generally.

The outline is organized around five core topics, each of which is followed by statements that elaborate on the topic. The full outline is available in member space. A summary follows.

The *first topic* in the outline focuses on the responsibility of museums to their communities — the communities whose objects it cares for, the communities in which it is located, and the communities that benefit from its activities. It enumerates the ways in which museums fulfill their social responsibilities.

The *second* deals with professional practices, for to sustain the trust of the public, museums should operate according to professional standards. They must recruit and hire staff capable of carrying out the museums' public mission and then ensure that their staff are supported in so doing. The people who work in and with museums, in turn, should act professionally at all time, demonstrating courtesy, respect, and objectivity in their dealings with one another and with the communities with which they interact.

The *third core topic* focuses upon the educational role of museums, including programs, exhibitions, and publications. Because a museum's educational offerings constitute the public face of the museums, all of these activities should be conducted in accordance with the museum's mission, preserving the integrity of the materials involved,

and demonstrating a sensitivity to the diverse communities engaged as well as respecting the sensitive materials that might be presented or discussed.

A museum's responsibility in stewarding and safeguarding its collections forms the *fourth core topic*. This area of the Code addresses policies related to collections care, maintenance, conservation, and display as well as to responsible deaccessioning and disposal. The latter includes the return and restitution of cultural objects. Further, this core topic deals with the need for accessibility so that the collections might be available for research, study, exhibitions, and programs, not just for scholars but also for community members whose objects are in the museum's care. It also treats the necessity of guarding against illicit trafficking and handling of human remains and sacred objects.

Finally, the *fifth core topic* addresses the responsibility of the museum's governing body and leadership to ensure that the museum operates in a sustainable manner so that it might serve its communities in perpetuity.

Third Consultation in 2023: Focus on Drafting the Revised Code

This outline is the subject of the third consultation which opened on 16 June 2023 and will extend through 31 October 2023. The consultation is directed to ICOM's National and International Committees, Regional Alliances, and Affiliated Organizations. The responses of these groups will guide ETHCOM in creating a draft of the revised Code that will, in turn, be the subject of a fourth consultation in 2024. ETHCOM's goal is to have a revised Code of Ethics ready to present to the ICOM membership by the 2025 triennial meeting in Dubai.

Information and Participation

To provide more information both about this process and about the revision of the Code, ETHCOM is holding five webinars. All five of the webinars will be recorded and available on member space in the ICOM website. In addition, ETHCOM members are available to lead other webinars for National and International Committees, Regional Alliances, and Affiliated Organizations. Inquiries should be sent to ethics@icom.museum.

Individuals wishing to participate in the revision of the *ICOM Code of Ethics for Museums* should contact their National or International Committee, Regional Alliance, or Affiliated Organization. These organizations will compile a summary of all responses and send them to ETHCOM at ethics@icom.museum.

The ICOM Code of Ethics for Museums is a complex document. Because it is central to our work in museums, it must be revised with attention to those issues that are important to museum professionals globally and that will help support and guide their work well into the future. The revision requires thoughtful feedback from all ICOM members in order that it be as effective and wide-reaching as possible. ETHCOM welcomes your participation.

Sally Yerkovich, Ph.D., ist Direktorin für Bildungsaustausch und Sonderprojekte bei der American-Scandinavian Foundation (USA). Ferner ist sie außerplanmäßige Professorin für Museumsanthropologie an der Columbia University. Als Chair des Ethics Committee (ETHCOM) leitet sie die Überarbeitung des *ICOM Code of Ethics for Museums*; sallyyerkovich@gmail.com.

Weitere Informationen

ICOM Code of Ethics, revidierte Version von 2004, deutsche Textfassung, Auflage 2010:
https://icom-deutschland.de/images/Publikationen_Buch/Publikation_5_Ethische_Richtlinien_dt_2010_komplett.pdf

ETHCOM führt im Rahmen der dritten Konsultationsrunde fünf Webinare durch:

28. Juni 2023, 14 Uhr: Kick-off
19. Juli 2023, 14 Uhr: Overview of the revision process and discussion of core topics one and two: Communities and People
13. September 2023, 14 Uhr: Overview of the revision process and discussion of core topic three: Education
27. September 2023, 14 Uhr: Overview of the revision process and discussion of core topic four: Collections and Research
11. Oktober 2023, 14 Uhr: Overview of the revision process and discussion of core topic five: Governance and Leadership

Die Vorträge werden aufgezeichnet und sind im ICOM-Mitgliederportal zugänglich.

COMCOL – International Committee for Collecting

Teil der globalen Museumsfamilie

Wussten Sie, dass Sie sich als ICOM-Mitglied in einer Vielzahl von Komitees engagieren und dadurch in ein weltumspannendes Netzwerk einbringen können? Das International Committee for Collecting COMCOL ist eines davon.

Sandra Vacca

Das International Committee for Collecting COMCOL versteht sich als Plattform für den professionellen Austausch über materielle und immaterielle Sammlungen sowie Praktiken des Sammelns im weitesten Sinne. Das Komitee und seine rund fünfhundert Mitglieder beschäftigen sich mit praktischen, theoretischen und ethischen Aspekten der Sammelarbeit, darunter Fragen zum zeitgenössischen Sammeln, zur Restitution von Kulturgütern und vielem mehr.

COMCOL hat sich zum Ziel gesetzt, die Zusammenarbeit und die Vernetzung von Museumsfachleuten über internationale Grenzen hinweg zu verstärken und dadurch Innovation in Museen zu fördern. Das Komitee geht beispielsweise Kooperationen mit anderen Komitees (wie IC Ethics, CIDOC oder CAMOC) und Institutionen außerhalb von ICOM (wie „We Are Museums") ein, um einen produktiven, interdisziplinären Austausch zu Themen wie „Dekolonisierung" oder „Ethisches Sammeln" zu ermöglichen.

Darüber hinaus organisiert COMCOL jährlich Konferenzen, auf denen seine internationalen Mitglieder mit weiteren Interessierten in den Dialog treten. Die diesjährige Konferenz *Living Collections, Living Communities – Contemporary Practices of Care in Collecting* findet in Zusammenarbeit mit der Chinese Association of Museums (CAM) vom 24. bis 27. Oktober in Taipei (Taiwan) statt. Ausgangspunkt der Tagung ist die neue ICOM-Museumsdefinition. Diese betont die soziale Rolle des Museums, aber auch seine Einbindung in und Verbindung mit vielfältigen Gesellschaften. Sie ist eine Anerkennung bestehender Praktiken, bietet aber auch neue Perspektiven und Möglichkeiten. Was bedeutet dies für den Akt des Sammelns und den Umgang mit Sammlungen? Welche ethischen Aspekte müssen beachtet werden? Wie können Sammelpraktiken das Wohlbefinden von Menschen und Gesellschaften fördern? Diese Fragen und viele mehr werden anhand von weltweiten Fallbeispielen behandelt und anschließend in einem Tagungsband festgehalten.

Wer bei COMCOL mitmachen möchte, kann Mitglied des Komitees werden und somit Teil einer dynamischen, zukunftsorientierten internationalen Community sein. Dies erfolgt über die persönliche IRIS-Mitgliedsseite. Für Mitglieder bestehen viele Möglichkeiten, sich einzubringen, wie zum Beispiel bei den unterschiedlichen Arbeitsgruppen oder bei lokalen Subkomitees wie COMCOL Germany oder COMCOL Brazil. COMCOL Germany beteiligt sich beispielsweise an der Online-Reihe „Making Museums Matter: Museumsarbeit neu denken", in der brisante Themen der Museumswelt präsentiert und diskutiert werden.

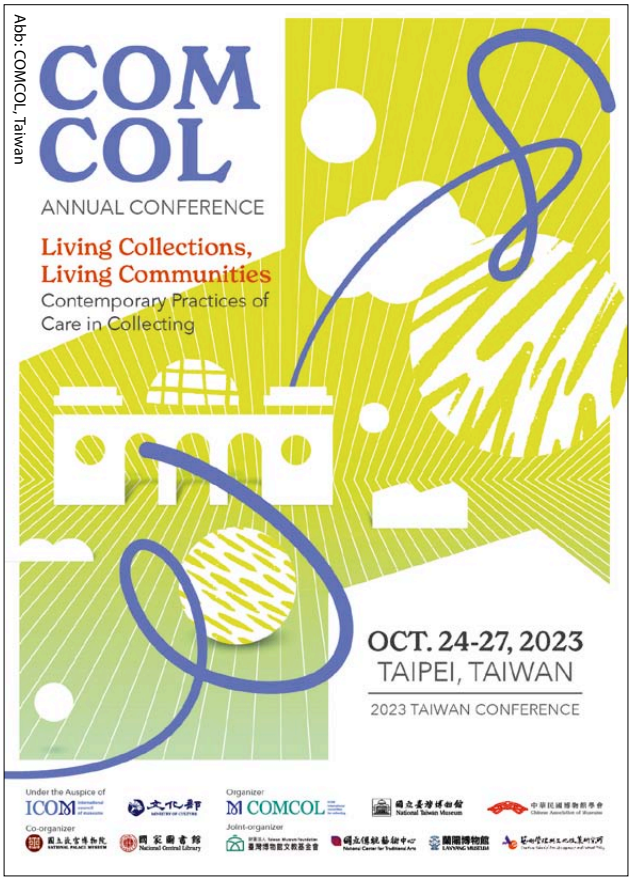


Abb: COMCOL, Taiwan

Für jüngere Mitglieder besteht außerdem die Möglichkeit, Young Board Member zu werden und somit die COMCOL Young Professionals Network Meetings zu gestalten. Um sich über vergangene und aktuelle Projekte und Aktivitäten des Komitees zu informieren, können Interessierte den Newsletter abonnieren oder COMCOLs Webseite (www.comcol.mini.icom.museum) und Social-Media-Kanäle besuchen.

Sandra Vacca leitet das Projekt „DOMiDLabs: Labore für partizipative Museumsgestaltung" im Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland, DOMiD e.V. Sie ist Mitglied im Vorstand von COMCOL; sandra.vacca@domid.org.

Weitere Informationen

Einige Mitglieder von ICOM Deutschland engagieren sich bereits in internationalen ICOM-Organisationen, siehe Seite 44.

Mitglieder von ICOM Deutschland in internationalen ICOM-Organisationen

STANDING COMMITTEES

ETHCOM – Ethics Committee
Robert Peters, Mitglied
robert.peters@eui.eu

FIREC – Finance and Resources Committee
Markus Hilgert, Mitglied
mh@kulturstiftung.de

LEAC – Legal Affairs Committee
Robert Peters, Mitglied
robert.peters@eui.eu

SAREC – Strategic Allocation Review Committee
Stéphanie Wintzerith, Chair
swi@wintzerith.de

ICOM-ITC

International Training Center for Museums
Hans-Martin Hinz, Vorsitzender Programmkommission
hmhinz@t-online.de

ICOM INTERNATIONAL COMMITTEES

AVICOM – Audiovisual and New Technologies of Image and Sound
Michael H. Faber, Chair
dr.m.faber@t-online.de

CIDOC – Documentation
Frank von Hagel, Vorstandsmitglied
f.v.hagel@smb.spk-berlin.de

CIMUSET – Science and Technology
Franz Gnegel, Treasurer
f.gnegel@mspt.de

CIPEG – Egyptology
Dina A. Faltings, Vorstandsmitglied
chair.cipeg@icom.museum

COMCOL – Collecting
Sandra Vacca, Vorstandsmitglied
Sandra.vacca@domid.org

ICDAD – Museums and Collections of Decorative Art and Design
Anika Reineke, Vorstandsmitglied
a.reineke@smb.spk-berlin.de

ICFA – Museums and Collections of Fine Arts
Christoph Lind, Secretary
christoph.lind@mannheim.de

ICMEMOHRI – Memorial and Human Rights Museums
Kirsten John-Stucke, Vorstandsmitglied
Barbara Thimm, Vorstandsmitglied
icmemo.secretariat@gmail.com

ICMS – Museums Security
Remigiusz Plath, Secretary
secretary.icms@icom.museum

ICOFOM – Museology
Anna Leshchenko, Vice-chair
secretary.icofom@icom.museum

ICOM-CC
secretariat@icom-cc.org

- **Working Group Art Technological Source Research**
  Doris Oltrogge, Coordinator
  doris.oltrogge@th-koeln.de
- **Working Group – Graphic Documents**
  Andrea Pataki-Hundt, Coordinator
  andrea.pataki@th-koeln.de
  Marlen Börngen, Assistant Coordinator
  Yuhui Liu, Assistant Coordinator
- **Working Group – Modern Materials and Contemporary Art**
  Julia Langenbacher, Assistant Coordinator
  Helena Ernst, Assistant Coordinator
- **Working Group – Wet Organic Archaeological Materials**
  Ingrid Stelzner, Assistant Coordinator

GLASS – Museums and Collections of Glass
Eva-Maria Günther, Treasurer
eva-maria.guenther@mannheim.de

NATHIST – Museums and Collections of Natural History
Anita Hermannstädter, Vorstandsmitglied
secretary.nathist@icom.museum

AFFILIATED INTERNATIONAL ORGANISATIONS
ICOM angegliederte internationale Organisationen

AEOM – Association of European Open Air Museums
Jens Scheller, Vorstandsmitglied
info@theaeom.org

Hands on! – International Association of Children in Museums
Susanne Gesser, Vice-chair
susanne.gesser@stadt-frankfurt.de

IACCCA – International Association of Corporate Collections of Contemporary Art
Claudia Schicktanz, Vorstandsmitglied
claudia.schicktanz@db.com

IATM – International Association of Transports and Communication Museums
Oliver Götze, Treasurer
oliver.goetze@deutschebahnstiftung.de
Anja Schaluschke, Vorstandsmitglied
office@iatm.museum

ICAM – International Confederation of Architectural Museums
Andres Lepik, Mitglied
lepik@architekturmuseum.de

SIBMAS – International Association of Libraries and Museums of the Performing Arts
Nic Leonhardt, Joint President
Nic.Leonhardt@lrz.Uni-muenchen.de

WORKING GROUPS

Working Group on the Future of International Committees
Gabriele Pieke, Chair
Kontakt über das Generalsekretariat:
Marine Walon
(International Committees Coordinator)
marine.walon@icom.museum

Working Group on National Committees
Beate Reifenscheid, Mitglied
Kontakt über das Generalsekretariat:
Benjamin Granjon
(Head of Membership Department)
benjamin.granjon@icom.museum

Working Group on Decolonisation
Suy Lan Hopmann, Mitglied
Kontakt über das Generalsekretariat:
Museums and Society Department
mas@icom.museum

Working Group on Collections in Storage
Christoph Lind, Mitglied
Kontakt über das Generalsekretariat:
Jennifer Keane (Executive Coordinator)
jennifer.keane@icom.museum

Stand: September 2023

SAREC – Strategic Allocation Review Committee

Durch Finanzierung Entfaltung ermöglichen

Am Anfang steht eine Projektidee, dann folgt die Suche nach Mitstreiter*innen und Unterstützer*innen und schließlich der ausgearbeitete Antrag auf Förderung durch SAREC, ein ICOM-Komitee, das kaum bekannt und dennoch unumgänglich ist.

Stéphanie Wintzerith

SAREC steht für Strategic Allocation Review Committee. Mit diesem sperrigen Namen wurde ein Standing Committee von ICOM ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es ist, grob gesagt, die Projektgelder zu verteilen. Genauer geht es zum einen darum, die jährlichen Zuwendungen an die internationalen Komitees (ICs) und Regionalen Allianzen (RAs) zu definieren. Zum anderen werden die Projekte ausgesucht, die von ICOM gefördert werden. Hinzu kommt die Auswahl der Empfänger*innen von Reisestipendien in den Jahren der Generalkonferenzen.

Zusammensetzung

Wie bei allen Standing Committees und Arbeitsgruppen werden die Mitglieder vom Executive Board nach den 2021 eingeführten neuen Regeln für ein dreijähriges Mandat ernannt. Die SAREC-Mitglieder sind ein Abbild der Diversität der ganzen Organisation, mit engagierten Vertretern aus den internationalen und nationalen Komitees sowie den Regionalen Allianzen. So entsteht ein Komitee, in dem die unterschiedlichen Perspektiven aus allen Kontinenten repräsentiert sind. Qua Amt sind der/die Präsident*in, der/die Schatzmeister*in und ein/e Vertreter*in des Vorstandes ebenfalls Mitglied, der/die Generaldirektor*in nimmt an den Treffen beratend teil. Im Sekretariat hat SAREC die wertvolle Unterstützung von Beñat Iturralde Aguirre.

Budget

Für 2023 steht ein Gesamtbudget von 371.000 Euro zur Verfügung. Davon werden 200.000 Euro für die jährlichen Zuschüsse den internationalen Komitees und 21.000 Euro den Regionalen Allianzen zugeteilt. Die restlichen 150.000 Euro sind zur Finanzierung von Projekten vorgesehen. In den Jahren der Generalkonferenzen wird das Budget aufgestockt, um Reisebeihilfen bzw. Reisestipendien ausreichen zu können.

Nationale Komitees werden nicht über die SAREC-Mittel finanziert, da sie zumeist Vereine nach dem jeweiligen nationalen Recht sind und über eigene Mittel verfügen. Die internationalen Komitees und Regionalen Allianzen allerdings sind keine rechtlich unabhängigen Einheiten und bleiben somit Bestandteil des in Paris eingetragenen Vereins. Um deren Aktivitäten – etwa Jahrestagungen, Veröffentlichungen, Kommunikation oder sonstige Projekte – zu ermöglichen, wird von ICOM ein jährlicher Zuschuss gewährt, der von SAREC verteilt wird und auf drei Säulen basiert:

(1) auf einem Grundzuschuss von 580 Euro pro internationalem Komitee und 1.000 Euro pro Regionaler Allianz,
(2) auf einem variablen Anteil nach Mitgliederzahl des internationalen Komitees (gilt nicht für Regionale Allianzen),
(3) auf einem variablen Anteil, der sich nach den Aktivitäten des internationalen Komitees bzw. der Regionalen Allianz richtet.

Die 32 internationalen Komitees und sieben Regionalen Allianzen werden zum Jahresende aufgerufen, ihren Jahresbericht – Aktivitäten des vergangenen Jahres und Budget – mittels eines standardisierten Online-Formulars einzureichen. Diese Berichte werden nach einer ausgearbeiteten Kriterienliste evaluiert, zunächst von jedem SAREC-Mitglied individuell, anschließend aggregiert, um ein möglichst objektives Verfahren zu gewähren. Das erzielte Ergebnis ist der Schlüssel, nach dem der aktivitätenabhängige Anteil der Zuschüsse für internationale Komitees und Regionale Allianzen berechnet wird.

Projekte

SAREC veröffentlicht Ausschreibungen, um Projekte der nationalen und internationalen Komitees sowie der Regionalen Allianzen zu fördern, und bearbeitet die Anträge nach dem oben beschriebenen Prinzip: individuelle Evaluation nach einer ausgearbeiteten Kriterienliste, Aggregation der Evaluationen und Auswahl der besten Projekte bis zur Ausschöpfung der verfügbaren Mittel. Jedes Jahr werden sogenannte Special Projects ausgeschrieben. Für größere Projekte wurde 2020 erstmals der Aufruf für Solidarity Projects lanciert, 2022 kam eine Ausschreibung für Projekte zur Unterstützung der Ukraine dazu.

SAREC ist ein sehr arbeitsintensives Komitee. Doch ist es eine lohnenswerte Aufgabe, durch die Verteilung der Förderungen wunderbare Projekte für ICOM und die Museen zu ermöglichen – auch ICOM Deutschland war in den letzten Jahren an geförderten Projekten beteiligt, so etwa 2021 mit dem Projekt „The Covid19 Challenge: Museums and their digital engagement in times of crisis“ (siehe auch S. 46). Aktuell erhält ICOM Deutschland Förderung für sein Projekt „Gefährdete ukrainische Museen“ (siehe auch S. 15 und S. 22).

Dr. Stéphanie Wintzerith ist selbständige Besucherforscherin und führt Besucher*innenbefragungen sowie Evaluationen für Museen und weitere Kultureinrichtungen durch. Sie ist Chair von SAREC; swi@wintzerith.de.

MPR – International Committee for Marketing and Public Relations

„... mir bleibt der Dank und die Vernetzung ...“

Verbessertes Tagungsmanagement, pandemiebedingte Hybridisierung von Veranstaltungen, Beitrag zur Nachhaltigkeit im Museumssektor – Matthias Henkel blickt auf einige Höhepunkte seiner Amtszeit als Komitee-Präsident zurück.

Matthias Henkel

Die ICOM-Generalkonferenz *The Power of Museums* in Prag im Jahre 2022 war in vielerlei Hinsicht bewegend: fachlich, institutionell, gremienbezogen und berufsbiographisch. Nach den heftigen Debatten um die Museumsdefinition seit der Generalkonferenz 2019 in Kyoto kehrt nun an der definitorischen Front die ersehnte Ruhe ein: Mit der nun mit großer Mehrheit verabschiedeten Museumsdefinition kann man gut den Museumsalltag gestalten.

Mentoring Session: Die Tagung wurde von ICOM Tschechien gut vorbereitet. Als Präsident eines internationalen Komitees war man gehalten, eine Mentoring Session durchzuführen. Das Schicksal führte mich mit Eva G. zusammen, um den Workshop gemeinsam zu entwickeln; ein echter Glücksfall, wie sich zeigte, denn das uns verbindende Thema der strategischen Kommunikation konnten wir mit der Gruppe von rund dreißig Mentees aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Es waren sehr engagierte neunzig Minuten, die die Stärken eines Weltverbandes wie ICOM zum Strahlen gebracht haben: kreatives Gestalten der Herausforderung einer gelebten transkulturellen Kommunikation.

Museumsdefinition: Mit großer Spannung und schließlich ebenso großer Beruhigung haben alle Mitglieder des MPR-Vorstandes die Abstimmung zur Museumsdefinition beobachtet, miterlebt und auch ein Stück weit gestaltet, denn auf verschiedenem Weg haben wir uns in den vergangenen drei Jahren aktiv in die Diskussion eingebracht (vgl. https://embassy-of-culture.com/project/mp4md_icom/).

MPR-Offsite Meeting: Das Offsite Meeting „The Power to Take Action“ zeichnete sich durch ein vielschichtiges Programm aus. Neben Vorträgen und Podien organisierten wir einen Workshop zur Entwicklung einer neuen, übergreifenden Kommunikationsstrategie für Museen.

ICOM Solidarity Fund: Das durch den Solidarity Fund ermöglichte, ambitionierte Projekt „The COVID19 Challenge: Museums and their digital engagement in times of crises“ von MPR, AVICOM und ICOM Deutschland fand während der Präsentation der Zwischenergebnisse großes Interesse beim Publikum – die gewonnenen Erkenntnisse lassen vertiefende Analysen und Einblicke in das Kommunikationsverhalten der Museen seit dem Beginn der Pandemie zu. Damit leisten beide internationalen Komitees in Kooperation mit dem deutschen Nationalkomitee einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit im Museumssektor.

In den vergangenen Jahren hat sich MPR im Tagungsmanagement und in der strategischen Kommunikation der eigenen Verbandstätigkeit enorm verbessert: (1) Die für Kassel und Berlin geplante Jahrestagung 2020 *Long Story Short* fand pandemiebedingt vollständig digital statt. Technisch stellte sie noch einen Drahtseilakt dar, der auf der Basis einer ursprünglich analogen Tagungskonzeption beruhte. Die wesentliche Erkenntnis: Die auch im Anschluss an die Tagung verfügbaren Videobeiträge zählten deutlich mehr Zugriffe, als es in einem analogen Tagungsbetrieb jemals Zuhörer*innen gegeben hätte. (2) Die gemeinsam mit ICOM RUSSIA veranstaltete Jahrestagung 2021 *Let's Talk!* stellte schließlich unser Meisterstück in Bezug auf Hybridität dar. Denn neben den in Moskau physisch anwesenden Gästen waren die pandemiebedingt digital teilnehmenden Kolleg*innen vollwertig in den gesamten Tagungsablauf integriert.

Foto: privat

Offsite Meeting während der ICOM-Generalkonferenz 2022 in Prag

Nach drei intensiven Jahren als Chair von MPR, der Entwicklung eines Newsletter-Konzeptes, der geglückten Hybridisierung von Tagungen, der Steigerung der Nachhaltigkeit durch Recording und Streaming von Veranstaltungen und Vorträgen bleibt mir der Dank und die weltweite Vernetzung mit den Kommunikationsexpert*innen.

Dr. Matthias Henkel ist Direktor des Museums Neukölln, Berlin. Von 2016 bis 2022 war er Mitglied im Vorstand von MPR, von 2019 bis 2022 amtierte er als Präsident; matthias.henkel@museum-neukoelln.de.

Weitere Informationen

Die Jahrestagung 2023 findet vom 15. bis 17. November in Paraguay statt, Titel: Museum Leadership in Climate Action.

ICME – International Committee for Museums and Collections of Ethnography

There's No Time to Feel Blue

Die Teilnehmer*innen der im Rahmen der ICOM-Generalkonferenz 2022 durchgeführten Post-conference Tour erkundeten die mährische Landschaft und lernten traditionelle Musik und Handwerkstechniken kennen.

Anette Rein

Die internationalen Komitees ICME, AVICOM und ICEE organisierten in Kooperation mit dem National Institute of Folk Culture, dem Comenius-Museum und dem Museum of Moravian Slovakia eine zweitägige Busreise durch die mährische Landschaft und den Besuch von vier Museen mit thematischen Schwerpunkten zur Region. An der Exkursion unter dem Titel „There's no time to feel blue: Cultural traditions of the Moravian Slovakia Region. Blueprint dyeing, folk dance and folk costumes" nahmen 24 Teilnehmer*innen teil, die von der Reiseführerin Kristýna Tichá ausgezeichnet begleitet wurden.

Nach einer vierstündigen Fahrt kamen wir in Mähren (Morava) an. Anfang des 11. Jahrhunderts wurde Mähren ein Land der Böhmischen Krone. Als Markgrafschaft Mähren wurde das Gebiet jahrhundertelang als Teil der Habsburgermonarchie verwaltet. In der Tschechischen Republik, zu der es heute gehört, ist Mähren eine historische Landschaft und stellt seit dem Jahr 1949 keine eigene Verwaltungseinheit mehr dar.

Eine direkte Brücke zur ICOM-Generalkonferenz in Prag bot der Besuch des ersten Museums in Uherský Brod, das sich dem Leben und Wirken des tschechischen evangelischen Theologen und Philosophen Johann Amos Comenius (1592–1670) widmet (Katalog!). In der sehr informativen Ausstellung, die mit unterschiedlichsten Medien arbeitet, wurde verständlich, warum sich die neue ICOM-Präsidentin Emma Nardi in ihrer Antrittsrede mit einem Bildungsprogramm für ICOM auf Johann Amos Comenius bezog. Eine weitere Ausstellung behandelt Traditionen der Region Mähren und präsentiert in einem Klassenraum vielseitige Unterrichtsmedien im Sinne des Lehrers Comenius. Nach den Führungen wurden wir im Hof des Museums mit traditionellen Tänzen und einem köstlichen Essen empfangen. Ein Höhepunkt war die Vorführung eines jährlich im Frühjahr in verschiedenen Dörfern der Mährischen Slowakei stattfindenden Rituals: Durch das Anlegen von Frauenkleidern verwandelt sich ein Junge zu einem „König" und wird in einer Prozession durch das Dorf getragen. Dieses Ritual wurde 2011 unter der Bezeichnung „Ritt der Könige" von der UNESCO zum immateriellen Kulturerbe erklärt.

Am Nachmittag wurden wir bei strahlendem Sonnenschein durch das Open-Air-Museum in Strážnice (National Institute of Folk Culture) geführt, besichtigten unterschiedliche Häuserformen aus dem 19. Jahrhundert und lernten in Workshops und Präsentationen traditionelle Techniken sowie Produkte der Region kennen, u. a. Töpferwaren, Papierblumen, Lehmziegel, Blaudruck (seit 2018 immaterielles Kulturerbe), eine Kleideranprobe sowie eine Weinprobe. Das Abendessen im Freien wurde von traditionellen Musikdarbietungen und Tänzen begleitet. Teilnehmer*innen der Exkursion wurden zu Tänzen und Gruppenspielen aufgefordert und nahmen mit großer Begeisterung teil.

Foto: Ana Díaz Isabel Plaza

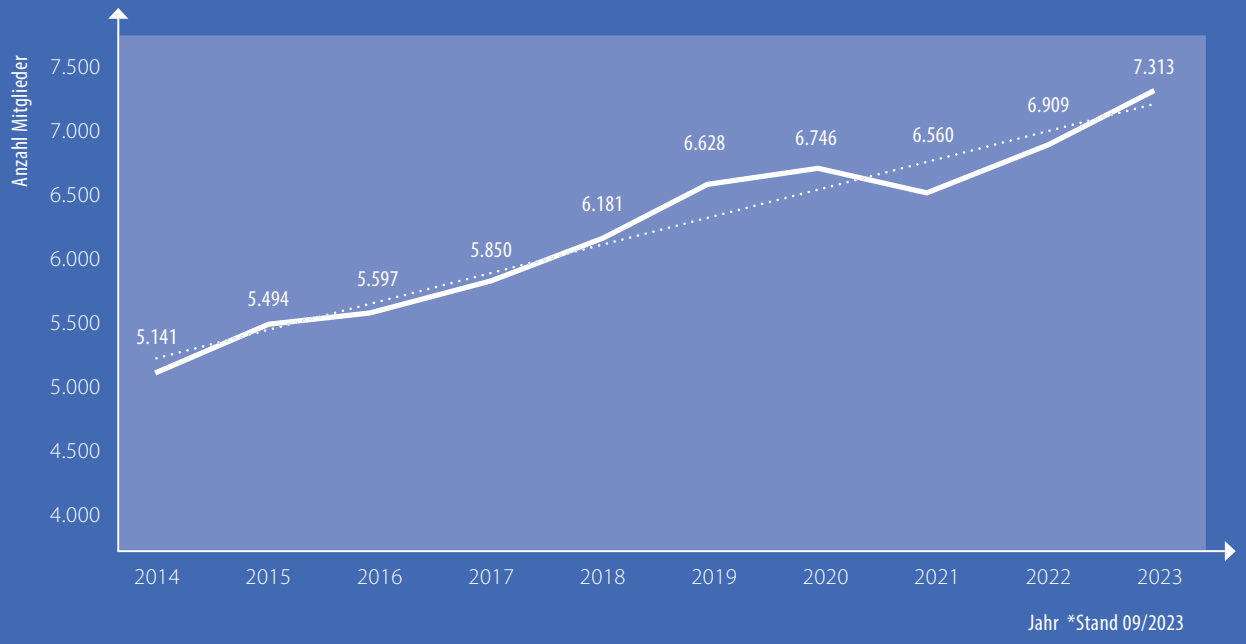
Vorführung im Comenius-Museum: Ein durch die angelegten Frauenkleider zum „König" gewandelter Junge steht mit zwei Begleitern zur Prozession bereit.

Der nächste Morgen begann mit einer Slibowitzprobe im Destillerie-Museum Lidových Pálenic, einem ehemaligen Farmhaus in Vlčnov. Die Ausstellung zeigt nicht nur die regionalen Produkte und die Geschichte von Herstellungsweisen, sondern präsentiert auch eine Sammlung von Geräten, die von der Polizei bei Razzien in illegalen Destillerien konfisziert wurden. Im Shop werden verschiedene Slibowitzsorten angeboten.

Die nächste Station war das Ethnografische Museum Moravian Slovakia in Uherské Hradiště mit seinen großen regionalen Festtags-Trachtensammlungen, die mit kurzen Videofilmen in der Ausstellung kontextualisiert werden. Beeindruckend war nicht nur die gezeigte Trachtenvielfalt, sondern auch die Hands-on-Objekte, durch die man besondere Formen und Materialien besser wahrnehmen konnte. Alltägliche Arbeitsbekleidungen und Lebenswelten wurden in dem Museum nicht präsentiert. Die verschiedenen Sammlungsabteilungen im Depot boten uns vor allem in der Textilabteilung mit ihren organischen Materialien Einblicke in unterschiedliche konservatorische Praktiken und Aufbewahrungsmethoden. Nach einem letzten gemeinsamen Essen kamen wir wohlbehalten und erfüllt von vielen neuen Eindrücken wieder in Prag an.

Dr. Anette Rein, Ethnologin, ist als Fachjournalistin und Kuratorin tätig. Von 2000 bis 2008 leitete sie das Museum der Weltkulturen in Frankfurt/Main. Sie war Vorstandsmitglied von ICME (2007–2016) und ICOM Deutschland (2004–2010); bundesverband-ethnologie.de.

Entwicklung der Mitgliederzahl von ICOM Deutschland 2014–2023



UMSCHAU

Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Museen

Die Museen befinden sich in einer Identitätskrise: Sie sollen Kulturgüter bewahren, tragen aber dadurch zur Klimakrise bei. Die Arbeitsgruppe „Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Museen" des Deutschen Museumsbunds greift dieses Dilemma auf und erläutert in einem neuen Leitfaden, wie Museen ihre Aufgaben weiterführen und dennoch klimafit werden können. Sina Herrmann hat diese Arbeitsgruppe erfolgreich geleitet und den Leitfaden „Klimaschutz im Museum" geschrieben.

Claudia Emmert im Gespräch mit Sina Herrmann

Vorgeschichte:
2019 veröffentlichten 19 Museumsdirektor*innen und zahlreiche Künstler*innen einen offenen Brief an die damalige Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Monika Grütters, und forderten „eine zentrale Taskforce, die sich einzig den klimapolitischen Herausforderungen in Museen und anderen öffentlichen Ausstellungshäusern widmet". Diese 19 Erstunterzeichner*innen wurden daraufhin von Frau Grütters zu einem „runden Tisch für Klimaschutz in Museen" eingeladen – und aus dieser Runde entstand schließlich die Arbeitsgruppe „Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Museen" des Deutschen Museumsbunds, die die Inhalte des Leitfadens „Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Museum" erarbeitet hat.

Claudia Emmert: *Liebe Sina, was bedeutet Nachhaltigkeit in Museen für Dich und wie bist Du die Umsetzung des Auftrags, diesen Leitfaden zu erstellen, angegangen? Gab es Vorgaben seitens der Politik?*

Sina Herrmann: Nachhaltigkeit ist kein zusätzliches Ad-On, sondern sollte sich wie selbstverständlich in alle Prozesse des Museums eingliedern und zum „neuen Normal" werden. Daher ist die strategische Verankerung von Nachhaltigkeit so wichtig, um die es im ersten Kapitel des Leitfadens geht. Um Klimaschutz erfolgreich zu verankern, sollten Prozesse geschaffen werden, die im zweiten Kapitel beschrieben werden. Museen können beispielsweise Personen beauftragen, die sich um das Thema kümmern oder eine Klimabilanz erstellen, um ihre Erfolge zu messen. Im dritten Kapitel geht es dann um die Handlungsfelder, in denen Museen praktische Maßnahmen zum Klimaschutz umsetzen können. Darunter fallen Energie, Wasser, Materialien, Mobilität, Bauen und Sanieren, Klimafolgenanpassung und Risikomanagement. Wesentlicher Bestandteil von Nachhaltigkeit ist die richtige Kommunikation mit den Mitarbeiter*innen, Kolleg*innen und den Besucher*innen. Also handelt das letzte Kapitel um die richtige Ansprache und um Bildungsformate. Denn neben den Maßnahmen, die zur Reduktion des CO_2-Fußabdrucks beitragen, sollten Museen ihre Außenwirkung nutzen und neue Werte in die Gesellschaft tragen.

Die Vorgabe der Politik war, ökologische Mindeststandards und Arbeitshilfen für Museen zu schaffen. Ein Leitfaden war vorerst gar nicht angedacht. Wir haben es aber für sinnvoll gehalten, den Museen einen Überblick über das Thema und Anregungen für kleine und große Maßnahmen zu geben und sie nicht direkt mit feststehenden Standards zu überfordern. Ein weiterer großer Punkt des Projekts ist, die Mindeststandards in ein Zertifizierungsmodell zu überführen, an dem wir derzeit mit der Arbeitsgruppe arbeiten.

Claudia Emmert: *Ich war ja in der Untergruppe „Gebäude und Freiflächen" an der Erstellung des Leitfadens beteiligt und kann mich noch gut daran erinnern, dass es am Anfang eine große Diskussion um die Gliederung gab: Es ging um die Frage, ob die Handlungsfelder oder die Kernprozesse eines Museums als Gerüst dienen sollten.*

Sina Herrmann: Für die Erarbeitung der Handlungsempfehlungen hat es Sinn gemacht, diese vorerst in den „klassischen Konstellationen" vorzunehmen, also innerhalb der Kernprozesse des Museums. So wurden vier Untergruppen gebildet: „Ausstellungen und Veranstaltungen", „Bildung und Vermittlung", „Gebäude und Freiflächen" und die vierte Untergruppe „Sammeln, Bewahren, Forschen". Die Teilnehmer*innen der jeweiligen Untergruppen waren jeweils Expert*innen auf ihrem Gebiet und konnten die besten Empfehlungen erarbeiten, beispielsweise was in ihrem Bereich im Handlungsfeld Energie besser oder anders gemacht werden kann. Diese Empfehlungen haben wir dann zusammengetragen und in den jeweiligen Handlungsfeldern neu sortiert.

Sina Herrmann (1.v.l.) erläutert während der Auftaktveranstaltung von Cultur4Climate im April 2022 die Aufgaben der Arbeitsgruppe „Klimaschutz in Museen" des Deutschen Museumsbundes.

Die Einteilung des Leitfadens in Handlungsfelder hat für uns alle letztendlich Sinn gemacht, da wir nun einen fundierten Überblick über die Bereiche haben, in denen agiert werden kann. Zudem sind wir unserem Ziel, Nachhaltigkeit in alle Prozesse des Museums zu integrieren, am ehesten gerecht geworden, da es als Querschnittsaufgabe gesehen wird, bei der alle Bereiche des Museums gleichsam beteiligt sind. Am Ende müssen sich ja alle Bereiche des Museums um das Thema Energie oder Materialien kümmern und es macht auch durchaus Sinn, wenn hier alle Bereiche zusammenarbeiten: Die Bildungsabteilung mit dem Gebäudemanagement, mit den Restaurator*innen, mit dem Marketing und so weiter. Hier spielt die Kommunikation und die gelebte Unternehmenskultur wieder eine große Rolle.

Claudia Emmert: *Ein weiterer Knackpunkt war Erweiterung des Klimakorridors. Hier hat sich der Deutsche Museumsbund ja weit aus dem Fenster gelehnt – und sich am Ende durchgesetzt. Kannst Du die Diskussion nochmals zusammenfassen und erläutern, wie Ihr zu der jetzigen Empfehlung gekommen seid?*

Sina Herrmann: Die Empfehlung zur Einführung eines erweiterten Klimakorridors war vor allem eine Reaktion auf die Energiekrise und sollte als Notfallmaßnahme gelten. Hierfür sind wir in den Austausch mit Expert*innen aus der Restaurierung, dem Gebäudemanagement und der Verwaltung gegangen und haben uns letztendlich auf die Empfehlung eines Klimakorridors mit definierten Schwankungen innerhalb fester Grenzwerte für weniger empfindliche Objekte geeinigt.

Auch angesichts der Klimakrise müssen wir weiterhin über Museumsklimatisierung sprechen. Unumstritten verursachen Teil- und Vollklimatisierungen die größten Energieverbräuche, sofern Museen über solche verfügen. In jedem Fall sollten Museen daher ihre Sammlungsbestände dahingehend untersuchen, ob ein Korridor für die Sammlung geeignet ist und eingeführt werden kann.

Wir sollten dieses Thema ernst nehmen und uns vorbereiten. Denn auch aufgrund der Klimakrise kann es zur Verknappung der Ressourcen kommen, sei es durch Lieferengpässe oder Extremwetterereignisse. Hier ist es gut, wenn Museen wissen, wie sie im Fall der Fälle handeln. Risikomanagement ist hier das Stichwort: Gibt es einen Notfallplan im Falle einer Notevakuierung? Wo können besonders empfindliche Objekte aufbewahrt werden, die eine konstante Klimatisierung benötigen? Können diese gegebenenfalls direkt woanders gelagert werden? Je früher wir uns den Herausforderungen stellen, die uns erwarten, desto besser können wir damit umgehen und uns schneller von Extremfällen erholen. Wir haben jetzt die Chance, damit zu beginnen.

Claudia Emmert: *Das Tolle an dem Leitfaden ist nicht nur, dass es ihn ausschließlich digital gibt und er daher leicht aktualisiert werden kann. Du hast auch viele Informationen, die Du aus unseren umfangreichen Dossiers kürzen musstest, auf der Website zugänglich gemacht. Wie kann ich mich da als Nutzer*in zurechtfinden?*

Sina Herrmann: Die gekürzten Inhalte sind ja vor allem praktische Listen, Zusammenstellungen weiterführender Websites oder Practice-Beispiele. Auf der Website www.museumsbund.de/klimaschutz gibt es daher eine Rubrik „Arbeitshilfen", unter der alle weiterführenden Informationen versammelt sind. Die Seite ist nach der Struktur des Leitfadens aufgebaut, weshalb man sich dort gut zurechtfindet.

Claudia Emmert: *Was war rückblickend die größte Herausforderung an diesem Projekt?*

Sina Herrmann: Die größte Herausforderung war die Koordination der großen Gruppe. Mit knapp siebzig Personen war das die größte Arbeitsgruppe, die es jemals beim Deutschen Museumsbund gab. Das war eine große Koordinierungssaufgabe, aber es war auch ein tolles Zeichen dafür, wie wichtig das Thema den Museen ist – und das

hat sich auch in der Motivation der Gruppe gezeigt. Ich war echt begeistert über das Ergebnis, das wir in dieser kurzen Zeit erreicht haben, das hätte niemals funktioniert, wenn nicht so viele Leute so motiviert und konstruktiv mitgearbeitet hätten. Ich hoffe sehr, dass wir diese Energie weiter nutzen und mit der Gruppe weiterarbeiten können, um das Thema noch mehr voranzutreiben. Ich bekomme auch immer neue Anfragen zur Mitarbeit, was mich total freut!

Claudia Emmert: *Die neue Museumsdefinition, die ICOM auf der Generalkonferenz in Prag 2022 beschlossen hat, macht deutlich: Museen wollen gesellschaftlich wirksam werden. Welche Wirksamkeit des Leitfadens zur Nachhaltigkeit würdest Du Dir denn optimaler Weise wünschen?*

Sina Herrmann: Natürlich zum einen die ökologische Ausrichtung der Museen selbst. Wenn Museen selbst ökologisch handeln, indem sie ihre Prozesse hinterfragen und neu denken, können sie auch einen Einfluss auf die Gesellschaft haben. Jede Branche kann ihren Teil zum Klima- und Umweltschutz beitragen.

Interessant für Museen finde ich aber auch deren Gestaltungsspielraum, den sie im Bildungsbereich, Sozialen oder Politischen haben, ihren Handabdruck. Museen können beispielsweise durch ihre Ausstellungen Visionen einer besseren Zukunft und neue Wertevorstellungen in die Breite tragen oder durch ihr Bildungsprogramm Menschen dazu befähigen, ihre Rolle beim Klimaschutz zu verstehen und ernst zu nehmen. Und sie können noch viel direkter agieren: Durch Forderungen, beispielsweise nach dem Ausbau des Fahrradwegenetzes oder öffentlichen Verkehrs, damit Besuchende die Museen besser erreichen, können Sie im kleinen Rahmen zur nachhaltigen Transformation des Verkehrssektors beitragen. Sie können Forderungen zum nachhaltigen Bauen stellen, wenn es um Museumsneubauten oder große Sanierungen geht. Durch nachhaltige Beschaffung ist es möglich, die Finanzströme hin zu zukunftsfähigen Wirtschaftsstrukturen zu lenken.

Museen sollten in jedem Fall ihre Verantwortung beim Klima- und Umweltschutz ernst nehmen. Wir sollten unseren Einfluss auf die Gesellschaft nicht unterschätzen und als Vorbild agieren. Indem wir uns vernetzen, können wir zusammen Großes bewirken, ich hoffe, dass dieser Leitfaden ein paar Impulse in diese Richtung setzen kann.

Claudia Emmert: *Liebe Sina, ganz herzlichen Dank für das Gespräch!*

Das Interview führte Dr. Claudia Emmert, seit 2023 Mitglied im Vorstand von ICOM Deutschland.

Sina Herrmann studierte Kunstvermittlung und Kulturmanagement in Düsseldorf. Nach ihrem wissenschaftlichen Volontariat im Museum Sinclair-Haus, Bad Homburg, bildete sie sich im Bereich Transformations- und Nachhaltigkeitsmanagement weiter. Seit Januar 2022 leitet sie das Projekt „Klimaschutz und Nachhaltigkeit" des Deutschen Museumsbundes und begleitet die Museumswelt auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft. Ihr Motto: Es gibt viel zu tun, also packen wir es an!

„Museen sind in ihrer Identität, durch ihren Auftrag, das Kulturerbe zu bewahren, per se nachhaltig. Allerdings handeln sie diametral zu ihrem Auftrag, Kulturgüter für die Zukunft zu bewahren, indem sie hohe Mengen CO_2 produzieren und damit aktiv zur Klimakrise beitragen, durch die die Kulturgüter zum Beispiel durch Überschwemmungen, Hitze oder Stürme bedroht werden."

Sina Herrmann auf der Jahrestagung des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen, April 2022

Sina Herrmann auf der Jahrestagung des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen, April 2022: Erfahrungsaustausch zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz in Museen mit Fachleuten der verschiedenen Museumsprofessionen

Weitere Informationen

Leitfaden „Klimaschutz im Museum":
www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2023/05/dmb-leitfaden-final.pdf

Vorstandsmitglieder empfehlen wichtige Ressourcen aus ihrem Arbeitsalltag …

Dominik Busch ist Digitalkurator an der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen die diskursive, politische und digitale Vermittlung, die Rolle von Museen in der Gesellschaft sowie Praktiken des Kollektiven als Möglichkeit der Teilhabe und Organisation.

Charta der Vielfalt

Die Toolbox „Antirassismus“ der Initiative Charta der Vielfalt wurde gemeinsam mit erfahrenen Trainer*innen aus der Antirassismusarbeit entwickelt, in diversen Workshops mit Beschäftigten aus Diversity-Mitarbeitenden-Netzwerken erprobt sowie überarbeitet und ist speziell für die Anwendung im Arbeitskontext konzipiert.

www.charta-der-vielfalt.de/aktivitaeten/toolbox-antirassismus

ICOM Voices Podcast

ICOM Voices ist das Behind-the-scenes-Format der ICOM Interational Community, in dem unter anderem Themenimpulse der Mitglieder aufgegriffen und deren Artikel veröffentlicht werden. Als neues Unterformat erschien mittlerweile die dritte Episode des ICOM Voices Podcast, in welchem diese Themen aufgefächert werden. Der dreisprachige Podcast ist verfügbar auf Spotify, Google Podcasts und Apple Podcasts.

https://icom.museum/en/news/tune-into-the-new-icom-voices-podcast

museum4punkt0

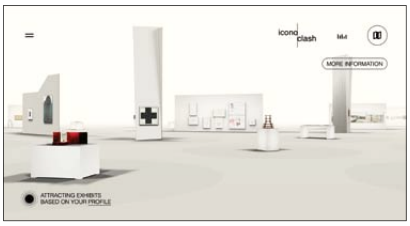
Das deutschlandweit aufgestellte Modellprojekt zu digitaler Vermittlung *museum4punkt0* hat zum Abschluss seiner Förderdauer ein *Workbook. Impulse und Tools für die digitale Kulturvermittlung* veröffentlicht, in dem Open-source-Impulse und Werkzeuge aus sechs Jahren Projektlaufzeit gesammelt sind.

Kostenfreier Download:
www.museum4punkt0.de/wp-content/uploads/2023/04/museum4punkt0_workbook_2023.pdf

storytelling: TO BE SEEN. queer lives 1900–1950

Das NS-Dokumentationszentrum München hat mit seinem digitalen Vermittlungsformat *storytelling* soeben den Grimme Online Award 2023 in der Kategorie Kultur und Unterhaltung gewonnen. Ausgezeichnet wurde die Ausgabe *TO BE SEEN. queer lives 1900–1950*, die im Rahmen der gleichnamigen Ausstellung erschien.

www.stories.nsdoku.de/tobeseen



BEYOND MATTER

beyondmatter.eu war ein internationales, kollaboratives, praxisbasiertes Forschungsprojekt, das zwischen 2019 und 2023 umgesetzt wurde. Forschungsschwerpunkt stellte die Auseinandersetzung mit kulturellem Erbe, aber auch zeitgenössischen Kulturprozessen auf der Schwelle zwischen physischer und virtueller Realität dar. Initiiert durch das ZKM – Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe, formuliert das Projekt auf unterschiedlichen Ebenen höchstaktuelle Ansätze zur Data Science und dem Web 3.0, unter anderem durch die Reflexion der Verzahnung physischer und virtueller Räume.

https://iconoclash.beyondmatter.eu

Digital Didactics in Art Education

Digital Didactics in Art Education (DIDAE) ist ein Verbundprojekt institutioneller Parter*innen aus Österreich, Ungarn, den Niederlanden, Deutschland und der Schweiz. Die open source veröffentlichte Toolbox sammelt leicht zugängliche und adaptierbare Formate, die in der digitalen Vermittlung eingesetzt werden können.

https://didae.eu

Dr. Claudia Emmert ist Direktorin des Zeppelin Museums in Friedrichshafen. In der Arbeitsgruppe „Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Museum" des Deutschen Museumsbunds war sie an der Erstellung des Leitfadens „Klimaschutz im Museum" beteiligt.

Leitfaden. Klimaschutz im Museum

Hrsg. vom Deutschen Museumsbund e.V. Berlin 2023. 72 Seiten

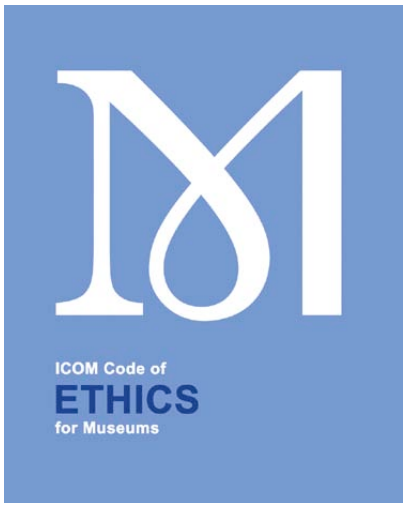
Der Deutsche Museumsbund hat im Zuge des Projekts „Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Museum" gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe aus rund siebzig Fachleuten der Museumspraxis und Museumsforschung praktische Handlungsempfehlungen und ökologische Mindeststandards für mehr Klimaschutz im Museum erarbeitet. Mit den Anregungen für viele kleine und große Maßnahmen möchte er Museen dazu ermuntern, eine Vorbildfunktion einzunehmen, neue Werte aktiv zu leben und diese in die Gesellschaft zu tragen.

Dieser Leitfaden bündelt wichtige Informationen, bietet handlungsorientierte Unterstützung für die Praxis und soll verdeutlichen, dass Klimaschutz und Nachhaltigkeit kontinuierliches Handeln erfordern. Ziel ist es, die Aufgaben der Museen in höchster Qualität weiterführen zu können und trotzdem klimafit zu werden.

Immer wieder aktualisierte Informationen und Arbeitshilfen zu verschiedenen Handlungsfeldern in Museen sowie Hilfreiches, Nützliches und Interessantes zum Thema Nachhaltigkeit bietet die den Leitfaden ergänzende Webseite www.museumsbund.de/klimaschutz, Rubrik „Arbeitshilfen".

Kostenfreier Download:
https://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-klimaschutz-im-museum

Siehe auch Interview auf Seite 49 ff.



ICOM Code of Ethics for Museums

Hrsg. von ICOM. Überarbeitete Fassung von 2004. Paris 2017. 49 Seiten

Der *ICOM Code of Ethics for Museums*/*Die Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM* wurden vom Internationalen Museumsrat (ICOM) erarbeitet. Sie bilden die Grundlage der professionellen Arbeit von Museen und Museumsfachleuten. Sie enthalten die Berufsethik für Museen, auf die in den ICOM-Statuten Bezug genommen wird, und spiegeln die Prinzipien wider, die in der internationalen Museumswelt allgemein anerkannt sind.

Die Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM stellen einen Mindeststandard für Museen dar und präsentieren insgesamt acht übergeordnete Prinzipien, die durch Verhaltensrichtlinien innerhalb der beruflichen Praxis ergänzt werden.

Um die Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM als berufsethisches Standardwerk in Zeiten starker gesellschaftlicher Veränderungen weltweit zukunftstauglich zu machen, hat ICOM im Jahr 2021 beschlossen, die aktuell gültige Fassung zu überarbeiten. Siehe dazu den Beitrag von Sally Yerkovich, Präsidentin von ETHCOM, auf Seite 40 ff.

Kostenfreier Download (englisch und weitere Sprachen):
https://icom.museum/en/resources/documents/?q=code+of+ethics&y=&type=

Kostenfreier Download der offiziellen deutschen Fassung (2010):
https://icom-deutschland.de/de/publikationen-icom/55-ethische-richtlinien-fuer-museen-von-icom.html

Suy Lan Hopmann arbeitet freiberuflich zu den Themen Kolonialismus und Kolonialität, Rassismus und Migration sowie Gender und Queer. Zuletzt war sie als Projektreferentin für die Dekolonisierung Hamburgs bei der Hamburger Behörde für Kultur und Medien tätig.

Diversitätskompass. Wie können Kultureinrichtungen diverser werden? Erfahrungen aus dem 360°-Programm.

Hrsg. von der Kulturstiftung des Bundes. Halle an der Saale: Kulturstiftung des Bundes, 2022. 94 Seiten, Online-Ressource

Das Programm 360° – Für eine neue Stadtgesellschaft unterstützt Kultureinrichtungen verschiedener Sparten dabei, Diversität, insbesondere herkunftsbezogene Diversität, sowohl als chancenreiches wie kontroverses Zukunftsthema für das eigene Haus zu entdecken.

Der Diversitätskompass bündelt die bisherigen Erfahrungen und das seit 2018 im Programm gesammelte Wissen. Er richtet sich an Akteur*innen aus Kulturpolitik und Kulturinstitutionen, die eine diversitätsorientierte Öffnung in ihren Häusern umsetzen wollen.

Kostenfreier Download (Deutsch, Englisch): https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/transformation_und_zukunft/detail/360_fonds_fuer_kulturen_der_neuen_stadtgesellschaft.html#c200539

Bestellung der Druckausgabe ist per Mail über die Internetseite möglich.

Diskrit-kubi-net

Diskriminierungskritische Perspektiven an der Schnittstelle Bildung/Kunst

Die Bildungsmaterialien auf der Webseite diskrit-kubi.net liefern Informationen, Übungen und Vorschläge für eine diskriminerungskritisch informierte Arbeit in der Kunstpädagogik, der kulturellen Bildung und der Kunstvermittlung. Gemeinsam mit Expert*innen und Praktiker*innen wurden sie über viele Jahre von Carmen Mörsch, Professorin für Kunstdidaktik an der Kunsthochschule Mainz, entwickelt und 2022 veröffentlicht. Mörsch orientiert sich in ihren diskriminierungskritischen Perspektiven an dem 2007 von Melissa Steyn veröffentlichten Konzept Critical Diversity Literacy (CDL). Die darin formulierten Indikatoren (zum Beispiel Geschlecht, sexuelle Orientierung, Be_Hinderung, Klasse, Rassisiertheit) fächert sie in den Kapiteln „Lesen lernen“, „Üben“, „Übersetzen“ thematisch auf. Eine umfangreiche Materialdatenbank sowie ein Glossar dienen als Nachschlagewerk und erleichtern es, sich mit der Thematik „Diskriminierungskritische Perspektiven“ vertraut zu machen.

www.diskrit-kubi.net

Atlas der Abwesenheit. Kameruns Kulturerbe in Deutschland

Hrsg. von Assilkinga, Mikaél et al. Heidelberg: arthistoricum.net, 2023. 520 Seiten, 110 Abbildungen, 51 Karten, Online-Ressource

Über 40.000 Objekte aus Kamerun werden heute in öffentlichen Museen der Bundesrepublik Deutschland aufbewahrt. Eine Forschungsgruppe unter der Leitung von Albert Gouaffo (Université de Dschang) und Bénédicte Savoy (Technische Universität Berlin) hat diesen Bestand im Rahmen des Projekts „Umgekehrte Sammlungsgeschichte“ erforscht. Mit der Publikation „Atlas der Abwesenheit“ machen sie ihre Ergebnisse öffentlich zugänglich. Neben einführenden Texten zur deutschen Kolonialzeit (1886–1916) in Kamerun und dem Projekt veranschaulichen zahlreiche Karten, Schaubilder und Grafiken die geografische und statistische Verteilung des materiellen Kulturerbes von Kamerun in Deutschland. Ergänzt werden die Texte durch Biografien der damaligen Akteure und einem Bildteil mit Fotos der Objekte.

Kostenfreier Download: https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/1219

Die gedruckte Ausgabe erschien 2023 im Dietrich-Reimer-Verlag, Berlin.
ISBN: 978-3-496-01700-4.

Veranstaltungen

2023

4. November 2023
12:30–14:00 Uhr – online
ICOM Monday
Thema und Anmeldung
auf unserer Website
icom-deutschland.de

23. November 2023 – online
Mitgliederversammlung von ICOM Deutschland
www.icom-deutschland.de

4. Dezember 2023
12:30–14:00 Uhr – online
ICOM Monday
Thema und Anmeldung
auf unserer Website
icom-deutschland.de

12. bis 13. Dezember 2023
Griechenland
European Museums Meeting
Europe of Museums: New Definition, New Perspectives. Identity, Credibility, Sustainability

2024

8. Januar 2024
12:30–14:00 Uhr – online
ICOM Monday
Thema und Anmeldung
auf unserer Website
icom-deutschland.de

19. Mai 2024
deutschlandweit
47. Internationaler Museumstag
www.imd.icom.museum
www.museumstag.de

23. bis 25. Mai 2024
Deutschland
18. Internationales Bodensee-Symposium von ICOM Deutschland, ICOM Österreich, ICOM Schweiz
www.icom-deutschland.de

7. bis 8. November 2024
Leipzig
MUTEC
Internationale Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik
www.mutec.de

Weitere Informationen zu den Terminen und Veranstaltungen von ICOM Deutschland: www.icom-deutschland.de

Termine und Tagungen der internationalen Komitees von ICOM

bitte abtrennen

Bestellung | Hiermit bestelle ich folgende Publikationen von ICOM Deutschland aus der Liste der lieferbaren Schriften:

☐ Stk. *Interdisziplinäre Provenienzforschung zu menschlichen Überresten aus kolonialen Kontexten – eine methodische Arbeitshilfe*, Andreas Winkelmann, Holger Stoecker, Sarah Fründt und Larissa Förster. Berlin: ICOM Deutschland 2022. 100 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 11). ISBN 978-3-9821707-3-2 (Gratis)

☐ Stk. *Chancen und Nebenwirkungen – Museum 4.0*. Hrsg. von ICOM Deutschland. Berlin: ICOM Deutschland 2021. 176 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 10). ISBN 978-3-9821707-2-5, 15 €*

☐ Stk. *Museum: ausreichend. Die „untere Grenze" der Museumsdefinition*. Tagungsband des Internationalen Bodensee-Symposiums 2018. Hrsg. von Markus Walz. Berlin: ICOM Deutschland 2020. 192 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 9). ISBN 978-3-9821707-1-8, 15 €*

☐ Stk. *Museums, Borders and European Responsibility – One Hundred Years after the First World War*. Proceedings of the ICOM European Conference 2018. Hrsg. von Deborah Tout-Smith. Berlin: ICOM Deutschland 2020. 156 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 8). ISBN 978-3-9821707-0-1, 15 €*

☐ Stk. *Difficult Issues*. Proceedings of the ICOM international conference 2017. Hrsg. von ICOM Deutschland. Heidelberg: arthistoricum.net 2019. 216 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 7). ISBN 978-3-947449-23-1, 15 €*

☐ Stk. *Von der Weltausstellung zum Science Lab. Handel – Industrie – Museum*. Tagungsband der Jahrestagung von ICOM Deutschland 2016. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2017. 170 Seiten. (Beiträge zur Museologie, Bd. 6). ISBN 978-3-00-056206-8, 15,00 €*

☐ Stk. *Das Museum für alle – Imperativ oder Illusion?* Tagungsband des Internationalen Bodensee-Symposiums 2015. Hrsg. von ICOM Schweiz – Internationaler Museumsrat. 2016. 96 Seiten. ISBN 978-3-906007-25-0, 12,00 €*

☐ Stk. *Zur Ethik des Bewahrens*. Tagungsband der Jahrestagung von ICOM Deutschland 2013. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2014. 148 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 4). ISBN 978-3-00-045736-4, 15,00 €*

☐ Stk. *60 Jahre ICOM Deutschland. Ein Rückblick auf die deutsch-deutsche Geschichte von ICOM Deutschland 1953 bis 2013*. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2013. 56 Seiten. (Gratis)

☐ Stk. *Die Ethik des Sammelns*. Tagungsband der Jahrestagung von ICOM Deutschland 2010. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2011. 176 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 3). ISBN 978-3-00-034461-9, 15,00 €*

☐ Stk. *Museen und Denkmäler – Historisches Erbe und Kulturtourismus*. Tagungsband des Internationalen Bodensee-Symposiums 2009. Hrsg. von ICOM Deutschland. 2010. 176 Seiten (Beiträge zur Museologie, Bd. 2). ISBN 978-3-00-028961-3, 15,00 €**

Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten. Eine Mehrwertsteuer wird nicht erhoben.
* 10,00 € für Mitglieder von ICOM und für Tagungsteilnehmer ; **10,00 € für Mitglieder von ICOM und ICOMOS sowie für Tagungsteilnehmer

Vorstand

Präsidentin: Dr. Felicia Sternfeld
chair@icom-deutschland.de

Mitglieder:
Prof. Dr. Joachim Baur
Dominik Busch
Dr. Claudia Emmert
Dr. Alina Gromova
Suy Lan Hopmann
Dr. Gülsah Stapel

Geschäftsführung: Anastasia Ziegler

Geschäftsstelle: Jasmin Hoffman, Theresa Kröger, Beate von Törne

In der Halde 1, 14195 Berlin
Tel.: +49 30 69504525, Fax: +49 30 69504526
icom@icom-deutschland.de
www.icom-deutschland.de

icomdeutschland

@icomdeutschland

Der Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 2022 der Präsidentin und das Protokoll der Mitgliederversammlung 2022 sind für Verbandsmitglieder über die Geschäftsstelle erhältlich.

Die Printausgabe dieser Publikation wurde klimaneutral gedruckt auf FSC® zertifiziertem Recycling-Papier.

Impressum

Heft 45 (30. Jahrgang), Erscheinungsweise: seit 2004 einmal im Jahr, Auflage: 500, Berlin, Oktober 2023, ISSN 1865-6749

ICOM international council of museums Deutschland

Herausgeber: ICOM Deutschland e. V.
Redaktion: Anke Ziemer
Gestaltung: Claudia Bachmann, Berlin
Druck: Druckteam Berlin

Copyrights liegen bei den Autor*innen und Fotograf*innen. Inhaber*innen von Bildrechten, die wir nicht ermitteln konnten, bitten wir um Kontaktaufnahme. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder der Herausgeber*innen.

Titelfoto: Sergii Khandusenko © Mystetskyi Arsenal

Gefördert von

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

bitte abtrennen

Bitte im ausreichend frankierten Umschlag einsenden
oder per E-Mail an icom@icom-deutschland.de
Eine Bestellung ist ebenfalls über unsere Homepage
www.icom-deutschland.de möglich.

hier falzen

Bitte senden Sie mir die Publikationen und die Rechnung an folgende Adresse:

Vorname

Name

Institution

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum Unterschrift

ICOM Deutschland e. V.
In der Halde 1
14195 Berlin

DEUTSCHE KONGRESS

Mitglieder von ICOM Deutschland erhalten 90 Euro Rabatt für auf die reguläre Teilnahmegebühr.

Rabattcode: DGM-ICOMd

Das grüne Museum

28.09.2023 Berlin

18.10.2023 Köln

7.11.2023 München

Nachhaltigkeit und Risiko

Die ökologische Transformation in Museen & Depots

www.das-grüne-museum.de

LEIPZIGER MESSE

MUTEC

Internationale Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik

7. - 8. November 2024

NICHT VERPASSEN!

Das neue MUTEC-Konzept.
Alle Infos hierzu finden Sie unter:
www.mutec.de

WO **TECHNIK** **KULTURGUT** TRIFFT

Partner: ICOM international council of museums Deutschland

www.mutec.de

Aktuelle Informationen finden Sie unter

www.icom-deutschland.de